Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 73. Morgen-Ausgabe. Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 13. Februar 1874.**

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum **Abonnement** für die zweite Hälfte dieses Quartals ergebenst ein.

Der Abonnementspreis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 1 Thlr., auswärts inclusive des Portozuschlages 1 Thlr. 10 Sgr.

Da die Post-Expeditionen für diesen Zeitraum keine Bestellungen annehmen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benützen wollen, den Betrag von 1 Thlr. 10 Sgr. direct und **franco an uns einzusenden**, wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlichst der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Breslau, den 12. Februar 1874.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Das Gesetz gegen den Contractbruch.

Die Ansichten darüber, ob die Strafbarkeit des Contractbruchs durch ein Gesetz, welches der Bundesrath dem Reichstage von Neuem vorgelegt hat, ausgesprochen werden soll, gehen noch immer stark auseinander. Wir geben uns keiner Täuschung darüber hin, daß bei der Zusammensetzung des Reichstages die Ablehnung der Vorlage wahrscheinlich ist; das darf uns indessen nicht abhalten, unsere Ansicht von dem, was richtig ist, immer von Neuem zu vertreten, und soviel an uns liegt, ihr neue Seiten abzugewinnen zu suchen.

Der Haupteinwand, den die Gegner des Gesetzes erheben, ist der, daß es eine unzulässige Vermischung strafrechtlicher und civilrechtlicher Gesichtspunkte enthalte. Wer diesen Einwand erhebt, muß sich consequenter Weise auch für die Straflosigkeit der Unterschlagung aussprechen. Wenn ich Jemandem hundert Thaler mit dem Auftrage gebe, sie einem Dritten abzuliefern, so erwerbe ich gegen denselben zunächst eine rein civilrechtliche Forderung. Er ist noch nicht strafbar, wenn er die Ausführung meines Auftrages unterläßt, sei es aus Vergeßlichkeit, sei es aus irgend einer bösen Absicht. Ich mag dann Klage gegen ihn erheben, damit er entweder das Geld zurückzahle oder an den Empfänger abliefere; ich mag ihn durch Execution zur Erfüllung dieser Pflicht anhalten. Stellt sich aber heraus, daß er den Auftrag nicht mehr erfüllen kann, weil er das Geld verbraucht hat, dann wird er strafbar. Er hat mir das Geld nicht mit Gewalt abgenommen, wie ein Räuber oder Einbrecher; er hat mich nicht mit List darum gebracht, wie ein Bauernfänger oder Taschendieb. Er hat ganz einfach einen Contract nicht erfüllt; er hat Geld, welches ihm zu einem bestimmten Zwecke übergeben worden, nicht zu diesem Zwecke verwandt; er hat es contractwidrig in seinem Nutzen verwandt, vielleicht, weil er der Versuchung eines unbewachten Augenblicks erlag, vielleicht unter dem Einflusse der bittersten Noth.

Dabei tritt nun noch eine höchst bemerkenswerthe Eigenthümlichkeit ein. Wenn ich einem reichen Manne einen Hundertthalerschein gebe, so erwarte ich nicht, daß er genau diesen selben Hunderthalerschein an den Empfänger abliefert. Ich gebe einem Freunde, der nach London reist, einen Hundertthalerschein mit der Bitte, mit demselben dort eine Schuld, die ich habe, zu bezahlen. Dann nimmt er höchst wahrscheinlich nur diesen Hundertthalerschein mit auf die Reise, bezahlt von demselben die Reisekosten und kommt in London an, mit wenig Münze in der Tasche, aber mit Wechseln oder Creditbriefen. Vielleicht nimmt er auch bei seinen dortigen Geschäftsfreunden seinen Credit in Anspruch, ohne irgend ein Werthpapier bei sich zu haben. Unter allen Umständen macht er neben seinem eigenen Bedarf auch jene hundert Thaler flüssig, bezahlt meine Schulden und die Sache ist in Ordnung.

Ganz anders gestaltet sich die Sache, wenn ich den Hundertthalerschein meinem Haushälter oder einem Packträger übergebe. Von diesen erwarte ich, daß sie eben diesen Schein bestimmungsmäßig abliefern. Verbrauchen sie denselben ganz oder theilweise für sich, so haben sie den Verdacht eines begangenen Vergehens wider sich und dieser Verdacht steigert sich zur Gewißheit, wenn sie nicht im Stande sind, aus bereiten Mitteln das Verwendete zu ersetzen. Ich gebe einem armen Familienvater diese Summe mit dem Auftrage, sie heute abzuliefern. Der Mann ist heute in Geldverlegenheit, trägt aber ein Depositalmandat in der Tasche, wonach er morgen eine Erbschaft von dreihundert Thalern zu erheben hat. Er verbraucht das Geld vorläufig für sich. Wird die Sache am Nachmittag entdeckt, so wird sie wahrscheinlich übel für ihn ablaufen. Der Richter kann diesem oder jenem Nebenumstand Gewicht beimessen und ihn freisprechen; er kann ihn aber auch wegen Unterschlagung verurtheilen, denn der Mann hat zum Nachtheile des Eigenthümers sich eigenmächtig ein Darlehen verschafft und das Geld bei Seite gebracht.

Nicht etwa macht das Gesetz einen Unterschied zwischen reichen und armen Leuten; die Logik der juristischen Praxis hat diesen Unterschied herausgebildet. Der Richter bildet sich sein Urtheil nach freiem Ermessen darüber, ob eine Benachtheiligung stattgefunden hat, und ob sie beabsichtigt war. Es kommt vor, daß die strafbare Absicht auch bei reichen Leuten festgestellt wird; es kommt vor, daß sie bei armen Leuten verneint wird. Ueberwiegend werden aber nur arme Leute wegen Unterschlagung bestraft.

Die Analogieen liegen ziemlich klar zu Tage. Bricht mir ein reicher Mann einen Contract, der im Stande ist, Conventionalstrafen zu zahlen oder mir sonstige Schadloshaltung zu gewähren, so mag ich mich im Civilprozeß an ihn halten. Bricht mir ein Arbeiter den Contract unter Umständen, daß mir unvermeidlich ein Nachtheil daraus erwachsen muß und mit der Absicht, mir diesen Nachtheil zuzufügen, so liegt ebenso viel Veranlassung vor, darauf eine Strafe zu setzen, als wenn eine Unterschlagung stattfindet.

Dies ist nur die eine Seite der Sache, und der Gegenstand muß auch noch unter anderen Gesichtspunkten behandelt werden. Nachdem wir indessen früher wiederholt die wirthschaftliche Seite der Frage hervorgehoben, wollen wir uns heute auf dieses Raisonnement beschränken, welches weitverbreiteten irrthümlichen Anschauungen entgegen zu treten bestimmt ist.

Breslau, 12. Februar.

Die officiöse „Prov.-Corresp." spricht in einem Artikel über die „Reichsverfassung und das Reichsmilitärgesetz" die Hoffnung aus, daß es nicht schwer sein werde, zur Verständigung über das Militärgesetz zu gelangen. Denn — meint sie — „die Verfassung des Norddeutschen Bundes und ebenso die Reichsverfassung gehen davon aus, daß sofort die gesammte preußische Militärgesetzgebung in dem ganzen Bundesgebiete eingeführt werde. Wenn jedoch „nach gleichmäßiger Durchführung der Bundeskriegs-Organisation" noch ein umfassendes Reichsmilitärgesetz festgestellt werden soll, so konnte und sollte der Sinn und Zweck dieser Bestimmung offenbar nicht sein, daß die soeben eingeführte gemeinsame Organisation sofort wieder in ihren wesentlichen Grundlagen erschüttert werden sollte, sondern die vollständige Einführung der Gesammtorganisation sollte die Voraussetzung und zugleich die gesicherte Grundlage des allgemeinen Militärgesetzes sein."

Nun, wir sehen die Sache nicht so rosenroth an wie das ministerielle Blatt. Uns scheint doch, als wenn durch die unveränderte Annahme des Militärgesetzes das Budgetrecht des Reichstages in Sachen der Armee etwas bei Seite geschoben würde.

Die Mandatsablehnung Johann Jacoby's findet selbst in social-demokratischen Kreisen keine Billigung. So schreibt selbst das Sonnemann'sche Organ, die „Frankf. Ztg.":

„Schmerzlicher als die Thatsache der Ablehnung ist für uns die Begründung derselben gewesen — sie zeigt, daß Jacoby außerhalb aller Parteien steht, die sich praktisch zu bethätigen wünschen, daß er bei einer Resignation angelangt ist, die stark fatalistisch gefärbt scheint. Jacoby erklärt, „er sei von der Unmöglichkeit überzeugt, auf parlamentarischem Wege einen Militärstaat in einen Volksstaat umzuwandeln." So wäre also Alles, was er selbst seit einem Menschenalter angestrebt und gewirkt, eitel und nichtig gewesen, so wäre der Parlamentarismus, für den er die erste Lanze gebrochen, unzureichend, dem Volke sein Recht zu sichern und die Freiheit zu geben!"

Wir meinen, das Richtige wäre gewesen, wenn Jacoby seinen Anschauungen gemäß von vornherein vor den Wahlen gegen jede Aufstellung seiner Candidatur protestirt hätte. Freilich gegen den schlechten Witz, den sich seine Anhänger in Breslau mit seinem Namen erlaubten, konnte er nicht protestiren, weil er nicht davon unterrichtet war.

Der Kaiser von **Oesterreich** ist gestern nach Petersburg abgereist. Fast sämmtliche Wiener Blätter besprechen dieses Ereigniß an erster Stelle und stimmen darin überein, in dieser Reise ein Symptom der freundschaftlichen Beziehungen Oesterreichs zu Rußland und eine neue Bürgschaft für die Erhaltung des europäischen Friedens zu erblicken. Von Interesse ist, was der Prager Correspondent der „Deutschen Zeitung" aus diesem Anlasse schreibt:

„Die russische Regierung scheint in der That hohen Werth darauf zu legen, freundschaftlichere Beziehungen zu Oesterreich anknüpfen zu können. Es erhellt dies wohl am besten aus der Thatsache, daß die dortigen der panslavistischen Tendenz huldigenden Journale vor Kurzem die gemessene Weisung erhielten, alle feindseligen Angriffe gegen Oesterreich einzustellen und überhaupt Alles zu vermeiden, was der Wiener Regierung Anlaß zu Beschwerden bieten könnte. Aus diesem Grunde wurde, wie mir von verläßlicher Seite mitgetheilt wird, den hiesigen Correspondenten der betreffenden russischen Blätter von Seiten der Redactionen bedeutet, sich nicht nur in ihrer Sprache zu mäßigen, sondern womöglich sich auf die bloße Anführung von Thatsachen ohne jeden Commentar zu beschränken, weil man sich sonst genöthigt sehen würde, die betreffenden Correspondenzen einfach ad acta zu legen. Die Zeiten der Moskau-Wallfahrt und der Ura-Rufe scheinen somit für unsere Russophilen vorüber zu sein und werden wohl auch — dafür bürgt schon die gegenwärtige europäische Constellation — nicht so bald wieder kommen."

In **Italien** macht sich die Unzufriedenheit über das Votum, durch welches die Deputirtenkammer das Unterrichtsgesetz verworfen und den Rücktritt Scialoja's herbeigeführt hat, mehr und mehr geltend. Wie man der „Independance" von Rom aus mittheilt, wird jener Kammerbeschluß im Volke als „reactionair" verurtheilt und die demokratischen Vereine bereiten ein Meeting vor, in welchem sie sich mißbilligend über das Hinderniß aussprechen wollen, welches die Kammer der Entfaltung der geistigen Kräfte des Landes in den Weg legt.

Die römische Curie scheint, wie man der „K. Z." aus Rom schreibt, wirklich zu dem Bewußtsein gekommen zu sein, daß es an der Zeit ist, den bisher innegehaltenen Standpunkt des Non possumus dem italienischen Staate gegenüber zu verlassen. Zu den vor Kurzem bereits angeführten Fällen, in denen sie neu ernannten Bischöfen gestattet hat, das königl. Exequatur einzu

Vorträge von Dr. A. Brehm.

II.

Die Wüste Afrika's und deren Thierleben.

Hatte uns der Vortragende das vorige Mal das Leben und Treiben hoch oben im eisigen Norden geschildert, so führte er uns heute gerade nach entgegengesetzter Richtung, mitten in die gluthathmenden Flächen der Wüste. Quer durch das ganze nördliche Afrika und über dieses hinaus noch weit in das Innere zieht sich ein ungeheures, eigenthümliches Reich, das Reich der Wüste. Nach der gemeinen Anschauung ein Reich des Todes und des Schreckens, ist es in Wirklichkeit voll von einem eigenen, anziehenden Leben, das zu allen Zeiten den Forscher zu fesseln vermag. Ganze Länder liegen in ihm; ganze Völker bewohnen es; Thiere und Pflanzen finden sich in einer Weise, wie sonst nirgends. Es wäre vermessen, wollte man auch nur in Umrissen ein Gesammtbild der Wüste geben; nur den kleinen Theil, den Redner selbst bereist, wolle er hier zu schildern versuchen.

Wir versetzen uns in ein an der Wüstenstraße gelegenes Dorf. Unten im Flusse liegt das Schiff, das uns gebracht hat; hoch oben auf den Ufern sind Zelte aufgeschlagen; Waarenballen u. dgl. sind ringsum aufgeschichtet. Es ist um die Mittagszeit; da naht sich von der Wüste her ein Zug Reiter in fliegendem weißen Burnus. Es naht sich der Scheikh der Gegend, dessen Hülfe wir dringend bedürfen, da er allein uns die nöthigen Kameele zu stellen vermag. Verschieden an Reichthum und Einfluß sind die Scheikhs, doch gleich einander an Würde. Nachdem man eine Pfeife geraucht, ein Täßchen Kaffee mit ihm getrunken, wagt endlich der Reisende zu äußern: „Ich will mit des Allerbarmers Hülfe die Wüste durchziehen." Nach einer kleinen Pause antwortet der Scheikh: „Wohl, so möge Allah's und des Propheten Schutz Dich begleiten." Doch darf man nun ja nicht denken, daß nach diesen Worten die Unterhandlungen wegen der Kameele geendet seien. Man fragt sich zunächst wieder, wie gleich nach der Begrüßung nach dem gegenseitigen Wohlbefinden und nach tausend andern Dingen, nur nicht nach dem, um dessentwillen der Scheikh gekommen. Endlich nachdem dieser seine sechs Pfeifen geraucht und ebenso viele Tassen Kaffee geschlürft, fragt man: „O Scheikh, wie viele Kameele kannst du uns stellen?" „Die Kameele meines Stammes hat noch Niemand gezählt", antwortet dieser mit echt orientalischer Uebertreibung, obgleich er genau die Zahl derselben kennt. Endlich nach langer Zeit wird man des Handels einig und der Scheikh verspricht, die nöthigen „Schiffe der Wüste" zu stellen.

Schon am nächsten Tage erscheinen sie unter furchtbarem, markzerreißendem Geschrei, wie es denn eine Eigenart der Kameele ist, jede Veränderung ihrer Lage mit diesem nichts weniger als melodischen Gebrüll zu begleiten, so daß der Reisende täglich zweimal den Genuß eines solchen Concerts hat. Endlich beginnt die Ausrüstung, doch mit einer solchen Langsamkeit und Langweiligkeit, daß sie die Geduld des Reisenden auf eine harte Probe stellt. Nichts, auch nicht das Geringste haben die Treiber mitgebracht; selbst zu den Stricken sind sie nur mit dem nöthigen Bast versehen, so daß zu allererst damit begonnen wird, Stricke zu drehen. Gegen diese Langsamkeit hilft nichts. „Mit einem gewissen Vergnügen, erzählte Brehm, muß ich noch jetzt daran denken, wie der Herzog von Coburg-Gotha durch einen Machtbefehl glaubte, diese Arbeiten beschleunigen zu können. Doch zu seinem Erstaunen mußte er sehen, daß der Befehl eines deutschen Fürsten und souveränen Landesherrn in der Wüste nicht mehr gilt, als die Worte eines einfachen Reisenden." Endlich, wenn die Sonne sich so weit geneigt hat, daß sie einen bestimmten Winkel bildet, geht es an die Beladung, der dann bald der Aufbruch folgt. Vorher kostet es dem Neuling noch große Anstrengung in den Sattel zu gelangen, oder vielmehr sich in ihm zu erhalten, da das Kameel in drei Rucken aufzustehen pflegt, von denen der zweite gewöhnlich für den Unerfahrenen verderbenbringend ist. Endlich geht der Zug in die Wüste, um nach zwei bis drei Stunden sich zu lagern. Am nächsten Tage bricht man sehr früh auf, reitet den ganzen Tag und so geht es nun tagtäglich fort.

In den ersten Tagen hat der Neuling absolut für nichts Interesse, da er durch den Ritt in eine solche Verfassung gebracht ist, daß die Schmerzen am Körper und — um es so auszudrücken — in den Knochen ihn für alles Andere abstumpfen. Doch Gewöhnung hilft auch hier über die Strapatzen; man lernt allmälig das Auge wieder öffnen und erkennen, daß die Wüste zwar ein armes, aber kein todtes, sondern ein wechselvolles, ja schönes Gebiet ist.

Auf große Strecken hin sind Ebenen, bedeckt mit Sand, der vom Winde bald hierhin, bald dorthin getragen wird. Meilenweit sieht das Auge keine Pflanze, nichts Lebendes. Doch derartige — wie sie der Araber nennt — „durchglühte Stellen" finden sich nur auf einzelnen Strecken. Es erheben sich Gebirge, die die Einförmigkeit unterbrechen. Den Gebirgen der Wüste fehlen zwar alle Waldungen, das Rauschen des Wassers, kurz Alles, was wir mit dem Begriff Gebirge verbinden, fehlt; nichts als starre Massen erblicken wir, aber in einer solch eigenthümlichen, oft grotesken Form, daß die Phantasie aus ihnen Alles zu bilden vermag. An diese schwarze Massen hat der Wind den gelben Wüstensand hinangeweht in solcher Ausdehnung, daß man diese Sandwehen vergleichen kann den Gletschern unserer Gebirge oder wenigstens mächtigen Schneewehen. An anderen Stellen finden sich wahre Steinmeere, Blöcke, die die Kraft eines Riesen hingeschleudert zu haben scheint. Von fernher lagert sich der blaue Duft des Himmels, kurz ein wirklich entzückender Anblick. Dazwischen ziehen sich mehr oder minder lange, wasserreiche Thäler. Wo nur ein Hauch des Wassers sich findet, da sehen wir auch Pflanzen, zuerst ein scharfes Riedgras, dann Mimosen, freilich nur in Buschform. Hat der Brunnen jahraus, jahrein Wasser, so fügt der Mensch die Palme, namentlich die Dattelpalme hinzu. Das ist ein kleines Bild einer Oase.

Natürlich ist auch die Thierwelt vertreten. Die lange Einsamkeit hat uns gelehrt, Alles zu beobachten und so bemerken wir zunächst einen kleinen Vogel, hin und wieder Gazellen und Antilopen. Wo Pflanzen sind, finden sich auch Kerbthiere und damit ist die Nahrung da für einen kleinen, höchst beweglichen Vogel. Gleichzeitig ist aber auch der Nahrungsstoff für kleinere Säugethiere vorhanden und mit diesen fehlen auch nicht größere, ihre Räuber. Jedes Wüstenthier erkennt man sofort auf den ersten Anblick als solches. Denn bei Allen bildet die eigenthümliche, isabellgelbe Farbe des Sandes die Grundfarbe.

Unsere bekannte Haubenlerche finden wir auch in der Wüste wieder, doch goldgelb wie der Sand. Neben ihr noch verschiedene andere Lerchen von derselben gelben Farbe, doch mit schwarzen oder rostbraunen Schwingen. Weiter begegnen uns Flughühner, in der Bibel „Wachteln" genannt, ein Mittelding zwischen Taube und Huhn. Ihr Vorhandensein zeigt immer die Nähe von Wasser. Dann sehen wir den Wüstenläufer, ein minder zierlicher Vogel, unserm Kibitz vergleichbar, doch ihm bei Weitem in Anmuth, Zierlichkeit und Schnelligkeit der Bewegungen überlegen. Allen Wüstenthieren ist diese Schnelligkeit eigen. Auch bei der Wüstenmaus, eine Art Ratte, die aber den Charakter eines Känguruh angenommen hat, finden wir diese Eigenschaft. Denn mit langen Sätzen vermag sie eine große Strecke zu durcheilen. Auch die Thiere, die in unseren Breiten Verwandte baben, haben den eigenthümlichen Wüstencharakter angenommen, so z. B. der Wüstenfuchs.

Die Gebirge bilden natürlich eine Welt für sich. Hier finden wir den Lämmergeier, den Adler, den Steinbock u. a. m. Auch Menschen treffen wir an, Herden weiden, kurz der Charakter dieser Landschaft ist nicht derartig verschieden, wie man es vielleicht erwarten sollte.

Doch nun zurück zur Karavane! Kaum säumt das erste Morgenroth den Himmel, so erheben die Kameele ihr wüstes Geschrei. Bald macht auch der Koch Feuer und bereitet den Kaffee, während dessen die Lastkamele aufbrechen. Dann, um sich gegen die Strahlen der Sonne zu schützen, dicht verhüllt, bricht man auf, überholt bald die vorausgegangenen Kameele und macht erst, gegen Mittag Halt, um das tägliche Gericht, Schiffszwieback und Reis, einzunehmen. Während dieser Zeit kommen die Kameele wieder heran, doch gehen sie ohne Aufenthalt weiter und gegen 3 Uhr Nachmittags folgt ihnen wieder der Reiter. Trifft er Abends ein, so findet er doch schon etwas Vorbereitungen zum Abendmahl. Es folgt die Nacht. Was der Tag gesündigt, das will die Nacht gut machen. Denn etwas Entzückenderes, Schöneres, als eine Nacht in der Wüste, giebt es nicht. Diese unendliche Ruhe, diese Klarheit und Reinheit der Luft machen es begreiflich, weshalb der Araber diese Nacht so feiert, daß der zärtlichste Titel, den er der Geliebten zu geben weiß, „meine Nacht" lautet.

Doch leicht veränderlich wie die trügerische Fläche des Meeres ist auch das Meer des Sandes. Zuweilen ist Abends der Himmel nicht geröthet, eine eigene Schwüle drückt Thier und Menschen und eine unruhige, entsetzliche Nacht folgt. So geht es den nächsten Tag und die nächste Nacht, bis endlich am dritten Tage Nachmittags sich ein leiser Hauch erhebt, leise zwar, doch als käme er aus einem heißen Ofen. Das ist der erste Hauch des furchtbaren Samum, der bald in voller Wuth losbricht und oft, wenn er zu lange währt, alles Lebende tödtet.

Nach einiger Zeit erreicht die Karavane einen Brunnen, meistens ein tiefer Schacht, in dem unten spärlich Wassertrofen sickern. Daher ist es erklärlich, wenn eine Karavane 3—4 Tage an einem solchen Brunnen zubringt. Für die Einwohner der Oase ist die Ankunft von Reisenden ein Tag der Freude und des Festes; man bewirthet sie, so gut es ihre Armuth gestattet, um sie die bestandnen Mühen einigermaßen vergessen zu machen. Doch nach kurzer Rast muß die Karavane weiter, wieder hinaus in die Wüste. Heißer als sonst scheint heut die Sonne zu brennen; unbehaglicher sitzt sich's im Sattel und verdrossen zieht der Zug dahin. Endlich nach wochenlanger Reise winkt das Ziel; binnen Kurzem sind die Ufer des Nils erreicht und ein Freudenschrei entringt sich der Brust der Reisenden; denn nun haben sie ja wieder Wasser, das sie so lange entbehrt haben.

Mit athemloser Spannung war das Publikum dem Vortrage gefolgt, der des Interessanten und Fesselnden so viel bot, und als die Schilderung zu Ende war, athmete man ordentlich auf bei dem Gedanken, welch' furchtbare Gefahren, der Wüstenreisende zu bestehen hat. Alle Anwesenden waren dem Vortrage mit gespannter Aufmerksamkeit gefolgt und zeigten sich durch denselben in höchstem Grade befriedigt.

Die siamesischen Zwillinge.

(Auf Grund einer wohlverbürgten Anecdote aus dem Jahr 1830.)

L. H—i. Lady Georgina Fleetwood galt um das Jahr 1830 für die reichste Erbin Großbritanniens. Fast die ganze Grafschaft Ely hatte ihr als Erbtheil zuzufallen. Auf dem weiten Gebiete des Vereinigten Königreichs gab es nur noch eine solche Erbschaft, die Grafschaft Huntingdon, welche den jungen Lord Arthur Meresdale, präsumtiven Earl of Huntingdon und Marquis von Akkon, erwartete. (Letzteren Titel hatte einer der tapfersten Mersdales von König Richard Löwenherz im heiligen Lande erhalten.)

Lady Georgina hatte überdies Gaben, reich genug, um drei Grazien damit auszustatten. Ihr Haar war von einem Blond, das sich angeblich nur in der Familie Fleetwood fand und von Geschlecht zu Geschlecht darin wiederkehrte; derzeit hieß es allgemein Georginen-Blond. Ihre

holen, tritt wieder ein neuer hinzu: Der Staatsrath, sagt nämlich die gedachte, vom 7. d. Mts. datirte Correspondenz, hat so eben dem Erzbischof Balma von Cagliari die Bestätigung und damit den Genuß der Temporalien zuerkannt. Der Erzbischof Giovanni Antonio Balma ein Piemontese, ist bereits im October 1871 ernannt worden, aber bisher war ihm wie mehreren Dutzenden seiner Collegen verboten worden, die staatliche Anerkennung durch Vorlegung der Berufungsbulle nachzusuchen. Vor einiger Zeit aber hat er diese Erlaubniß Seitens der Curie erhalten. Er hat eine authentische Abschrift der Bulle dem Sindaco von Cagliari eingereicht, und wenn dies auch nicht ganz genau der vorgeschriebene Weg ist — die Präsentation soll durch den Präsidenten des Appellhofes oder den Generalprocurator bei dem Justizminister erfolgen — so hat doch der Staatsrath, vor den die Angelegenheit gehört, sich alsbald bereit erklärt, die Ausfertigung des königlichen Exequaturs zu beantragen. Vorher hat man den Erzbischof durch den Generalprocurator in Cagliari noch ausdrücklich bestätigen lassen, daß das Gesuch seinen Absichten entspräche, und er hat erklärt, „er wünsche aufrichtig, um des Wohles der Diöcese willen von der Regierung anerkannt zu werden.“

In **Frankreich** macht die Wahl des bonapartistischen Candidaten im Pas de Calais ganz besonderes Aufsehen. „L'Ordre“, das bonapartistische Hauptorgan, zieht aus dieser Wahl zwei Lehren: erstens, daß man nur dann siegt, wenn man ehrlich Farbe bekennt, und zweitens, daß die bonapartistische Partei der legitimistischen Dank schulde, weil diese ein wirksames Mittel zum Siege der Bonapartisten sei. Die legitimistische „Union“ wundert sich, daß nach mehreren Jahren der Wirksamkeit der National-Versammlung noch ein Bonapartist und ein Radicaler gewählt werden konnten: es sei Zeit, die Monarchie herzustellen und dem Interim ein Ende zu machen; das französische Volk habe voll Vertrauen eine monarchische National-Versammlung gewählt, da diese aber weder den Willen, noch die Kraft zeige, die Monarchie herzustellen, so wende es sich zum Kaiserthum zurück. Der „Pays“ schwimmt in Entzücken über den Erfolg des bonapartistischen Candidaten. „Victoria!“ ruft Herr Paul von Cassagnac. „Ein großer Triumph für die Partei des Appells an das Volk und für die kaiserliche Sache! Umsomehr, als Herr Sens seine Candidatur rundweg gegen die Republik gestellt hat. Er hatte an die Spitze seines Rundschreibens die rechtschaffenen und verachtungathmenden Worte geschrieben: „Ich bin kein Republikaner!“ Sein Programm war einfach, klar und gemeinverständlich, seine politische Treue konnte keinen Augenblick angezweifelt werden. Niemals war ein Candidat mit ehrlicherer Offenheit aufgetreten. Und nur sich selbst hat Herr Sens seine Wahl zu danken; einzig den Sympathien seines Departements für das Kaiserreich gebührt das Verdienst dieses Erfolges. Die anderen Conservativen hatten ihn im Stiche gelassen, und während der Candidat des Kaiserreichs mit seinen eigenen Kräften zu kämpfen wagte, gingen die Royalisten am Vorabende der Schlacht von dannen, gaben die große conservative Armee ihrem Schicksale preis und kreuzten die Arme. Den Republikanern, den Legitimisten, den Orleanisten zum Trotz hat Herr Sens den Sieg davongetragen.“

Bonapartistische Comite's organisiren Kundgebungen für den 16. März, an welchem Tage der kaiserliche Prinz volljährig erklärt werden soll. In den Werkstätten circuliren Subscriptionslisten, um dem Prinzen ein Geschenk im Namen der Arbeiterklassen zu senden.

In **England** steht jetzt die Wahlkrisis allen übrigen politischen Fragen voran. Der „Observer“ enthält mit Bezug auf dieselbe folgende Note: „Bis jetzt ist keine Cabinetsberathung für diese Woche anberaumt worden. Vor dem Ende der Wahlen wird das Ministerium, wie wir glauben, zu keinem Entschlusse über die Schritte gelangen, die in dem wahrscheinlichen Falle, daß die Opposition eine entschiedene Majorität erhält, gethan werden sollen. Das mit constitutionellen Präcedenzfällen am meisten im Einklange stehende Verfahren der Regierung würde sein, daß sie eine widerwärtige Abstimmung des neuen Parlaments abwartet, ehe sie aus dem Amte tritt. An der anderen Hand würde ein solches Verfahren in Folge der Nothwendigkeit, daß die neuen Minister ihre Wiederwahl nachzusuchen haben werden, einen langen Aufschub involviren und eine ernstliche Unterbrechung der öffentlichen Geschäfte im Gefolge führen.“

Nach den neuesten Nachrichten scheint Disraeli bereits mit der Bildung seines Cabinets beschäftigt zu sein. Er hat der „Morning Post“ zufolge während der letzten paar Tage dem Earl von Derby mehrere Besuche abgestattet, und letzterer erhielt am 9. d. Mts. den Besuch des Marquis von Salisbury.

Deutschland.

= **Berlin,** 11. Februar. [Die Reichskassenscheine. — Das deutsche Civilgesetzbuch. — Klassensteuer. — Städtetag.] Der Bundesrath hielt heute Nachmittag um 1 Uhr im Reichskanzleramt eine Plenarsitzung unter dem Präsidium des Staatsministers Delbrück. Nach den einleitenden Geschäften wandte man sich wiederum dem Gesetzentwurf, betreffend die Ausgabe von Reichskassenscheinen, zu. Es handelt sich nicht um einen bereits vorliegenden, sondern nm einen noch festzustellenden Entwurf, welcher die schwierige Frage lösen soll. Es ist daran zu erinnern, daß man sich im vergangenen Frühjahr um die Zeit, in welcher das Münzgesetz im Bundesrathe zur Berathung vorlag, zuerst mit dieser Angelegenheit befaßt hat, worüber zur Zeit vielerlei, zum Theil von einander abweichende Angaben verbreitet waren. Die Sache liegt so, daß man beabsichtigte, das Reichspapiergeld mit der Maßgabe auf die Bundesstaaten zu vertheilen, daß 3 Mark pro Kopf bewilligt werden. Nun lag eine sehr große Schwierigkeit für die Lösung der Frage darin, daß auf diese Weise eine völlig ungleiche Vertheilung vorgenommen wurde und viele Staaten zu Gunsten anderer beschädigt wurden, je nachdem das jetzt vorhandene Papiergeld in den Einzelstaaten in größerem und geringerem Umfange coursirte als das jetzt zu gewährende Quantum betrug. Es wird nun zunächst eine Grundlage für eine Verständigung gesucht, wonach denn ein Entwurf aufgestellt werden soll. War es früher Sachsen, welches am meisten Schwierigkeiten der Reichspapiergeldfrage gegenüber zu beseitigen hatte, so scheinen jetzt die süddeutschen Staaten neue Anstände erheben zu wollen. Es ist jedoch anzunehmen, daß die Angelegenheit bald zur Erledigung gelangen und nicht bis zum Erlaß des Bankgesetzes vertagt werden möchte, wie dies allerdings von einigen Seiten gewünscht worden war. — Im Uebrigen nahm der Bundesrath den Bericht der Ausschüsse über die Vorlage, betreffend die definitive Abrechnung über die Einnahme von Zöllen u. s. f. aus den Jahren 1868 und 1869 entgegen, und genehmigte die Ausschußanträge bezüglich der Vorlage des Entwurfes über die einer besonderen Genehmigung bedürfenden gewerblichen Anlagen. — Der erwähnte Antrag des Justizausschusses des Bundesrathes über das deutsche Civilgesetzbuch lautet wörtlich: „Der Bundesrath wolle beschließen, fünf angesehene deutsche Juristen zu berufen mit der Aufgabe, über Plan und Methode, nach welcher bei Feststellung des Entwurfes eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuches zu verfahren sei, gutachtliche Vorschläge zu machen. Als die mit dieser Aufgabe zu betrauenden Personen werden in Vorschlag gebracht: Dr. Förster, K. Pr. Geh. Oberjustizrath und vortragender Rath im Justizministerium, Goldschmidt, Reichs-Oberhandelsgerichtsrath zu Leipzig, Kübel, Director des Obertribunals von Würtemberg in Stuttgart, von Neumayer, Präsident des Ober-Appellationsgerichts von Baiern zu München, Weber, Präsident des Ober-Appellationsgerichts von Sachsen zu Dresden“. — In den größeren Städten der preußischen Monarchie ist man bereits mit Einführung der Klassensteuer nach dem neuen Gesetz beschäftigt. Die Regierungscommissarien haben aber bereits vielfach die Ueberzeugung gewonnen, daß die Ministerial-Instruction, nach welcher dabei verfahren wird, zu sehr großen Schwierigkeiten führt und theilweise wegen der Umzugsverhältnisse unausführbar wird; hiernach werden denn doch wohl andere Instructionsbestimmungen zu erlassen sein. — Die Angelenheit wegen Abhaltung eines Städtetages in Berlin wegen Ueberlassung der Gebäudesteuer zu städtischen Zwecken an die Commune kommt nunmehr in Fluß. Am 14. d. M. beginnen hier Vorberathungen der Vertreter größerer Städte, um die Einleitung zu dem später abzuhaltenden Städtetage zu treffen. An diesen Berathungen sind betheiligt die Städte Görlitz (von wo die Anregung zu dem Ganzen ausgegangen), Breslau, Elbing, Frankfurt a. d. O., Halle, Torgau, Danzig, Königsberg in Pr. — Für die Steuerverhältnisse der Stadt Berlin ist es von Interesse zu constatiren, daß die Zahl der bisher noch nicht besteuerten und zur städtischen Einkommensteuer herangezogenen Personen sich auf 54,859 beläuft.

□ **Berlin,** 11. Februar. [Vormundschaftsordnung. — Interpellation der Socialdemokraten im Reichstage. — Diäten oder Reform des allgemeinen Stimmrechts. — Commissionen des Abgeordnetenhauses. — Parlamentarischer Mittwochsclub.] In der gestrigen Sitzung der Commission für Vormundschaftsordnung gab die von einer Subcommission redigirte Umarbeitung der §§ 13 bis 19 der Regierungsvorlage zu einer eingehenden Discussion Veranlassung. Im § 13 des redigirten Entwurfes wurde der Begriff der gesetzlichen Vormundschaft, wie er bereits in der vorigen Berathung angenommen war, für den Vater des Minderjährigen nach dem aus einem gesetzlichen Grunde eingetretenen Erlöschen der väterlichen Gewalt festgehalten. Der Vater gelangt somit nach dem Eintritt eines solchen Falles ipso jure, und ohne daß es einer Bestallung durch den Vormundschaftsrichter bedarf, zur Ausübung vormundschaftlicher Befugnisse. Dagegen wurde die von der Subcommission vorgeschlagene Fassung eines § 14, worin auch dem Ehemann unter gewissen Voraussetzungen und Formen von Gesetzeswegen die vormundschaftliche Gewalt über die minderjährige Ehefrau beigelegt werden sollte, verworfen und im Wesentlichen die Regierungsvorlage (§ 19 Absatz 2) angenommen, jedoch mit dem Zusatz, daß der Ehemann vom Vormundschafts- richter nicht blos vor dem Vater und der Mutter, sondern auch vor einem bereits bestellten, oder zu bestellenden Vormunde berufen werden dürfe. — Die Socialdemokraten im Reichstage haben den besten Willen, die politische Welt mit ihrem legislatorischen Ruhme zu erfüllen, aber ihr Eifer wird nicht von den anderen Fractionen anerkannt. Die Geschäftsordnung, welche die Unterstützung von 15 Stimmen für einen Antrag oder eine Interpellation verlangt, bildet das erste gewaltige Hinderniß auf der gesetzgeberischen Bahn des siebenköpfigen socialistischen Gestirns an unserem parlamentarischen Horizonte, Selbst die Ultramontanen, welche in der Wahl der Oppositionsmittel nicht allzu rücksichtsvoll sind, haben sich geweigert, den Anträgen der socialdemokratischen Fraction auf Freilassung der Herren Bebel und Liebknecht und in Betreff der Aenderung des Art. 31 der Verfassung ihre Unterschriften zu leihen. Das neueste Attentat der socialdemokratischen Fraction auf jene ihrer Collegen, deren Unterschriften sie bedürfen, betrifft eine Interpellation, die wir hier dem Wortlaute nach anführen: „Das Reglement für die Ausführung des Wahlgesetzes zum deutschen Reichstag vom 28. Mai 1870 hat sich, wie viele Vorkommnisse bei den jüngsten Reichstagswahlen zeigen, in mehrfacher Beziehung als unzureichend und mangelhaft erwiesen. Das Verfahren, welches behufs Aufstellung der Wählerlisten beobachtet wird, hat fast nirgends zu einer Herstellung vollständiger und fehlerfreier Listen geführt. Die im § 2 vorgeschriebene Auslegung der Wählerlisten wurde von den Gemeindevorständen in sehr verschiedenartiger Weise aufgefaßt. Die Bestimmung des Wahlgesetzes im § 3 Alinea 3 bezüglich der Personen, welche „eine Armenunterstützung aus öffentlichen oder Gemeindemitteln beziehen,“ ließ ebenfalls eine gleichmäßige Interpretation in den verschiedenen Bundesstaaten vermissen. Die Vorschriften des § 19 über die Stimmzettel bedürfen jedenfalls einer Ergänzung und Präcisirung. Gegen die Bestimmung des § 14 des Wahlreglements, welche vorschreibt, daß Abwesende nicht durch Stellvertreter an der Wahl theilnehmen können, ist vielfach verstoßen worden, und es dürfte zu erwägen sein, ob hier nicht eine Abhülfe möglich ist. Ferner dürfte die Vertheilung von Wählerkarten, welche sich bei Communalwahlen an verschiedenen Orten sehr gut bewährt haben, manche Mängel beseitigen. Endlich dürfte die Frage zu untersuchen sein, ob nicht, wie in Elsaß-Lothringen bereits geschehen, die Anberaumung der Wahlen auf einen Sonntag das geeignetste Mittel ist, um allen Wählern die Ausübung ihres Wahlrechtes möglich zu machen. Dem Bundesrath ist es unzweifelhaft nicht entgangen, daß in den angeführten und in anderen Punkten das Wahlreglement einer gründlichen Revision dringend bedarf. Die Interpellanten richten daher an den Herrn Reichskanzler die Anfrage: Beabsichtigt die Reichsregierung mit Beziehung auf § 15 des Reichswahlgesetzes vom 31. Mai 1869 eine Vorlage über die Abänderung des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 dem Reichstage zur Genehmigung zu unterbreiten? Wie wir vernehmen, sind dieser Interpellation gleichfalls die Unterschriften anderer Fractionen verweigert wor-

---

blauen Augen hatte Roberth Southey in einem grünen Sonettenkranz besungen. Auf alles Uebrige ihrer äußeren Erscheinung paßte, wie der Reverend Eleazar Abiram Gospeller, Dechant von St. Paul einst mit großer Gelehrsamkeit nachwies, der gesammte Text des Hohen Liedes Salomonis vollkommen. Selbstverständlich ließ auch ihre Erziehung nichts zu wünschen übrig; keine graziösere Reiterin war in Rotten-Row zu sehen; den ersten Colt'schen Revolver, der nach England kam, besaß kein Anderer als sie; auf dem Snowdon im Herzogthum Wales jagte sie Gemsen und in ihren Parks brachte sie die Falkenbeize wieder in Mode zweimal hatte sie mit ihrer Yacht Schiffbruch gelitten und ihr „Godolphin“-Blut war auf dem Turf ebenso bewundert als gefürchtet.

Lord Arthur wieder war unbestritten der vollkommenste Cavalier zwischen Dover und Valencia. Er war elegant wie Brummell, focht wie Molyneux, sprach griechisch wie Alkibiades, boxte wie Tom Fisticuff, der Champion zweier Welten, und war, wenn er kein Wort sagte, unterhaltender als zehn beaux esprits, die alle zugleich loslegen.

Kein Wunder, daß die Heirath zwischen den beiden Grafschaften Ely und Huntingdon dem größten Theile der englischen Gesellschaft und Gentry von jeher als eine Art Prädestination vorschwebte. Wen hätten auch Lady Georgina und Lord Arthur sonst heirathen können, als einander? Auch Beider Eltern waren dieser Ansicht, und machten kein Hehl daraus. Lord Arthur seinerseits machte der schönsten Dame Londons mit größter Energie den Hof. Lady Georgina aber schwieg.

Sie hätte vielleicht nicht geschwiegen, sondern in den Chorus der öffentlichen Meinung eingestimmt, wäre derselbe nicht so laut und bestimmt aufgetreten. Aber eben daß Großbritannien und Irland die eheliche Verbindung zwischen Ely und Huntingdon so ganz natürlich und unbezweifelbar erachteten, als sei sie in die Parlamentsacten eingetragen und von Sr. Majetät dem König gutgeheißen, reizte ihren stolzen Geist zum Widerstande. Das angemaßte Recht, kraft dessen die öffentliche Meinung ihre Hand wie ein Lehen verlieh und ihr gleichsam kraft des allgemeinen Stimmrechtes einen Gatten erwählen wollte, ärgerte sie nicht nur, sondern erbitterte sie geradezu, und zwar naturgemäß gegen den Mann, dem man sie ohne Frage zuzuerkennen sich gewöhnt hatte.

Anfangs beschränkte sie sich auf das Mittel des passiven Widerstandes; sie war mit Virtuosität kurzsichtig, schwerhörig und zerstreut. Für Aufmerksamkeiten von Seite Lord Arthurs zeigte sie sich oft noch nach Wochen irgend einer dritten Person erkenntlich, die darob ganz verdutzt war, während Lord Arthur sich gewiß zu Tode geärgert hätte, wäre er nicht zu scharfblickend gewesen, um die Absichtlichkeit dieser Gedächtnißschwäche zu durchschauen.

Im Jahre 1829 stand Lady Georgina auf der Höhe ihrer Popularität. Der Jockeyklub von London, um ihr in seiner Weise eine Huldigung darzubringen, erhob es zum Beschluß, daß jedes Mitglied von nun an ausschließlich nur bei Lady Georgina's Ohrläppchen schwören dürfe. Hiergegen erhob sich Lord Arthur ganz entschieden und erklärte Jeden zu fordern, von dem er einen solchen Schwur hören würde, da Lady Georgina den Club nicht ermächtigt habe, bei dem reizendsten Ohrläppchen des Königreiches zu schwören. Noch an demselben Tage mußte er sich in Folge dessen zweimal schlagen. Die Kunde hievon berührte Lady Georgina höchst unangenehm. Mit welchem Rechte hatte Lord Arthur sich zum Paladin ihres Ohrläppchens aufgeworfen? Wohl sagte sie sich, daß auch ein Fremder in einem Anfall galanten Uebermuthes das Gleiche thun konnte — aber er, gerade er hätte es nicht thun sollen, denn bei ihm mußte das wie ein Ausfluß jener Stellung erscheinen, welche ihm die Welt an ihrer Seite von jeher zuwies. Und ob dieser Anmaßung erbittert, beschloß sie ihn zu demüthigen. Sie sandte an das Präsidium des Clubs eine Zuschrift, welche die formelle Erlaubniß zu Gunsten des Clubs ertheilte, bei ihrem Ohrläppchen zu schwören, soviel der Club immer wolle. Dieses indirecte Desaveu war ein vergifteter Pfeil, welcher Arthur mehr schmerzte, als die nicht unbedeutende Wunde, die er im zweiten Duell erhalten. Der Pfeil war abgeschossen, als Lady Georgina seine Verwundung erfuhr. Er läge bedenklich darnieder, hieß es anfangs. Das gab ihr, was sie bisher nicht gekannt, einen Schlag im Herzen, über den sie fast erstaunen mußte. Blut für sich fließen zu sehen, hätte sie vermuthlich nicht besonders erschüttert, denn sie war eine starke und stolze Natur; aber das Blut dessen für sich vergossen zu sehen, den sie in demselben Augenblicke, da er es vergoß, beleidigte und vor Anderen demüthigte — das war eine Affaire, in der sie unvermuthet eine unedle Rolle spielte. Zum ersten Male mußte sie niedrig von sich denken. Zum ersten Male fühlte sie sich in der Schuld Arthur's. Indem sie ihn vor Anderen hatte demüthigen wollen, hatte sie selber sich vor ihm gedemüthigt.

Nach sechs Wochen erst sahen sie sich wieder. Während der ganzen Zeit hatte sie kein einzigmal nach seinem Befinden gefragt; sie verließ sich auf ihr Glück, daß er nicht sterben würde, so lange er ihr Gläubiger wäre. Er durfte nicht sterben; sie wollte es nicht. Zweitens fatales Verhängniß; gerade er sollte der Erste sein, von dem sie wünschen mußte, daß er lebe . . ., um ihretwillen lebe.

Er begrüßte sie ruhig und höflich. Sie hatte eben ihre liebe Noth mit ihrem Fächer, dessen Schleife in irgend etwas verwickelt war. Wie intelligent manchmal so ein Fächer ist. Nach zehn Secunden erst fand sie Zeit ihm zu antworten. Aber wie sie in seine großen hellen Augen blickte, da zerfloß ihr Alles, was sie sagen gewollt, auf der Zunge, und was ward daraus?

„Ei, Mylord, man wird ja von Euer Herrlichkeit ganz vernachlässigt; mich dünkt, wir haben uns wenigstens acht Tage nicht gesehen.“

Die kalte Anrede freute Arthur mehr, als ihn das wärmste Wort der Anerkennung entzückt hätte. Sie blieb also seine Schuldnerin. Und solche Schulden werden desto größer, je länger sie unbezahlt bleiben. Sie erdrücken endlich den saumseligen Zahler, und bald wurde sich dessen Lady Georgina nur zu wohl bewußt.

Das Verhältniß, daß sich zwischen den Beiden durch die öffentliche Meinung Verlobten nun entwickelte, war höchst seltsamer Art. Jene spezifisch englische Koketterie, welche unter dem Namen „flirtation“ läuft, wurde durch Lady Georgina in wahrhaft monumentalem Style, geübt. Lord Arthur aber setzte ihr eine ebenso monumentale Galanterie entgegen. Jede ihrer Launen war ihm Gesetz und er fand Mittel diesem furchtbaren Codex genugzuthun. Weil er sie einmal an Charakter besiegt hatte, glaubte sie durchaus ihm eine Niederlage bereiten zu müssen, um die Sache wett zu machen. Einmal nur wollte sie ihn ohnmächtig sehen ihrer souveränen Laune gegenüber, dann war sein point d'honneur als Galan verletzt und sie standen wieder gleich.

In der That begannen die Clubs in Belgravia und Pall Mall seltsame Dinge zu flüstern von gewissen „zwölf Arbeiten des Herkules“ und wenn Arthur nicht zugegen war, nannte man ihn „Mr. Herkules von Akkon.“

Und es war wirklich etwas an jenen zwölf Arbeiten, doch wäre der antike Herkules schwerlich im Stande gewesen sie auszuführen. Als Lady Georgina's grüner Papagei durch den Londoner Nebel einen schweren Husten bekam, so daß er mit seinem Leibarzte auf sechs Monate in seine westafrikanische Heimath zurückkehren mußte, da wollte seine Herrin regelmäßige Bulletins über seinen Gesundheitszustand haben. Und siehe da, im telegraphen- und dampflosen Zeitalter wußte es Lord Arthur möglich zu machen, daß alle vierzehn Tage ein Bulletin, vom Leibarzte eigenhändig geschrieben, in Fleetwood-Hall eintraf. Er mußte wohl einen regelmäßigen Privat-Postdienst zu diesem Zwecke organisirt haben.

Ein andermal wettete Lady Georgina mit Lord Thunderbolt um tausend Guineen, daß ihre schlechteste Mähre gegen die besten Renner Altenglands die Ascot-Vase davontragen werde. Und sie war ihres Sieges so sicher, daß sie die fraglichen 1000 Guineen im vorhinein dem Asyle in Holborn schenkte und baar auszahlen ließ. Und zum grenzenlosen Erstaunen der gesammten Sportingwelt gewann das Pferd, trotzdem es einmal stolperte, die Vase. Nur Lord Arthur konnte das Räthsel lösen, er that es aber nicht. Die 1000 Guineen hatten ihn das Zehnfache gekostet, denn die Operation, die man bei Tattersall's „jockeying“ nennt, ist nicht wohlfeil auszuführen.

Einmal wieder äußerte Lady Georgina bei einer großen City-Feierlichkeit einige Zweifel daran, ob den Lord Mayor von London, einen ungewöhnlich blassen Mann, je ein Mensch erröthen sehen werde. Natürlich konnte Lord Arthur nur Ja darauf sagen. Sagte er aber Ja, so mußte es auch geschehen. Kurz darauf erwählte die altberühmte Londoner Fischer-Innung den ehrenwerthen Lord Arthur Mersdale auf Mersdale-Manor, Hantingdonshire, zum Ehrenpräsidenten als Anerkennung für die durch ihn geschehene Gründung eines Hospitals für

den. — Von bundesräthlicher Seite wird dem Erfolge des Antrags Schulze-Delitzsch's auf Entschädigung von Diäten für Reichstagsabgeordnete kein günstiges Prognostikon gestellt. Für die unpopuläre Ablehnung des Antrages sucht man indessen nach Gründen, die nach der Auffassung liberaler Abgeordneter nichts weniger als glücklich gewählt sind. Einer derselben, der einem hervorragenden Mitgliede des Bundesraths in den Mund gelegt wird, deutet an, daß die verbündeten Regierungen nur dann die Diäten gewähren und dieses Correctiv des allgemeinen Stimmrechts aufgeben könnten, wenn dasselbe einer Reform unterzogen würde. So weit wir die Intentionen der Majoritätsmitglieder des Reichstages kennen, spricht Nichts für die Annahme, daß eine Beschränkung des allgemeinen, directen und geheimen Wahlrechts auf Zustimmung des Reichstages zu rechnen hätte. Weder das rothe noch das schwarze Gespenst hat so gewaltige Besorgnisse bei uns erregt, daß die Nation eine ihrer verfassungsmäßigen Errungenschaften um den Preis der Diäten für ihre Abgeordneten verkaufen sollte. — Die achttägige Unterbrechung der Plenarsitzungen des Abgeordnetenhauses hätte durch die weiteren Berathungen seiner Commissionen ausgefüllt werden sollen. Aber die Arbeitslust der Mitglieder, welche hier bleiben sollten, während ihre Collegen zum heimatlichen Herde ziehen, ist so sehr geschwunden, daß auf die Beschlußfähigkeit der Commissionen nicht zu rechnen gewesen wäre. Der Zusammentritt derselben, u. A. auch jener über den Gesetzentwurf betreffs der Wiederbesetzung erledigter katholischer Bisthümer, ist auf den Tag vor der nächsten Plenarsitzung des Hauses anberaumt worden. — Heute beginnen die parlamentarischen Mittwochssoireen im Foyer des Reichstagsgebäudes, welche bekanntlich zur geselligen Vereinigung der Fractionen dienen sollen. Die Mitglieder des Herren- und Abgeordnetenhauses sind gleichfalls geladen worden. Von Letzteren hat indessen heute der größte Theil die Hauptstadt verlassen.

Danzig, 9. Febr. [Militärpflicht.] Der „K. H. Z." schreibt man: Die „Sperrung" des Vicar Semrau in Alt-Schottland wird dadurch ein Ende nehmen, daß er aufgefordert ist, seiner Militärpflicht zu genügen und sofort in den Dienst einzutreten. Er war bis 1873 zurückgestellt und hat die Subdiaconatsweihe im März jenes Jahres erhalten.

Danzig, 9. Februar. [Verurtheilung.] Auch die Zimmerer und Berufsgenossen in Danzig beschlossen unter einem Comité, das sie im August 1870 bildeten, die Arbeit behufs Erzwingung höheren Lohnes einzustellen. Das Comité theilte den gefaßten Beschluß den Handwerksgenossen mittels Schreibens vom 13. August mit, das folgenden Inhalt hatte: „Kein Zimmerer arbeitet an Schiffen oder Fahrzeugen auf der kaiserlichen oder Privatwerft, Eisenbahnbau mit eingerechnet, und Jeder, der diesen Beschluß nicht achtet, macht sich des Verraths an unserer gerechten Sache schuldig. Das Comité der vereinigten Zimmerer und Berufsgenossen. Adresse." Auf Grund der §§ 152 und 153 der Gew.-Ordng. angeklagt, verurtheilte die erste Instanz (Gericht in Danzig) die angeklagten Comitémitglieder zu 14 Tagen Gefängniß. Sie appellirten und das Appellgericht zu Marienwerder sprach sie frei. Die eingebrachte Nichtigkeitsbeschwerde brachte die Sache vor das Obertribunal. Dieses verwies die Angelegenheit an das ostpreußische Tribunal und letzteres bestätigte das Urtheil erster Instanz.

Danzig, 10. Februar. [Reform der Seemannsordnung.] Unter den hiesigen Seeleuten wie unter denen in den benachbarten Orten zirkulirt eine Petition an den Reichstag um Reformirung der Seemannsordnung vom 27. December 1872. In derselben wird auf die noch bestehenden Mängel und Lücken im Seemannswesen aufmerksam gemacht und gebeten, unter Zuziehung nicht blos der Schiffsrheder und kaufmännischen Corporationen, sondern auch der im Dienste der Seefahrt ergrauten Matrosen Abhilfe zu schaffen. Statistisch weist die Petition nach, daß allein auf den Sandbänken und Watten der Nordsee, an den Riffen und Vorsprüngen unserer Ostseeküste alljährlich im Durchschnitt etwa 100 bis 150 Schiffe und mit ihnen sechs bis sieben Hundert Seeleute verunglücken. Die meisten Unfälle seien der Rücksichtslosigkeit und Fahrlässigkeit der Schiffsrheder und Capitäne, welch' letztere in der Regel auch Rheder sind, zuzuschreiben; unseetüchtige Fahrzeuge würden in die See gesandt, die Heilmittel auf der See seien unzureichend u. s. w. Es wird deshalb in erster Linie um Haftpflicht der Rheder für Unfälle gebeten, sofern der Schiffscapitän (als dessen Stellvertreter) nicht nachweisen kann, daß das Unglück durch höhere Gewalt oder grobes Selbstverschulden herbeigeführt ist. Die Petition findet sehr zahlreiche Unterschriften, kein Matrose schließt sich aus. (Volksztg.)

Breden, (Westfalen) 7. Febr. [Ueberfall auf der holländischen Grenze.] Der „Spen. Ztg." wird geschrieben: Am 4. d. M. machten zwölf Schüler des hiesigen Progymnasiums unter Führung eines Lehrers einen Ausflug nach dem zwei Stunden von hier entfernten holländischen Orte Winterswyk. Zu ihrer unangenehmen Ueberraschung wurden sie bei ihrer Heimkehr von fünfzehn bis zwanzig erwachsenen jungen Leuten, die, mit Knitteln und Steinen bewaffnet, hinter einer Hecke hervortauchten, mit Steinwürfen angegriffen und unter wildem Lärm mit rohen Schimpfworten überhäuft. Des Lehrers Vorstellungen, man möge doch von dem Attentat ablassen, wurden mit neuem Steinregen erwidert unter höhnenden Zurufen, wie „Preußischer Muff! Preußischer Kukuk! Preußische Muffen sind wir nicht und werden wir auch nicht!" u. A. Ein Schüler wurde, jedoch nicht gefährlich, von einem Steinwurf getroffen. Der Vorfall ist sofort bei der hiesigen Polizei zur Anzeige gebracht und es dürfte eine strenge Ahndung solcher Bubenstreiche nicht ausbleiben, denen leider politische Hetzereien zu Grunde zu liegen scheinen.

Köln, 9. Febr. [Der Fasten-Hirtenbrief des Erzbischofs Paulus,] der sich auf das religiöse Gebiet beschränkt und durchaus milde gehalten ist, theilt zum Schlusse mit, daß der Ertrag des Peterspfennig in der Erzdiöcese Köln im verflossenen Jahre die Summe von 50,000 Thlr. überstiegen hat, und an den Ort seiner Bestimmung befördert ist.

Köln, 10. Februar. [Ueber die Verhandlung gegen die Nonne von Neuß] schreibt die „K. Z.": Am 17. November v. J. wurde, wie unseren Lesern noch erinnerlich sein wird, hierselbst am Central-Personenbahnhof von einer dem Carmelitessenkloster zu Neuß angehörigen Nonne in bürgerlicher Kleidung einem Dienstmanne ein in einen Frauenmantel, sogenannten Regenmantel, umhülltes Paket übergeben, mit dem Auftrage, dasselbe nach dem städtischen Waisenhause zu bringen und es auf dem Wege dorthin behutsam zu tragen, denn es enthalte gebrechliche Waare. Der Dienstmann besorgte den ihm gegebenen Auftrag, allein im Waisenhause verweigerte man die Annahme des Pakets, weil man dort den Verdacht schöpfte, es möchte dasselbe ein Kind enthalten. Der Ueberbringer des Bündels begab sich darauf zu einem hiesigen Commissar, woselbst es geöffnet und in demselben ein neugeborenes aber bereits todtes Kind vorgefunden wurde. Es wurde ihm nun die Weisung, die kleine Leiche nach der Morgue zu schaffen. Die Nonne wurde bekanntlich wenige Stunden später in Deutz verhaftet, und da es sich in Folge der hierauf angestellten polizeilichen Nachforschungen ergab, daß die Vorsteherin des Neußer Klosters das von einer andern Bewohnerin des letztern geborene Kind der erstgenannten Nonne zur Wegschaffung nach Köln übergeben hatte, so wurde auch jene inhaftirt, allein, gleich der betreffenden Ordensschwester, nach kurzer Frist gegen Hinterlegung einer Caution wieder auf freien Fuß gesetzt. Heut nun standen die beiden Klosterfrauen vor den Schranken des Zuchtpolizeigerichts zu Düsseldorf, unter der Anklage der fahrlässigen Tödtung. Es waren im Ganzen sieben Zeugen und drei Sachverständige geladen. Da, wie es scheint, nur wenig von der bevorstehendrn gerichtlichen Verhandlung unter das Publikum gedrungen war, so befand sich auch nur noch eine kleine Zahl von Neugierigen in dem Sitzungssaale, als um Mittag die Sache vor das Forum der correctionellen Kammer gelangte. Die beiden Beschuldigten, mit ihrem klösterlichen Gewande bekleidet, traten, den sonst immer herabhängenden, dichten Schleier aufgeschlagen, gemessenen Schrittes und mit zu Boden gesenktem, tiefernstem Blicke in den Gerichtssaal, hinter ihnen die jetzt in Düsseldorf wohnende Mutter des getödteten Kindes in schwarzer weltlicher Kleidung, ebenfalls den Schleier von dem Gesichte zurückgeschlagen und den Blick an den Boden heftend. Die Oberin ist schon eine ältliche Dame, hingegen sind die beiden Anderen zwei jugendliche, blühende Gestalten, beide von einnehmender Schönheit. Nachdem die Eingetretenen Platz genommen, stellte Hr. Oberprocurator Guerard den Antrag, in der vorliegenden Sache die Oeffentlichkeit auszuschließen, da Gegenstände zur Verhandlung kommen würden, die dieses Verfahren verlangten. Das Gericht gab dem Antrage Folge und die wenigen Anwesenden, auch die Vertreter der Presse, mußten das Sitzungslocal verlassen. Wie wir erfahren, ergaben die darauf von 12 bis nach 2 Uhr Nachmittags gepflogenen Verhandlungen, daß der Tod des kleinen Wesens nicht durch Blutverlust, wie man hier vielfach glaubte und wie auch eine Zeugin, die Frau des ebenfalls als Zeuge geladenen Dienstmannes, welche das getödtete Kind gesehen hatte, der Ansicht war, sondern daß dasselbe in Folge der Einpackung in den Regenmantel, etwa 10 Minuten nach derselben, durch Erstickung gestorben war. Der Strafantrag des öffentlichen Ministeriums lautete schließlich auf zwei Monate Gefängniß für die Kloster-Vorsteherin und auf einen Monat Gefängniß für die Ordensschwester. Demselben entsprechend fällten, wie bereits mitgetheilt wurde, die Richter ihr Urtheil.

Koblenz, 9. Febr. [Bescheid.] Die sieben katholischen Pfarrer des Kreises Koblenz, denen im Laufe des vorigen Monats die Local-Schulaufsicht in Folge ihrer Betheiligung an politischen Agitationen entzogen worden ist, hatten dem Kreislandrathe eine gegen diese Maßregel gerichtete Vorstellung unter dem 16. Januar d. J. eingereicht. Die Königliche Regierung hat nun zu Händen des Land-Dechanten Pastors Holsinger in Sayn den betreffenden Geistlichen folgenden Bescheid ertheilt:

Koblenz, den 26. Januar 1874. Der Königliche Landrath des hiesigen Kreises hat die von Ihnen in Gemeinschaft mit sechs anderen Pfarrern unter dem 16. d. Mts. eingereichte Verstellung, betreffend Ihre Entlassung aus der Local-Schulinspection uns vorgelegt. Wir eröffnen Ihnen zugleich Behufs der Mittheilung an die übrigen Unterzeichner Folgendes: Der von Ihnen miterlassene Aufruf des Wahl-Comites für den Wahlkreis Koblenz-St. Goar wendet sich seinem wesentlichen Inhalt nach mit schroffen und weitgreifenden Anklagen gegen eine Reihe ausdrücklich aufgeführter Gesetze des Staates. Wie Ihnen wohl bekannt ist und wie Sie bei den Lesern des Aufrufs als bekannt voraussetzen mußten, sind diese Gesetze von Sr. Majestät dem Könige mit der Zustimmung der beiden Häuser des Landtages erlassen. Gegen Se. Majestät den König und gegen die Vertretung des Landes sind daher, wenngleich ein anderer Name, der des „Liberalismus", vorgeschoben wird, die wegen dieser Gesetze gegen ihre Urheber erhobenen, nicht auf einer sachlichen Prüfung beruhenden, sondern einer extremen Partei-Tendenz entflossenen, den Inhalt und den Zweck jener Gesetze mißdeutenden, die Bevölkerung nicht belehrenden, sondern aufreizenden Anschuldigungen und Auslassungen gerichtet. Wenn Sie bei einem solchen Auftreten gegen die Gesetze und die verfassungsmäßigen Gesetzgeber des Staates mit den übrigen Unterzeichnern der Vorstellung vom 16. d. M. sich den Ruhm vindiciren, gerade in der Gemeinschaft mit der Centrumspartei nicht gegen, sondern für den Staat zu kämpfen, und wenn Sie ferner sich dagegen verwahren zu müssen glauben, als ob Sie unser Vertrauen getäuscht hätten, daß Sie als Beamte des Staates, was Sie als Schul-Inspectoren waren, die Gesetze und die gesetzgebenden Autoritäten desselben selbst achten und für deren Achtung eintreten würden, statt gegen sie anzukämpfen, so können wir die Erklärung hierfür nur in einer durch ein erregtes Parteigetriebe bewirkten Trübung des Bewußtseins von den Pflichten finden, welche schon der einfache Bürger, in besonderem Maße aber der Beamte des Staates, dessen Gesetzen und gesetzgebenden Autoritäten gegenüber zu erfüllen hat. Gerade diese Auffassung läßt uns aber auch hoffen, daß die staatsfeindliche Haltung, um derenwillen Sie und andere katholische Geistliche in den staatlichen Functionen der Schul-Inspection nicht belassen werden konnten, einer richtigen Auffassung Ihrer Pflichten gegen den Staat weichen wird, sobald wieder Besonnenheit und ruhige Ueberlegung an die Stelle der Parteierregung treten wird. Königliche Regierung. Abtheilung des Innern. gez. Vincke.

Mainz, 6. Februar. [Hirtenbrief des Bischof Ketteler.] Heute ist ein Hirtenbrief des Bischofs Ketteler erschienen, welcher sich mit den Schulen beschäftigt. Nachdem soeben die erste hessische Kammer ihre Opposition gegen das Schulgesetz aufgegeben hat, giebt der Bischof von den Bestimmungen desselben, „soweit sie unmittelbar die Religion betreffen", wie das „Fr. Journ." sich ausdrückt, „eine kohlschwarze Sihouette". Unter diesen Begriff wird die Beschlußfassung der Interessenten über die Art der Schule (communal oder confessionell), die Zusammensetzung der Schulvorständen und der Ausschluß der Angehörigen religiöser Orden und ihres „heilsamen" Einflusses auf die Kinder aus den öffentlichen Schulen zusammengefaßt. Bezüglich der Kosten des öffentlichen Unterrichts wird Klage geführt, daß das Gesetz die Katholiken ungebührlich belaste. Schließlich wird von den Eltern die „Erschöpfung aller gesetzlichen Mittel" erwartet, um den Kindern die „Segnungen der Confessionsschulen" zu erhalten, damit ihnen der Einfluß der Religion und die „christliche Grundlage" nicht „namenlosen Schmerze" des Bischofs und der Klerisei entzogen werde. Mit keinem Worte wird erwähnt, daß der Unterricht in den religiösen Wahrheiten auch in der gemeinsamen Schule, wenn auch getrennt vom allgemeinen Lehrplane, so eifrig wie in der Confessionsschule betrieben werden kann; es wird vielmehr die Zuflucht „zum heiligen Herzen Jesu" an die Stelle dieser Wahrheit gesetzt.

Nürnberg, 9. Februar. [Hans Wörlein,] Drucker und Verleger des social-demokratischen Wochenblattes, welcher wegen Majestätsbeleidigung in eine Gefängnißstrafe von $3^1/_2$ Monaten verurtheilt wurde, hat sich in die Schweiz geflüchtet. (Fr. K.)

München, 10. Februar. [Die heftige Erkrankung des baierischen Prinzen Karl,] dessen Befinden sich inzwischen wieder gebessert hat, erregte, wie ein Correspondent der Prager „Politik" klagt, in den reichsfeindlichen Kreisen Münchens große Bestürzung, da man bei dem hohen Alter des Prinzen immerhin einen ungünstigen Verlauf der Krankheit fürchtete. Wenn auch Prinz Karl von Baiern seit 1866 alle militärischen Würden niederlegte und sich auf sein Schloß Tegernsee zurückzog, so wußte man doch, daß sein Rath am Hofe, besonders dem Könige Alles galt, und die Stellung des baierischen Hofes, dem deutschen Kaiser gegenüber schrieb man in eingeweihten Kreisen nur dem Einfluß dieses Prinzen zu. Die „Politik" erzählt, daß der Privatmann von Tegernsee, als König Ludwig II., der Großneffe des Prinzen, nach den Schlag auf Schlag sich folgenden Siegen der deutschen

---

arme Fischer. Vierzehn Tage später fand in Gravesend das herkömmliche großartige Fischessen statt, bei welchem die Regierung und die Stadt London alljährlich als Gäste der hochansehnlichen Fischer-Innung erscheinen. Lord Arthur Mersdale als Ehrenpräsident saß zwischen dem Premier Ihrer Majestät und dem Lord Mayor von London. Unter den anwesenden Damen befand sich auch Lady Georgina Fleetwood, die sich viel weniger amüsirte, als der Mayor, welchem der Ehrenpräsident so komische Sachen erzählte, daß er aus dem Lachen gar nicht herauskam, bis ihm endlich eine Gräte im Halse stecken blieb. Er wurde davon in der That sehr roth und die Augen Arthur's und Georgina's begegneten sich in der Mitte der Tafel, gerade über einem gewaltigen silbernen Becken voll geräucherten Stockfisches, der allgemein als ein gutes Omen gilt.

So ging es ein volles Jahr fort. Immer tiefer stand Lady Georgina in Arthur's Schuld. Und — seltsam, aber weiblich — immer leichter wurde ihr diese Schuldenlast zu tragen. Auch Omphale hatte nicht ungestraft mit Herkules ihr Spiel getrieben; indem er in ihren Banden lag, fiel sie in die seinigen. Eine gewisse Wärme kam in den Verkehr Beider. Zwei Monate lang gab sie ihm keinerlei Herkulesarbeit mehr auf. Aber der Ruf des Herkules von Akkon ging weit. Die Herzogin von Montreux, eine reizende Pariserin, welche den Frühling in London verlebte, hatte auch davon munkeln gehört und ihn einmal um die Kleinigkeit gebeten, ihr den Mond vom Himmel zu holen. Aber er that es nicht und Lady Georgina athmete darüber wahrhaftig froh auf, denn alle seine Herkulesarbeiten waren ja nicht gethan, wenn er sie auch für eine Andere that. Und daß er für sie den Mond vom Himmel geholt haben würde, davon war sie fest überzeugt. Sie hatte es längst aufgegeben, ihm überlegen sein zu wollen.

Um dieselbe Zeit jedoch drangen ihre Eltern heftiger als je in sie, dem Lord die Hand zu reichen. Das war ein Mißgriff, denn ein Herz wie das ihrige, will seinen Weg selbst finden, wenn auch nach einiger Irrfahrt. Die Aufdringlichkeit eines unnöthigen Wegweisers bewegt es nur zu weiteren Abschweifungen. Es kam darob zu Scenen in der Familie und Lady Georgina's Trotz schwankte jetzt nur noch darin, ob sie gar nicht, oder den ersten Besten heirathen solle. Sie wählte das Letztere, weil sie nur dies dem ihr aufgedrungenen Freier entziehen konnte. Sie erklärte ihren Eltern rund heraus, die originellste Maske auf dem nächsten Maskenballe in Holland House heirathen zu wollen. Einem der zahlreichen vornehmen und witzigen Herren, die um ihre Hand warben, müßte es doch jedenfalls gelingen, die originellste Maske zu sein, und wer darunter stecke, das sei ihr nun ganz gleichviel. Dabei blieb es und die Eltern konnten um so weniger etwas dagegen einzuwenden haben, da auf den Maskeraden in Holland-House nur die höchste Aristokratie Englands erschien und daher auch die originellste Maske kein gemeiner Mann sein konnte. Dieser Zustand ewiger Schwebe wenigstens mußte dann sein Ende haben.

Doch der Affekt hatte Lady Georgina zu weit fortgerissen In dem Moment, wo sie ihren Ausspruch gethan, reute er sie schon. Sollte sie ihn zurückziehen? Als Scherz behandeln? Sie zog nie etwas zurück und behandelte nichts als Scherz, nur zuweilen . . . den Ernst. Sie war sehr nervös während der Zeit bis zum Balle. Sie hätte Arthur freilich befehlen können, die originellste Maske zu sein; das wäre für ihn nicht einmal eine Herkulesarbeit gewesen. Wohl aber . . . für sie. Sie konnte ihm das nicht sagen. Sie konnte ihn nicht einmal fragen, ob er auf den Ball gehen werde? Denn wenn sie ihn das frug, konnte er nur Ja sagen, wie in allen bisherigen Fällen, und wenn er Ja sagte, so war er gewiß auch die originellste Maske, wie er ja in allen bishrigen Fällen gesiegt hatte. Zum ersten Male fühlte sie nun, was Herzensqual heißt. Er wich ihr aus und sie ahnte, daß sie ihn vor dem Balle nicht mehr sehen würde. O, Herkules von Akkon war klug! Sie mußte sich in Angst und Hoffnung verzehren, ob er auch in Holland-House erscheinen würde, und wenn er erschiene, ob sie ihn auch würde erkennen können. Ihn erkennen? Wollte sie denn das? Sie ertappte sich darauf, daß sie es wünschte. — —

Die acht Tage bis zum Balle waren die unglücklichsten in Lady Georgina's Leben. Sie fühlte sich krank und elend, aber nicht umsonst hatte sie Gemsen gejagt und Schiffbrüche gelitten, sie brachte es nicht bis zur Unmöglichkeit, den Ball zu besuchen. In der Maske einer Omphale mit goldenem Spinnrocken und silbernem Flachs betrat sie die alten Säle voll königlicher Pracht in dem reizendsten Wohnhause Londons. Sie war im Nu von einem glänzenden Kreise der best ersonnenen, mitunter geistreichen Masken umgeben, welche ihr ein unvergleichliches Cortege bildeten. Komischerweise waren auch drei oder vier Herkulesse mit Löwenfellen und Keulen darunter — eine Anspielung auf die kursirenden Gerüchte — aber verachtungsvoll sah sie an diesen Unglücklichen vorüber. In dem ganzen glänzenden Gewühl hatte sie nach ihrem Urtheile noch keine originelle Maske gesehen. Sollte Arthur doch nicht erschienen sein? Sollte ihr frivoler Entschluß nach Allem, was bereits zwischen ihnen geschehen, ihn dermaßen gekränkt haben? Der Rocken zitterte in Omphalens Hand, ihre Pulse flogen und in ihren Schläfen hämmerte das aufgeregte Blut, während sie spähend die Menge durchschritt. Da schlug ein eigenthümliches Gesumm an ihr Ohr, mit Ausbrüchen von Heiterkeit und Rufen des Erstaunens und der Bewunderung gemischt. In einer Ecke des Saales hatte sich die Menge dichter als anderwärts zusammengeballt, und aus ihrem Gewühl drangen diese nicht controlirten Laute hervor. Vor Omphalens Schritten löste sich rasch der Knäuel und sie erblickte in dessen Mitte, in glänzenden orientalischen Gewändern, bis zur Unkenntlichkeit maskirt, zwei Gestalten, die nur eine bildeten.

Es waren die leibhaftigen siamesischen Zwillinge, welche damals zum ersten Male Europa besuchten und im Publikum, wie in der wissenschaftlichen Welt Londons ein beispielloses Interesse erregten.

„Ein teuflischer Einfall, sich als siamesische Zwillinge zu verkleiden!" rief Lord Thunderbolt mit offenem Munde. Und das ganze Publikum zerbrach sich die Hunderte von Köpfen darüber, wie der unbekannte Tausendsassa das Kunststück wohl zu Stande gebracht habe. Lord Thunderbolt wettete Hundert gegen Eins, daß zwei Menschen dazu nöthig seien und die Maske eigentlich eine Doppelmaske sei. Der Viscount Nevermore hingegen wettete sein Schloß bei Kew gegen eine stählerne Haarnadel, daß die eine der Figuren ein Automat sei. Manche schworen, sie hätten Beide zu gleicher Zeit sprechen hören, Andere wieder beschworen das Gegentheil. Lord Dundreary behauptete, es sei im Grunde nichts leichter, als sich so zu maskiren; ein fester Lederriemen um den Leib zweier Personen: das sei das ganze Geheimniß. Einstimmig war man nur darin, daß der Einfall zum Teufelholen und ganz verdammt spaßig sei.

Als die Menge vor Lady Georgina zur Seite wich und sie plötzlich vor der seltsamen Zwillingsmaske stand, da schoß ihr das Blut zum Herzen und die goldene Spindel mit dem silbernen Fadengeroll entfiel ihrer Hand. Klar und deutlich, mit der Bestimmtheit des Einmaleins stand es sofort vor ihrer Seele, daß diesen Einfall nur Lord Arthur gehabt haben konnte. Alle Angst und Beklemmung wich mit einem Schlage aus ihrer Brust und die Halblarve konnte nicht ganz den Anflug freudigen Siegeslächelns verbergen, der den Purpur ihrer Lippen überschimmerte. Rascher als die drei oder vier löwenhäutigen Herkulesse sich bücken konnten, hatten die vier Hände der siamesischen Zwillinge die goldene Spindel aufgehoben und der Vorderste reichte dieselbe der Dame mit den Worten:

„Gestatte, schöne Omphale, Dir die Spindel zu reichen, welche würdig wäre, die Achse des Weltalls zu sein."

„Reichen Sie mir, mein Herr, oder meine Herren, einen Ihrer zahlreichen Arme", entgegnete sie, „und ziehen wir uns aus dieser Oeffentlichkeit in ein schöneres Privatleben zurück."

Die Herkulesse, XIV., XV. und XVI. Ludwige, Mohren von Venedig, Indianer, Nostradamusse 2c. blieben respectvoll zurück und mancher schwere Seufzer erstickte in dem bedeutsamen Gewisper und Gezischel, das die Entfernung Omphalen's und der Siamesen begleitete.

In einem dichten Tropengebüsch des Wintergartens nahmen die Drei auf einer Ottomane Platz.

„Königin, wir sind allein", sagte der eine Mund der Zwillinge.

„Ist das auch ganz gewiß, Mylord?" frug Lady Georgina, mit einem mißtrauischen Blicke nach der anderen Hälfte des Doppelwesens.

„Sonne Großbritanniens, mein Bruder und ich sind nur eine Person; zweimal Eins ist Eins!" betheuerte er, indem er die Hand des Mädchens ergriff.

„Glauben Sie nicht, Mylord, daß Sie jenen angeschnallten Popanz nun wieder ablegen könnten, da ja Ihr" — die Stimme sank

holen, tritt wieder ein neuer hinzu: Der Staatsrath, sagt nämlich die gedachte, vom 7. d. Mts. datirte Correspondenz, hat so eben dem Erzbischof Balma von Cagliari die Bestätigung und damit den Genuß der Temporalien zuerkannt. Der Erzbischof Giovanni Antonio Balma ein Piemontese, ist bereits im October 1871 ernannt worden, aber bisher war ihm wie mehreren Dutzenden seiner Collegen verboten worden, die staatliche Anerkennung durch Vorlegung der Berufungsbulle nachzusuchen. Vor einiger Zeit aber hat er diese Erlaubniß Seitens der Curie erhalten. Er hat eine authentische Abschrift der Bulle dem Sindaco von Cagliari eingereicht, und wenn dies auch nicht ganz genau der vorgeschriebene Weg ist — die Präsentation soll durch den Präsidenten des Appellhofes oder den Generalprocurator bei dem Justizminister erfolgen — so hat doch der Staatsrath, vor den die Angelegenheit gehört, sich alsbald bereit erklärt, die Ausfertigung des königlichen Exequaturs zu beantragen. Vorher hat man den Erzbischof durch den Generalprocurator in Cagliari noch ausdrücklich bestätigen lassen, daß das Gesuch seinen Absichten entspräche, und er hat erklärt, „er wünsche aufrichtig, um des Wohles der Diöcese willen von der Regierung anerkannt zu werden."

In **Frankreich** macht die Wahl des bonapartistischen Candidaten im Pas de Calais ganz besonderes Aufsehen. „L'Ordre", das bonapartistische Hauptorgan, zieht aus dieser Wahl zwei Lehren: erstens, daß man nur dann siegt, wenn man ehrlich Farbe bekennt, und zweitens, daß die bonapartistische Partei der legitimistischen Dank schulde, weil diese ein wirksames Mittel zum Siege der Bonapartisten sei. Die legitimistische „Union" wundert sich, daß nach mehreren Jahren der Wirksamkeit der National-Versammlung noch ein Bonapartist und ein Radicaler gewählt werden konnten: es sei Zeit, die Monarchie herzustellen und dem Interim ein Ende zu machen; das französische Volk habe voll Vertrauen eine monarchische National-Versammlung gewählt, da diese aber weder den Willen, noch die Kraft zeige, die Monarchie herzustellen, so wende es sich zum Kaiserthum zurück. Der „Pays" schwimmt in Entzücken über den Erfolg des bonapartistischen Candidaten. „Victoria!" ruft Herr Paul von Cassagnac. „Ein großer Triumph für die Partei des Appells an das Volk und für die kaiserliche Sache! Umsomehr, als Herr Sens seine Candidatur rundweg gegen die Republik gestellt hat. Er hatte an die Spitze seines Rundschreibens die rechtschaffenen und verachtungathmenden Worte geschrieben: „Ich bin kein Republikaner!" Sein Programm war einfach, klar und gemeinverständlich, seine politische Treue konnte keinen Augenblick angezweifelt werden. Niemals war ein Candidat mit ehrlicherer Offenheit aufgetreten. Und nur sich selbst hat Herr Sens seine Wahl zu danken; einzig den Sympathien seines Departements für das Kaiserreich gebührt das Verdienst dieses Erfolges. Die anderen Conservativen hatten ihn im Stiche gelassen, und während der Candidat des Kaiserreichs mit seinen eigenen Kräften zu kämpfen wagte, gingen die Royalisten am Vorabende der Schlacht von dannen, gaben die große conservative Armee ihrem Schicksale preis und kreuzten die Arme. Den Republikanern, den Legitimisten, den Orleanisten zum Trotz hat Herr Sens den Sieg davongetragen."

Bonapartistische Comite's organisiren Kundgebungen für den 16. März, an welchem Tage der kaiserliche Prinz volljährig erklärt werden soll. In den Werkstätten circuliren Subscriptionslisten, um dem Prinzen ein Geschenk im Namen der Arbeiterklassen zu senden.

In **England** steht jetzt die Wahlkrisis allen übrigen politischen Fragen voran. Der „Observer" enthält mit Bezug auf dieselbe folgende Note: „Bis jetzt ist keine Cabinetsberathung für diese Woche anberaumt worden. Vor dem Ende der Wahlen wird das Ministerium, wie wir glauben, zu keinem Entschlusse über die Schritte gelangen, die in dem wahrscheinlichen Falle, daß die Opposition eine entschiedene Majorität erhält, gethan werden sollen. Das mit constitutionellen Präcedenzfällen am meisten im Einklange stehende Verfahren der Regierung würde sein, daß sie eine widerwärtige Abstimmung des neuen Parlaments abwartet, ehe sie aus dem Amte tritt. An der anderen Hand würde ein solches Verfahren in Folge der Nothwendigkeit, daß die neuen Minister ihre Wiederwahl nachzusuchen haben werden, einen langen Aufschub involviren und eine ernstliche Unterbrechung der öffentlichen Geschäfte im Gefolge führen."

Nach den neuesten Nachrichten scheint Disraeli bereits mit der Bildung seines Cabinets beschäftigt zu sein. Er hat der „Morning Post" zufolge während der letzten paar Tage dem Earl von Derby mehrere Besuche abgestattet, und letzterer erhielt am 9. d. Mts. den Besuch des Marquis von Salisbury.

Deutschland.

= **Berlin**, 11. Februar. [Die Reichskassenscheine. — Das deutsche Civilgesetzbuch. — Klassensteuer. — Städtetag.] Der Bundesrath hielt heute Nachmittag um 1 Uhr im Reichskanzleramt eine Plenarsitzung unter dem Präsidium des Staatsministers Delbrück. Nach den einleitenden Geschäften wandte man sich wiederum dem Gesetzentwurf, betreffend die Ausgabe von Reichskassenscheinen, zu. Es handelt sich nicht um einen bereits vorliegenden, sondern um einen noch festzustellenden Entwurf, welcher die schwierige Frage lösen soll. Es ist daran zu erinnern, daß man sich im vergangenen Frühjahr um die Zeit, in welcher das Münzgesetz im Bundesrathe zur Berathung vorlag, zuerst mit dieser Angelegenheit befaßt hat, worüber zur Zeit vielerlei, zum Theil von einander abweichende Angaben verbreitet waren. Die Sache liegt so, daß man beabsichtigte, das Reichspapiergeld mit der Maßgabe auf die Bundesstaaten zu vertheilen, daß 3 Mark pro Kopf bewilligt werden. Nun lag eine sehr große Schwierigkeit für die Lösung der Frage darin, daß auf diese Weise eine völlig ungleiche Vertheilung vorgenommen wurde und viele Staaten zu Gunsten anderer beschädigt wurden, je nachdem das jetzt vorhandene Papiergeld in den Einzelstaaten in größerem und geringerem Umfange coursirte als das jetzt zu gewährende Quantum betrug. Es wird nun zunächst eine Grundlage für eine Verständigung gesucht, wonach denn ein Entwurf aufgestellt werden soll. War es früher Sachsen, welches am meisten Schwierigkeiten der Reichspapiergeldfrage gegenüber zu beseitigen hatte, so scheinen jetzt die süddeutschen Staaten neue Anstände erheben zu wollen. Es ist jedoch anzunehmen, daß die Angelegenheit bald zur Erledigung gelangen und nicht bis zum Erlaß des Bankgesetzes vertagt werden möchte, wie dies allerdings von einigen Seiten gewünscht worden war. — Im Uebrigen nahm der Bundesrath den Bericht der Ausschüsse über die Vorlage, betreffend die definitive Abrechnung über die Einnahme von Zöllen u. s. f. aus den Jahren 1868 und 1869 entgegen, und genehmigte die Ausschußanträge bezüglich der Vorlage des Entwurfes über die einer besonderen Genehmigung bedürfenden gewerblichen Anlagen. — Der erwähnte Antrag des Justizausschusses des Bundesraths über das deutsche Civilgesetzbuch lautet wörtlich: „Der Bundesrath wolle beschließen, fünf angesehene deutsche Juristen zu berufen mit der Aufgabe, über Plan und Methode, nach welcher bei Feststellung des Entwurfes eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuches zu verfahren sei, gutachtliche Vorschläge zu machen. Als die mit dieser Aufgabe zu betrauenden Personen werden in Vorschlag gebracht: Dr. Förster, K. Pr. Geh. Oberjustizrath und vortragender Rath im Justizministerium, Goldschmidt, Reichs-Oberhandelsgerichtsrath zu Leipzig, Kübel, Director des Obertribunals von Württemberg in Stuttgart, von Neumayer, Präsident des Ober-Appellationsgerichts von Baiern zu München, Weber, Präsident des Ober-Appellationsgerichts von Sachsen zu Dresden". — In den größeren Städten der preußischen Monarchie ist man bereits mit Einführung der Klassensteuer nach dem neuen Gesetz beschäftigt. Die Regierungscommissarien haben aber bereits vielfach die Ueberzeugung gewonnen, daß die Ministerial-Instruction, nach welcher dabei verfahren wird, zu sehr großen Schwierigkeiten führt und theilweise wegen der Umzugsverhältnisse unausführbar wird; hiernach werden denn doch wohl andere Instructionsbestimmungen zu erlassen sein. — Die Angelegenheit wegen Abhaltung eines Städtetages in Berlin wegen Ueberlassung der Gebäudesteuer zu städtischen Zwecken an die Commune kommt nunmehr in Fluß. Am 14. d. M. beginnen hier Vorberathungen der Vertreter größerer Städte, um die Einleitung zu dem später abzuhaltenden Städtetage zu treffen. An diesen Berathungen sind betheiligt die Städte Görlitz (von wo die Anregung zu dem Ganzen ausgegangen), Breslau, Elbing, Frankfurt a. d. O., Halle, Torgau, Danzig, Königsberg in Pr. — Für die Steuerverhältnisse der Stadt Berlin ist es von Interesse zu constatiren, daß die Zahl der bisher noch nicht besteuerten und zur städtischen Einkommensteuer herangezogenen Personen sich auf 54,859 beläuft.

□ **Berlin**, 11. Februar. [Vormundschaftsordnung. — Interpellation der Socialdemokraten im Reichstage. — Diäten oder Reform des allgemeinen Stimmrechts. — Commissionen des Abgeordnetenhauses. — Parlamentarischer Mittwochsclub.] In der gestrigen Sitzung der Commission für Vormundschaftsordnung gab die von einer Subcommission redigirte Umarbeitung der §§ 13 bis 19 der Regierungsvorlage zu einer eingehenden Discussion Veranlassung. Im § 13 des redigirten Entwurfes wurde der Begriff der gesetzlichen Vormundschaft, wie er bereits in der vorigen Berathung angenommen war, für den Vater des Minderjährigen nach dem aus einem gesetzlichen Grunde eingetretenen Erlöschen der väterlichen Gewalt festgehalten. Der Vater gelangt somit nach dem Eintritt eines solchen Falles ipso jure, und ohne daß es einer Bestallung durch den Vormundschaftsrichter bedarf, zur Ausübung vormundschaftlicher Befugnisse. Dagegen wurde die von der Subcommission vorgeschlagene Fassung eines § 14, worin auch dem Ehemann unter gewissen Voraussetzungen und Formen von Gesetzeswegen die vormundschaftliche Gewalt über die minderjährige Ehefrau beigelegt werden sollte, verworfen und im Wesentlichen die Regierungsvorlage (§ 19 Absatz 2) angenommen, jedoch mit dem Zusatz, daß der Ehemann vom Vormundschafts- richter nicht blos vor dem Vater und der Mutter, sondern auch vor einem bereits bestellten, oder zu bestellenden Vormunde berufen werden dürfe. — Die Socialdemokraten im Reichstage haben den besten Willen, die politische Welt mit ihrem legislatorischen Ruhme zu erfüllen, aber ihr Eifer wird nicht von den anderen Fractionen anerkannt. Die Geschäftsordnung, welche die Unterstützung von 15 Stimmen für einen Antrag oder eine Interpellation verlangt, bildet das erste gewaltige Hinderniß auf der gesetzgeberischen Bahn des siebenköpfigen socialistischen Gestirns an unserem parlamentarischen Horizonte, Selbst die Ultramontanen, welche in der Wahl der Oppositionsmittel nicht allzu rücksichtsvoll sind, haben sich geweigert, den Anträgen der socialdemokratischen Fraction auf Freilassung der Herren Bebel und Liebknecht und in Betreff der Aenderung des Art. 31 der Verfassung ihre Unterschriften zu leihen. Das neueste Attentat der socialdemokratischen Fraction auf jene ihrer Collegen, deren Unterschriften sie bedürfen, betrifft eine Interpellation, die wir hier dem Wortlaute nach anführen: „Das Reglement für die Ausführung des Wahlgesetzes zum deutschen Reichstag vom 28. Mai 1870 hat sich, wie viele Vorkommnisse bei den jüngsten Reichstagswahlen zeigen, in mehrfacher Beziehung als unzureichend und mangelhaft erwiesen. Das Verfahren, welches behufs Aufstellung der Wählerlisten beobachtet wird, hat fast nirgends zu einer Herstellung vollständiger und fehlerfreier Listen geführt. Die im § 2 vorgeschriebene Auslegung der Wählerlisten wurde von den Gemeindevorständen in sehr verschiedenartiger Weise aufgefaßt. Die Bestimmung des Wahlgesetzes im § 3 Alinea 3 bezüglich der Personen, welche „eine Armenunterstützung aus öffentlichen oder Gemeindemitteln beziehen," ließ ebenfalls eine gleichmäßige Interpretation in den verschiedenen Bundesstaaten vermissen. Die Vorschriften des § 19 über die Stimmzettel bedürfen jedenfalls einer Ergänzung und Präcisirung. Gegen die Bestimmung des § 14 des Wahlreglements, welche vorschreibt, daß Abwesende nicht durch Stellvertreter an der Wahl theilnehmen können, ist vielfach verstoßen worden, und es dürfte zu erwägen sein, ob hier nicht eine Abhülfe möglich ist. Ferner dürfte die Vertheilung von Wählerkarten, welche sich bei Communalwahlen an verschiedenen Orten sehr gut bewährt haben, manche Mängel beseitigen. Endlich dürfte die Frage zu untersuchen sein, ob nicht, wie in Elsaß-Lothringen bereits geschehen, die Anberaumung der Wahlen auf einen Sonntag das geeignetste Mittel ist, um allen Wählern die Ausübung ihres Wahlrechtes möglich zu machen. Dem Bundesrath ist es unzweifelhaft nicht entgangen, daß in den angeführten und in anderen Punkten das Wahlreglement einer gründlichen Revision dringend bedarf. Die Interpellanten richten daher an den Herrn Reichskanzler die Anfrage: Beabsichtigt die Reichsregierung mit Beziehung auf § 15 des Reichswahlgesetzes vom 31. Mai 1869 eine Vorlage über die Abänderung des Wahlreglements vom 28. Mai 1870 dem Reichstage zur Genehmigung zu unterbreiten? Wie wir vernehmen, sind dieser Interpellation gleichfalls die Unterschriften anderer Fractionen verweigert wor-

---

blauen Augen hatte Roberth Southey in einem grünen Sonettenkranz besungen. Auf alles Uebrige ihrer äußeren Erscheinung paßte, wie der Reverend Eleazar Abiram Gospeller, Dechant von St. Paul einst mit großer Gelehrsamkeit nachwies, der gesammte Text des Hohen Liedes Salomonis vollkommen. Selbstverständlich ließ auch ihre Erziehung nichts zu wünschen übrig; keine graziösere Reiterin war in Rotten-Row zu sehen; den ersten Colt'schen Revolver, der nach England kam, besaß kein Anderer als sie; auf dem Snowdon im Herzogthum Wales jagte sie Gemsen und in ihren Parks brachte sie die Falkenbeize wieder in Mode zweimal hatte sie mit ihrer Yacht Schiffbruch gelitten und ihr „Godolphin"-Blut war auf dem Turf ebenso bewundert als gefürchtet.

Lord Arthur wieder war unbestritten der vollkommenste Cavalier zwischen Dover und Valencia. Er war elegant wie Brummell, focht wie Molyneux, sprach griechisch wie Alkibiades, boxte wie Tom Fisticuff, der Champion zweier Welten, und war, wenn er kein Wort sagte, unterhaltender als zehn beaux esprits, die alle zugleich loslegen.

Kein Wunder, daß die Heirath zwischen den beiden Grafschaften Ely und Huntingdon dem größten Theile der englischen Gesellschaft und Gentry von jeher als eine Art Prädestination vorschwebte. Wen hätten auch Lady Georgina und Lord Arthur sonst heirathen können, als einander? Auch Beider Eltern waren dieser Ansicht, und machten kein Hehl daraus. Lord Arthur seinerseits machte der schönsten Dame Londons mit größter Energie den Hof. Lady Georgina aber schwieg.

Sie hätte vielleicht nicht geschwiegen, sondern in den Chorus der öffentlichen Meinung eingestimmt, wäre derselbe nicht so laut und bestimmt aufgetreten. Aber eben daß Großbritannien und Irland die eheliche Verbindung zwischen Ely und Huntingdon so ganz natürlich und unbezweifelbar erachteten, als sei sie in die Parlamentsacten eingetragen und von Sr. Majetät dem König gutgeheißen, reizte ihren stolzen Geist zum Widerstande. Das angemaßte Recht, kraft dessen die öffentliche Meinung ihre Hand wie ein Lehen verlieh und ihr gleichsam kraft des allgemeinen Stimmrechtes einen Gatten erwählen wollte, ärgerte sie nicht nur, sondern erbitterte sie geradezu, und zwar naturgemäß gegen den Mann, dem man sie ohne Frage zuzuerkennen sich gewöhnt hatte.

Anfangs beschränkte sie sich auf das Mittel des passiven Widerstandes; sie war mit Virtuosität kurzsichtig, schwerhörig und zerstreut. Für Aufmerksamkeiten von Seite Lord Arthurs zeigte sie sich oft noch nach Wochen irgend einer dritten Person erkenntlich, die darob ganz verdutzt war, während Lord Arthur sich gewiß zu Tode geärgert hätte, wäre er nicht zu scharfblickend gewesen, um die Absichtlichkeit dieser Gedächtnißschwäche zu durchschauen.

Im Jahre 1829 stand Lady Georgina auf der Höhe ihrer Popularität. Der Jockeyklub von London, um ihr in seiner Weise eine Huldigung darzubringen, erhob es zum Beschluß, daß jedes Mitglied von nun an ausschließlich nur bei Lady Georgina's Ohrläppchen schwören dürfe. Hiergegen erhob sich Lord Arthur ganz entschieden und erklärte Jeden zu fordern, von dem er einen solchen Schwur hören würde, da Lady Georgina den Club nicht ermächtigt habe, bei dem reizendsten Ohrläppchen des Königreiches zu schwören. Noch an demselben Tage mußte er sich in Folge dessen zweimal schlagen. Die Kunde hievon berührte Lady Georgina höchst unangenehm. Mit welchem Rechte hatte Lord Arthur sich zum Paladin ihres Ohrläppchens aufgeworfen? Wohl sagte sie sich, daß auch ein Fremder in einem Anfall galanten Uebermuthes das Gleiche thun konnte — aber er, gerade er hätte es nicht thun sollen, denn bei ihm mußte das wie ein Ausfluß jener Stellung erscheinen, welche ihm die Welt an ihrer Seite von jeher zuwies. Und ob dieser Anmaßung erbittert, beschloß sie ihn zu demüthigen. Sie sandte an das Präsidium des Clubs eine Zuschrift, welche die formelle Erlaubniß zu Gunsten des Clubs ertheilte, bei ihrem Ohrläppchen zu schwören, soviel der Club immer wolle. Dieses indirecte Desaveu war ein vergifteter Pfeil, welcher Arthur mehr schmerzte, als die nicht unbedeutende Wunde, die er im zweiten Duell erhalten. Der Pfeil war abgeschossen, als Lady Georgina seine Verwundung erfuhr. Er läge bedenklich darnieder, hieß es anfangs. Das gab ihr, was sie bisher nicht gekannt, einen Schlag im Herzen, über den sie fast erstaunen mußte. Blut für sich fließen zu sehen, hätte sie vermuthlich nicht besonders erschüttert, denn sie war eine starke und stolze Natur; aber das Blut dessen für sich vergossen zu sehen, den sie in demselben Augenblicke, da er es vergoß, beleidigte und vor Anderen demüthigte — das war eine Affaire, in der sie unvermuthet eine unedle Rolle spielte. Zum ersten Male mußte sie niedrig von sich denken. Zum ersten Male fühlte sie sich in der Schuld Arthur's. Indem sie ihn vor Anderen hatte demüthigen wollen, hatte sie selber sich vor ihm gedemüthigt.

Nach sechs Wochen erst sahen sie sich wieder. Während der ganzen Zeit hatte sie kein einzigmal nach seinem Befinden gefragt; sie verließ sich auf ihr Glück, daß er nicht sterben würde, so lange er ihr Gläubiger wäre. Er durfte nicht sterben; sie wollte es nicht. Zweitens fatales Verhängniß; gerade er sollte der Erste sein, von dem sie wünschen mußte, daß er lebe . . ., um ihretwillen lebe.

Er begrüßte sie ruhig und höflich. Sie hatte eben ihre liebe Noth mit ihrem Fächer, dessen Schleife in irgend etwas verwickelt war. Wie intelligent manchmal so ein Fächer ist. Nach zehn Secunden erst fand sie Zeit ihm zu antworten. Aber wie sie in seine großen hellen Augen blickte, da zerfloß ihr Alles, was sie sagen gewollt, auf der Zunge, und was ward daraus?

„Ei, Mylord, man wird ja von Euer Herrlichkeit ganz vernachlässigt; mich dünkt, wir haben uns wenigstens acht Tage nicht gesehen."

Die kalte Anrede freute Arthur mehr, als ihn das wärmste Wort der Anerkennung entzückt hätte. Sie blieb also seine Schuldnerin. Und solche Schulden werden desto größer, je länger sie unbezahlt bleiben. Sie erdrücken endlich den saumseligen Zahler, und bald wurde sich dessen Lady Georgina nur zu wohl bewußt.

Das Verhältniß, daß sich zwischen den Beiden durch die öffentliche Meinung Verlobten nun entwickelte, war höchst seltsamer Art. Jene spezifisch englische Kokelterie, welche unter dem Namen „flirtation" läuft, wurde durch Lady Georgina in wahrhaft monumentalem Style, geübt. Lord Arthur aber setzte ihr eine ebenso monumentale Galanterie entgegen. Jede ihrer Launen war ihm Gesetz und er fand Mittel diesem furchtbaren Codex genugzuthun. Weil er sie einmal an Charakter besiegt hatte, glaubte sie durchaus ihm eine Niederlage bereiten zu müssen, um die Sache wett zu machen. Einmal nur wollte sie ihn ohnmächtig sehen ihrer souveränen Laune gegenüber, dann war sein point d'honneur als Galan verletzt und sie standen wieder gleich.

In der That begannen die Clubs in Belgravia und Pall Mall seltsame Dinge zu flüstern von gewissen „zwölf Arbeiten des Herkules" und wenn Arthur nicht zugegen war, nannte man ihn „Mr. Herkules von Akkon."

Und es war wirklich etwas an jenen zwölf Arbeiten, doch wäre der antike Herkules schwerlich im Stande gewesen sie auszuführen. Als Lady Georgina's grüner Papagei durch den Londoner Nebel einen schweren Husten bekam, so daß er mit seinem Leibarzte auf sechs Monate in seine westafrikanische Heimath zurückkehren mußte, da wollte seine Herrin regelmäßige Bulletins über seinen Gesundheitszustand haben. Und siehe da, im telegraphen- und dampflosen Zeitalter wußte es Lord Arthur möglich zu machen, daß alle vierzehn Tage ein Bulletin, vom Leibarzte eigenhändig geschrieben, in Fleetwood-Hall eintraf. Er mußte wohl einen regelmäßigen Privat-Postdienst zu diesem Zwecke organisirt haben.

Ein andermal wettete Lady Georgina mit Lord Thunderbolt um tausend Guineen, daß ihre schlechteste Mähre gegen die besten Renner Altenglands die Ascot-Vase davontragen werde. Und sie war ihres Sieges so sicher, daß sie die fraglichen 1000 Guineen im vorhinein dem Asyle in Holborn schenkte und baar auszahlen ließ. Und zum grenzenlosen Erstaunen der gesammten Sportingwelt gewann das Pferd, trotzdem es einmal stolperte, die Vase. Nur Lord Arthur konnte das Räthsel lösen, er that es aber nicht. Die 1000 Guineen hatten ihn das Zehnfache gekostet, denn die Operation, die man bei Tattersall's „jockeying" nennt, ist nicht wohlfeil auszuführen.

Einmal wieder äußerte Lady Georgina bei einer großen City-Feierlichkeit einige Zweifel daran, ob den Lord Mayor von London, einen ungewöhnlich blassen Mann, je ein Mensch erröthen sehen werde. Natürlich konnte Lord Arthur nur Ja darauf sagen. Sagte er aber Ja, so mußte es auch geschehen. Kurz darauf erwählte die altberühmte Londoner Fischer-Innung den ehrenwerthen Lord Arthur Mersdale auf Mersdale-Manor, Hantingdonshire, zum Ehrenpräsidenten als Anerkennung für die durch ihn geschehene Gründung eines Hospitals für

(Fortsetzung.)

ligkeit seines zehn Jahre älteren Gegners im Pistolenschießen nur allzuleicht vorauszusehen war. Ehe der tödtlich verwundete Nikolaus Ghika im Hotel d'Angleterre zu Fontainbleau seinen Geist aufgab, sagte er zu der barmherzigen Schwester die ihn pflegte: „Ich habe nicht mit einem Menschen zu thun gehabt, sondern mit einem Barbaren", und ein Artillerieoffizier, welcher dem Duell von Weiten zusah, äußerte später: „Ghika machte auf mich den Eindruck eines Lammes, das zur Schlachtbank geführt wird." Auch hatte Souzo schon zuvor in Folge seiner Familienhändel in Bukarest ein Pistolenduell gehabt, in welchem er seinen Gegner, einen gewissen Cortazzi, am Finger verwundete, seine Antecedentien lassen ihn als einen brutalen und skandalsüchtigen Menschen erkennen, und so zeigte er sich auch in dem ganzen Verlaufe des Duells; nachdem er seinen Gegner zu Boden gestreckt, lief er mit seinen Zeugen, ohne sich weiter um das Schicksal Ghika's zu kümmern — sein eigener Kutscher hat es gesagt — wie Diebe davon und gewann eiligst die belgische Grenze. Die Zeugen schützen für ihr Verhalten den point d'honneur vor. Das Verdict der Geschworenen lautete nach einer halbstündigen Berathung verneinend in Bezug auf die Frage der vorbedachten Tödtung, dagegen bejahend in Bezug auf die Frage der Beibringung von Wunden, welche den Tod zur Folge hatten; das Verdict ließ mildernde Umstände zu Gunsten sämmtlicher Angeklagten zu. Der Gerichtshof verurtheilte hierauf (nach hiesigen Begriffen auffallend streng) Souzo zu vier, Nicoladay und Mauromichalis zu drei, Cortazzi und Gregory Ghila zu zwei Jahren Gefängniß.

⊙ Paris, 9. Febr. [Zu den Wahlen. — Eine Ansprache Mac Mahons. — Melvil-Bloncourt. — Chanzy.] Aus den heute eingelaufenen Berichten ergiebt sich, daß im Pas-de-Calais nicht der republikanische, sondern der bonapartistische Candidat, Herr Sens, gewählt worden ist. Er hatte 69,000, sein Gegner Brasme 66,000 Stimmen. In der Haute-Saone erhielt der Republikaner Hérisson 36,000, der monarchistisch-clericale Candidat Herzog Marmier 28,000 Stimmen. — Mac Mahon ist heute bei der Preisvertheilung in der Viehausstellung (im Industriepalast) erschienen. Man hatte in den Ministerien des Innern und Aeußern behauptet, er werde abermals einige Worte über das Septennat sagen, in der That hielt er eine kurze Ansprache, die aber nichts von Bedeutung und nichts auf Politik Bezügliches einschloß. — Es wird jetzt bestimmt versichert, daß der Deputirte Melvil-Bloncourt sich nach Genf geflüchtet hat, um dem Proceß wegen Betheiligung an dem Aufstand der Commune zu entgehen. — Der „Independant de Constantine" behauptet, daß die Stellung Chanzy's bedroht sei und daß davon die Rede gewesen, d'Audiffret-Pasquier als Gouverneur nach Algerien zu schicken.

⊙ Paris, 10. Febr. [Aus der Nationalversammlung. — Zur Steuerdebatte. — Die neuesten Wahlen. — Die Reise des Kaisers Franz Joseph nach St. Petersburg.] In der Nationalversammlung wurde gestern die Steuerdiscussion fortgesetzt. Randot brachte es dahin, daß der Liste der neuen Abgaben ein Artikel vorgeschoben wird, welcher diese Abgaben für provisorisch erklärt. Den Hauptgegenstand der Debatte bildete der Artikel 1 des Commissionsvorschlages, der also zum Artikel 2 geworden: Erhöhung der extra-judiciaren Stempelgebühren um die Hälfte. Extra-judiciare Acten sind bekanntlich Vorladungen, Proteste, Beitreibungsbefehle u. s. w. Fr. Rive und Faye machten mit großer Energie geltend, daß man durch eine solche Steuer gerade diejenigen Leute treffe, die ohnedies zahlungsunfähig seien. Der Finanzminister selber erklärte die Steuer für mangelhaft, entschuldigte sie aber mit der Nothwendigkeit; der Commissions-Berichterstatter Bodet endlich wollte seine Einwendungen nicht gelten lassen, und schließlich wurde der Artikel angenommen. Man ging zum Artikel 2 über, aber die Versammlung war ungeduldig geworden und verlangte die Vertagung. Uebrigens war die Versammlung während der ganzen Debatte nicht bei der Sache gewesen. In den Vorsälen und Gängen discutirte man heftig über den Ausfall der Wahlen im Pas-de-Calais und der Haute-Saone. Zufrieden äußerten sich nur die Bonapartisten, deren Candidat im Pas-de-Calais gewählt worden ist. Man hält ihnen zwar entgegen, daß im vorigen Jahre der imperialistische Candidat Levert seinen republikanischen Gegner mit einer weit größeren Mehrheit als diesmal besiegte und daß also offenbar die Republikaner selbst in diesem Departement, welches mit Corsica am zähesten die imperialistische Legende festgehalten hat, Fortschritte machen; aber das Factum ist darum nicht zu leugnen: es ist ein Bonapartist gewählt worden. Andererseits trösten sich die Republikaner nur halb damit, daß ihr Candidat im Pas-de-Calais doch eine respectable Stimmenzahl gehabt hat, und die meisten Blätter der Partei gestehen offen ihre Enttäuschung ein. Die Royalisten endlich, welche nicht einmal einen Candidaten in diesem Departement aufzustellen vermochten, beschönigen zum Theil ihre Niederlage damit, daß sie den Gewählten zu den ihrigen rechnen, weil er versprochen habe, das Septennat achten zu wollen, was nicht hindert, daß derselbe sich ausdrücklich für das Kaiserreich erklärt hat. Aufrichtiger ist ebenfalls diesmal der officiöse „Français", der verblümt die Gedanken ausspricht, daß die schlechten Gesinnungen der Wähler ein neues Wahlgesetz erforderlich machen. An der Wahl in der Haute-Saone läßt sich nicht viel deuten. Sie ist offenbar republikanisch, und das ist um so bemerkenswerther, als dieses Departement für eine der festesten Stützen der Royalisten und Clericalen gegolten hat. Der dort gewählte Hérisson ist bekanntlich sogar radicaler Republikaner, und im Ganzen tritt also aus der vorgestrigen Wahl wieder die Bestätigung des Satzes hervor, daß die Politik der souveränen Nationalversammlung die Folge hat, die Wähler den extremen Parteien zuzutreiben.

Die „Debats" bringen einen längern Artikel über die Reise des Kaisers Franz Joseph nach St. Petersburg. Sie legen darin sehr ausführlich dar, daß die Zusammenkunft der Kaiser von Oesterreich und Rußland denselben Charakter hat wie die vorhergehenden Begegnungen zwischen den Souveränen der drei Mächte des Nordens und ihren Ministern; daß Graf Andrassy, von dem man Anfangs glaubte, seine Politik werde sich auf eine Vereinigung Oesterreichs mit Deutschland gegen Rußland richten, im Gegentheil seine Bestrebungen auf die Herstellung eines freundschaftlichen Einverständnisses mit Rußland gerichtet sind; daß endlich also die kaiserliche Reise auf einen hochfriedlichen Zweck, auf die Verstärkung des Freundschaftsbündnisses zwischen Oesterreich und Rußland und somit auf die dauernde Vertagung der orientalischen Frage berechnet ist. Hieraus aber, fahren die „Debats" fort, sollen die Franzosen nicht etwa schließen, daß die Reise Franz Joseph's irgend zum Zwecke haben könne, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich oder Deutschland und Rußland zu stören. Die Versöhnung zwischen den Souveränen von Oesterreich und Rußland ist immer ein Lieblingsgedanke des Kaisers Wilhelm gewesen, und der Letztere nimmt das Verdienst in Anspruch, bedeutend zu ihrer Verwirklichung beigetragen zu haben. Fürst Bismarck wünscht gleichfalls ein Einverständniß der beiden Mächte in Bezug auf die orientalische Frage, wäre es auch nur, um nicht gelegentlich für einen der beiden Theile Partei nehmen zu müssen. Uebrigens wäre der Augenblick schlecht gewählt, um einen Zwist zwischen Rußland und Preußen anzuregen. Die Familienbeziehungen der beiden Regentenhäuser sind enger als je und durch seinen Kampf gegen den Katholizismus ist Fürst Bismarck in Rußland neuerdings beinahe populär geworden. Es wäre also von Seiten Frankreichs unklug, sich Täuschungen hinzugeben. So weit die „Debats", welche schließlich die Ueberzeugung aussprechen, daß solche Illusionen nicht zum Vorschein kommen werden. Sie kommen indeß schon heute in der „Republique Francaise" zum Vorschein, und indem das Blatt Gambetta's die Reise Franz Joseph's dahin deutet, daß Oesterreich in Rußland heute den Stützpunkt suche, den es künftig in Deutschland nicht mehr finden kann, verhehlt es nicht, seine Genugthuung darüber, daß am Tage nach einer fürstlichen Hochzeit, welche danach angethan ist, die Interessen Rußlands, Englands und Dänemarks zu vereinigen, das neue deutsche Reich sich von einem festgeschlossenen Netz von Bündnissen bedroht sehe. Die „Republique Francaise" schließt mit folgendem Compliment für den Grafen Andrassy: „Oesterreich wird sein Unternehmen zum Ziele führen, wir zweifeln nicht daran, und zwar weil es das Glück gehabt hat, einen Staatsmann zu finden, d. h. einen der Männer, welche zu sehen und vorherzusehen verstehen."

Großbritannien.

A.A.C. **London**, 9. Februar. [Parlamentswahlen.] Die am Sonnabend stattgefundenen Wahlen für das neue Parlament haben in weiteren Gewinnen für die conservative Partei resultirt. Der bemerkenswertheste derselben ist Ost-Surray, wo Herr Locke King den Sitz verlor, den er ohne Unterbrechung 27 Jahre inne hatte. Die Grafschaft, die bis 1871 stets liberal wählte, ist nun durch zwei Conservative repräsentirt. Herr Locke King, diese Säule des Liberalismus, wird im neuen Hause der Gemeinen sehr vermißt werden. Die Ausdehnung des Stimmrechts in den ländlichen Kreisen ist in hohem Grade seinen Anstrengungen zuzuschreiben, und er war ein rüstiger Vorkämpfer vieler anderer Reformen, die wahrscheinlich zur Ausführung kommen werden, wenn die liberale Partei wieder aus Ruder kommen sollte. In der Stadt Dublin wurde der conservative Sir A. Guinneß als erster Candidat mit einer ungeheuren Majorität wiedergewählt, während der Lord Mayor Brooks als Candidat der „Home-Rule"-Partei nahezu 3000 Stimmen mehr als der liberale Candidat Jonathan Pim erzielte. Es bietet sich nun das ungewöhnliche Schauspiel dar, daß die drei Lord Mayors oder Oberbürgermeister der drei Hauptstädte des Ver. Königreichs, London, Dublin und Edinburgh, Mitglieder des Hauses der Gemeinen sind. Die Stadt Cork und die Grafschaft Kilkenny wählten Anhänger des „Home Rule" in das Parlament, Ueberhaupt sind die irischen und die schottischen Wahlen so weit weniger ungünstig für die liberale Partei ausgefallen als erwartet wurde. Von den in Schottland bis jetzt stattgefundenen Wahlen haben nur neun in Siegen für die Conservativen resultirt. Obersecretair für Indien, Marquis von Hartington, wurde für den Flecken Radnor, und Harr Baxter, der frühere Schatzamtssecretair, für Montrose wiedergewählt. Das allgemeine Ergebniß der Wahlen ist bis jetzt eine conservative Majorität von 47 Sitzen.

[Zwei Arbeiter-Deputirte.] Das Arbeiter-Journal, die „Beehive" (Bienenkorb), veröffentlicht lange biographische Notizen über die Herren Alexander Macdonald und Thomas Burt, die neuen Arbeiter-Parlamentsmitglieder für Stafford und Morpeth. Macdonald, der circa 50 Jahre zählt, ist der Sohn eines Grubenarbeiters, der in dem Kirchensprengel New-Monkland, unweit Glasgow, lebte. Im Alter von 8 Jahren wurde er zur Arbeit in die Zeche geschickt, aber in seinen Mußestunden besuchte er die Schule, und da er lernbegierig war, beschloß er, als er heranwuchs, sich einem gelehrten Berufe zu widmen. Er besuchte 1846 die Glasgower Universität, wo er etwa 2 Jahre blieb und sich von seinen Ersparnissen erhielt. Im Jahre 1850 wurde er Lehrer, gab aber später seine Stellung auf und wurde ein Führer der Grubenarbeiter. Er nahm einen thätigen Antheil an den verschiedenen Bewegungen, die zu der Bergwerksgesetzgebung von 1869 bis 1872 führten. Gegenwärtig ist er der Präsident des nationalen Gruben-Arbeiter-Verbandes, der er von dessen Gründung an gewesen. Er bezog niemals einen permanenten Gehalt, aber er empfing mehr als einmal Geschenke von den schottischen Grubenarbeitern und deren Freunden. Am 11ten Januar 1873 wurde er mit der Summe von 1500 Pfd. St., die größtentheils von den Grubenarbeitern aufgebracht worden, beschenkt. Herr Macdonald ist unverheirathet. Burt ist ebenfalls der Sohn eines Grubenarbeiters. Er wurde 1837 in Pecy Main, unweit Süd-Shields, geboren. Im Jahre 1844, als er 7 Jahrr alt war, brach ein Grubenarbeiterstrike in diesem District aus, und die Familie Burt wurde, wie viele, andere exmittirt, und ließ sich 7 Jahre später in dem Grubendistrict Senton Delaval nieder. Hier widmete Burt alle seine Mußezeit dem Studium. In 1860 zog er nach Choppington, wo er heirathete und Secretär des Mäßigkeits-Vereins des Districts wie auch des Schul-Comite's wurde. Im Jahre 1864 wurde er von den Grubenarbeitern Choppington's zu ihrem Delegirten in dem Rath des Grubenarbeiter-Verbandes von Northumberland und Deuham gewählt. Seine Anstrengungen in der Besserung und Leitung der Organisation der Grubenarbeiter wurden von diesen in so hohem Grade gewürdigt, daß, als die Grubenarbeiter durch den Reform-Act von 1867 eine große Majorität in dem Wählerregister von Morpeth erhielten, sie nach reiflicher Erwägung beschlossen, Herrn Burt als einen Candidaten für den Flecken aufzustellen, und ihm, so lange er Mitglied des Hauses der Gemeinen bleibe, einen Jahresgehalt von 500 Pfd. St. zu bewilligen.

[Vom Hofe.] Wie das Hofjournal meldet, werden der Herzog und die Herzogin von Edinburgh am 27. d. M. Petersburg verlassen und nach einem kurzen Aufenthalte in Berlin am 5. März in Windsor zu einem Besuche der Königin eintreffen.

[Dr. Livingstone.] Die „Academy" veröffentlicht ein Telegramm, das Dr. Kirk vom Brigadegeneral Schneider, dem politischen Agenten in Aden, mit Bezug auf die Kunde vom Tode Livingstone's erhalten hat. Dr. Kirk war der Ansicht, daß die Details in dem Telegramme, welches Dr. Livingstone's Tod meldet, so viele zweifelhafte Punkte, die der Aufklärung bedürfen, darbot, daß ihm daran lag, zu ermitteln, ob Lieutenant Cameron sich von der Genauigkeit dieser Berichte durch ein persönliches Verhör der Boten, die, wie man sagt, Livingstone's Leiche nach Unjanjembe brachten und unter denen sich Chumah, des Doctors Leibdiener, befand, überzeugt hatte. Er telegraphirte daher an General Schneider, der die folgende Antwort sandte: „Aden, 2. Februar. Capitän Prideaux meldet nun, daß Chumah vorausging und Cameron die Kunde überbrachte."

Asien.

Aus Japan. [Ueber die Situation] in diesem Lande schreibt man der „N. Pr. Z.": Die japanesische Post bringt einige interessante bis zum 20. November reichende Nachrichten. Zuvörderst wird von einem Unfall erzählt, der der Kaiserin am 7. begegnete. Die Pferde der Kaiserin scheuten, als sie an jenem Tage ausfuhr, und Wagen und Pferde wurden, da der Kutscher alle Geistesgegenwart verloren hatte, in eine tiefe Wassergrube geworfen. Ein Reitknecht kam um und eines der Pferde ertrank. Die Insassen wurden, da die Equipage fest verschlossen war, ohne weiter bedeutende Verletzungen erlitten zu haben, aus ihrer unangenehmen Lage mit Leichtigkeit befreit. — Am 3. November wurde der 23. Geburtstag des Mikado gebührend gefeiert. Die Gesandten der fremden Mächte wurden in Yeddo, die Consuln in Yokohama von dem Gouverneur von Kanagawa zu Festlichkeiten geladen. — Die Zeitungen von Nangasaki melden den Tod des Herrn Kenneth Roß Mackenzie, eines der Männer, welche für den ausländischen Handel in Japan Bahn gebrochen haben.

Ueber die Ursachen der jüngsten socialen und politischen Veränderungen in Japan hat der stellvertretende Premierminister Japans, Kido Jakayoshi, eine Broschüre veröffentlicht, die über Vieles Aufklärung giebt. In einer japanischen Kritik heißt es über ihn: „Der Name des Verfassers steht hoch, vielleicht ohne Gleichen, in der Achtung des Volkes. Die Schrift bekundet einen bescheidenen, bedächtigen, freundlichen und zarten Sinn, mit welchem er den höchsten Muth und die festeste Entschlossenheit vereinigt. Loyalität gegen seinen Herrn, Zärtlichkeit gegen das Volk, Kummer wegen des Blutvergießens, welches die Revolution begleitete, ein Ereigniß, an welchem er einen bedeutenden Antheil nahm, sind charakteristisch entwickelt. Die offenen Geständnisse, die er macht, daß es nämlich vorläufig noch unmöglich sei, Japan zu den erleuchteten und prosperirenden Staaten der Welt zu zählen, müssen seinem Stolze einige Opfer gekostet haben, obgleich er nicht unterläßt, die oberflächlichen Anmaßungen der Seichteren unter seinen Landsleuten zurückzuweisen, die sich einbilden, daß bloße Nachahmung einiger Aeußerlichkeiten der westlichen Nationen ein Zeichen solider und gleichstehender Civilisation sei. Man sieht leicht, daß er hauptsächlich an die Revolution von 1868 und die Maßregeln denkt, welche die Regierung, um den gehörigen Nutzen aus diesem Ereignisse zu ziehen und zu sichern, ergreifen muß. Er ist der Ansicht, daß die Revolution nothwendig wurde durch die veränderten Bestrebungen unseres Zeitalters und die neuen Beziehungen, welche sich zwischen Japan und den westlichen Nationen gebildet haben. Er verräth einen starken Wunsch, die Maßregeln jener kritischen Periode zu rechtfertigen und wenn er etwas länger bei ihnen verweilt, so geschieht das offenbar von einem Gefühle der Verantwortlichkeit, welche er und die Reformen übernommen. — Was eine parlamentarische Regierung anbetrifft, heißt es weiter, so hält der Verfasser das Volk für eine solche noch nicht reif genug.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 12. Februar. [Tagesbericht.]

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] Der Vorsitzende Dr. Lewald eröffnet die Sitzung um 4 Uhr mit einigen Mittheilungen. Magistrat ersucht mittelst br. man. Schreiben vom 10. d. Mts., da in der Angelegenheit, betreffend den Austausch der zwischen den Grundstücken Carlsstraße Nr. 10 und 11 gelegenen Ohlefurth gegen Terrain von dem Grundstücke Carlsstraße Nr. 10 ein Zwischenfall eingetreten, indem der Besitzer des Grundstücks Carlsstraße Nr. 11 das Fensterrecht nach der qu. Ohlefurth für sich in Anspruch nimmt, obenerwähnte Vorlage von der Tagesordnung abzusetzen, bis obige Rechtsfrage erledigt ist, worauf Magistrat der Versammlung eine neue Vorlage zugehen lassen wird.

Bewilligungen. Magistrat beantragt die Bewilligung der Kosten für Erneuerung einer Flügelwand im Vorgesenke der Margarethen-Mühle in Höhe von 140 Thlr. Die Commission empfiehlt die Zustimmung zu dem Antrage mit dem Ersuchen, das Mühlengebäude einer genauen Untersuchung zu unterwerfen und der Versammlung eine weitere Vorlage darüber zu machen, was mit demselben, falls eine längere Erhaltung nothwendig wird, geschehen soll. — Die Versammlung bewilligt die beantragte Summe.

Der Antrag des Magistrats, die Bewilligung von 18,142 Thlr. zur Canalisirung 2c. mehrerer Straßen des Matthiasfeldes betreffend, wird vom Stadtv. Rogge Namens der Commission mit dem Bemerken zur Annahme empfohlen, daß die Kosten die Consequenz früherer Beschlüsse der Versammlung seien. Die Versammlung bewilligte die Summe. Ebenso genehmigt sie die unter 2—4 des Vorberichts in Nr. 69 d. Ztg. mitgetheilten Anträge.

Bezüglich der beantragten nachträglichen Bewilligung der durch die Vorsichtsmaßregeln gegen den Ausbruch der Cholera erwachsenen Kosten spricht Dr. Davidsohn Zweifel darüber aus, ob der erwähnte Erfolg durch die getroffenen Maßregeln erreicht worden sei, die Cholera befinde sich nach seiner Meinung überhaupt im Rückgange und er hoffe, daß dieselbe mit der Zeit von selbst wieder verschwinden werde. Stadtv. Dr. Asch glaubt diesen Ausführungen entgegentreten zu müssen, um nicht die Meinung aufkommen zu lassen, als seien derartige Vorsichtsmaßregeln überhaupt überflüssig und eine finanzielle Schädigung der Commune. Ohne die Frage entscheiden zu wollen, ob dieselben geeignet seien, die Cholera zu verhüten oder nicht, müsse doch anerkannt werden, daß sie unbedingt nothwendig und außerordentlich wohlthätig seien. Stadtv. Rockel glaubt, daß die Kosten für Aufstellung von 62 Laufständern nicht hierher gehören. Stadtv. Dr. Davidsohn erklärt, daß seine Ausführungen falsch aufgefaßt worden seien. Stadtv. Rogge tritt den Ausführungen des Stadtv. Rockel entgegen und beantragt, den Magistrat zu ersuchen, der Versammlung baldigst eine Vorlage zugehen lassen, nach welcher das Spülen der Rinnsteine aus dem alten Wasserhebewerk für die Dauer gestattet wird. Stadtbaurath Kaumann bemerkt, daß Magistrat bereits einen dahin gehenden Beschluß gefaßt habe. Stadtv. Rogge zieht in Folge dessen seinen Antrag zurück.

Melioration des Schachtterrains bei Kletschkau. Bei Gelegenheit der Verpachtung des an der Birnbaumschleuse abgeschlagenen Straßendüngers hatte Stadtv. Rockel den Antrag gestellt,

die Schoorerde an der Birnbaumschleuse nicht zu verpachten, sondern dieselbe unter Verlegung des Abladeplatzes in das Schachtterrain bei Kletschkau zur Melioration dieses Terrains zu verwenden.

Diesen Antrag hatte die Versammlung angenommen. Die Sicherungs- und Feuer-Assecuranz-Commission empfiehlt nunmehr

1) den Antrag des Magistrats auf Verpachtung des Straßendüngers zu genehmigen;
2) dem Magistrat zu empfehlen, vor einer spätern Verpachtung des Düngers und der Schoorerde jenes Stadttheils im Sinne des Rockel'schen Antrages die Melioration des Terrains bei Kletschkau durch Aufschüttung jener Humus bildenden Stoffe Bedacht zu nehmen.

Die Anträge der Commission werden angenommen.

Vermiethungen. Magistrat beantragt, die Versammlung wolle sich damit einverstanden erklären, daß

a. das Grundstück, Breitestr. 25, dem Kaufmann K. Laßwitz für sein Meistgebot von 602 Thlr. jährlich auf die 6 Jahre vom 2. April 1874 bis dahin 1880 vermiethet werde,
b. eben demselben für Ueberlassung des an der Ostseite des zu diesem Grundstück gehörigen Wohngebäudes befindlichen Glassalons eine Entschädigung von 600 Thlr. gewährt werde.

Die Commission empfiehlt die Genehmigung mit der Maßgabe, daß dem Miether die Verpflichtung auferlegt werde, auch den Glassalon auf seine Kosten baulich zu unterhalten.

Die Versammlung tritt nach kurzer Discussion dem Antrage der Commission bei.

Etats. Es liegen zur Prüfung und Feststellung vor

a. Der Etat für die Verwaltung der Stiftsgüter des Krankenhospitals zu Allerheiligen (s. unter 3 des Vorb. in Nr. 57 d. Ztg.). Derselbe wird in allen seinen Positionen genehmigt, dabei aber Magistrat um Auskunft ersucht, ob die Baureparaturen in Domslau in Verdung gegeben oder in Tagelohn ausgeführt werden sollen.

b. Der Pflasterungs-Etat pro 1874. Derselbe ist von uns in Nr. 57 d. Ztg. unter 6 mitgetheilt worden. Zu demselben sind von außerhalb der Versammlung noch Anträge auf Pflasterung der Langenholzgasse mit behauenen Steinen und auf Pflasterung eines Theiles der Gabitzstraße eingegangen. Stadtv. Joachimssohn spricht seine hohe Verwunderung darüber aus, daß seitens des Polizei-Präsidiums nicht auf eine Umpflasterung des Roßmarktes gedrungen worden sei, die mit Rücksicht auf den dortigen lebhaften Verkehr und die schlechte Beschaffenheit des Pflasters dringend nothwendig erscheine.

Stadtv. Rogge glaubt, daß noch sehr viele andere ebenso berechtigte Wünsche werden laut werden und macht darauf aufmerksam, daß in der neuen Anleihe ein Quantum für Bau- und Umpflasterungen enthalten sei. Es liege im allgemeinen Interesse, den Beginn der Pflasterarbeiten nicht durch eine Verwerfung resp. Umarbeitung der Vorlage zu verzögern und daher alle sonstigen Wünsche bis zur Ausführung der aus der Anleihe zu machenden Pflasterungen zu vertagen. — Inzwischen übernimmt der stellvertretende Vorsitzende, Stadtv. Bouneß, den Vorsitz und theilt mit, daß seitens des Stadtv. Joachimssohn ein Antrag auf Pflasterung des Roßmarktes, unter Absetzung der Weißgerbergasse, und seitens des Stadtv. Dr. Elsner ein solcher darauf eingegangen sei, die Lange Holzgasse in den diesjährigen Pflasterungs-Etat aufzunehmen. Stadtv. Sturm stimmt diesem Antrage zu. Ebenso Stadtv. Dr. Steuer, der es für unzweckmäßig hält, mehr aneinander liegende Verbindungsstraßen umzupflastern und einen fortlaufenden Tractus von Verkehrsstraßen zu vernachlässigen.

Stadtv. Dr. Elsner spricht für die Langeholzgasse, die sicher seit der Eroberung Breslau's durch Friedrich d. Gr. nicht umgepflastert und jetzt wahrscheinlich nur vergessen worden sei. Eine Verbesserung dieser Straße werde den fortwährenden Verkehrsstörungen auf der Catharinenstraße einigermaßen abhelfen. — Dr. Lewald übernimmt wiederum den Vorsitz. — Stadtv. Straka und Dr. Eger sprechen mit großer Wärme, namentlich in Bezug auf die Gesundheitsverhältnisse, für die vorgeschlagene Pflasterung der Weißgerberstraße. Stadtv. Dr. Asch glaubt, daß der vorliegende Etat in erster Linie mit Rücksicht auf die Fortentwickelung der Stadt, in zweiter Linie mit Rücksicht auf die Gesundheits-Verhältnisse festgestellt sei. Die Verkehrs-Verhältnisse seien in letzter Linie berücksichtigt. Die Langeholzgasse und der Roßmarkt seien nicht in hervorragendem Sinne Verkehrsstraßen, der letztere werde die Carlsstraße nur entlasten, wenn die Antonienstraße durch eine Brücke mit dem Nicolaistadtgraben verbunden werde. Wer Straßen zur Pflasterung über das zur Disposition stehende Quantum hinaus vorschlage, müsse angeben, welche anderen der vorgeschlagenen Straßen abzusetzen, oder wie sonst die nothwendigen Mittel zu beschaffen seien. Stadtv. Paul beantragt, den Magistrat zu ersuchen, bei Hauptpflasterungen, um Ersparnisse zu machen, nur die Mitte der Straße mit bequemen Steinen, die Seiten aber mit Kopfsteinen pflastern zu lassen.

Stadtv. Rockel empfiehlt die Pflasterung der Langen Holzgasse. Ein

Antrag auf Schluß der Discussion wird abgelehnt. — Stadtv. Dr. Steuer spricht den Ausführungen des Stadtv. Dr. Eger gegenüber aus, daß auch die vorgeschlagene Pflasterung der Weißgerbergasse die Gesundheitsverhältnisse derselben nicht verbessern werde. Nach einigen persönlichen Bemerkungen der Stadtv. Joachimssohn und Rogge und einem Schlußantrage des Referenten folgt eine längere Discussion über die Fragestellung. Nach Schluß derselben werden die Anträge des Magistrats pure, sowie der Antrag 2 der Commission, Pflasterung der verlängerten Hirschstraße, angenommen. Alle anderen Anträge werden abgelehnt. — Demnächst theilt der Vorsitzende noch mit, daß er von der Wahl- und der Verfassungs-Commission mit Rücksicht auf den unregelmäßigen Besuch der Plenarsitzungen seitens einzelner Mitglieder ersucht worden sei, wiederholt auf § 12 der Geschäftsordnung aufmerksam zu machen, derselbe laute: Mitglieder, welche an drei aufeinanderfolgenden Sitzungen nicht Theil genommen haben, sind verpflichtet, ihre etwaige fernerweite Abwesenheit durch schriftliche Darlegung der Abhaltungsgründe zu motiviren, über deren Zulänglichkeit die Versammlung zu befinden hat.

* [Fürstbischof.] So wie Wiener Blätter, so bringt auch der „Nürnb. Corresp." aus Wien eine Nachricht, die darauf hindeutet, daß der Fürstbischof Dr. Förster beabsichtige, nach Oesterreich sich zu begeben. Wir geben auch diese Notiz mit dem ausdrücklichen Bemerken, daß hier von einer solchen Absicht nichts verlautbar geworden ist. Nach der Notiz des „Nürnb. Corresp." nämlich soll der Fürstbischof von Breslau durch einen befreundeten österreichischen Kirchenfürsten in Wien haben sondiren lassen, ob, wenn er unter gegebenen Umständen seine Residenz in den österreichischen Antheil seiner Diöcese sollte verlegen wollen, ihm irgendwelche Anstände entgegenstehen würden. Die Antwort hat den betreffenden Entschluß lediglich in das wohlerwogene Ermessen des Bischofs stellen zu müssen geglaubt, sie hat aber gleichzeitig nicht mit der Andeutung zurückgehalten, daß man diesseits nicht zu dulden gesonnen sei, daß von österreichischem Gebiet aus der engbefreundeten preußischen Regierung Schwierigkeiten und Verlegenheiten bereitet würden.

*** [Vermischte Aufsätze von J. Buchmann, Licentiaten der Theologie. II. Heft: ein Missionsbischof aus längst vergangener Zeit. Preis 7½ Sgr. Breslau 1874. Verlag und Druck von Fiedler u. Hentschel.] — Auch dies Heft ist im Interesse der katholischen Reformbewegung geschrieben, obwohl es nichts weiter enthält, als die Geschichte des Wirkens eines Bischofs aus den ältesten Zeiten des Christenthums. Der geschätzte Herr Verfasser giebt in zwei Artikeln (1) „Der Arbeiter und der Weinberg" und 2) „Arbeit und Lohn") die Biographie des den Theologen wohlbekannten Gregor von Nazianz, mit dem Beinamen Theologus, (389 oder 390 †). In einfacher schlichter Erzählung, die jedoch nicht selten eine wohlthuende Wärme ausstrahlt, wird der Bildungsgang, der Charakter und das Wirken dieses Mannes, der in der kirchlichen Geschichte des 4. Jahrhunderts eine hervorragende Stellung einnimmt, geschildert und dabei dem Leser ein treffendes, charakteristisches Bild der damaligen Zeitverhältnisse und der christlichen Gemeinden gegeben. Obwohl das Ganze nur eben Erzählung ist ohne jede Bemerkung bezüglich der Gegenwart, wird man doch unwillkürlich versucht, zwischen den damaligen Zuständen und den heutigen, zwischen den damaligen Kirchenlehrern und Bischöfen und den gegenwärtigen eine Parallele zu ziehen. Das Resultat wird überall dasselbe sein und braucht nicht erst näher bezeichnet zu werden. — Auch dies Heftchen wird eine anziehende und belehrende Lectüre bilden und sei allen, die sich um Religion und Kirche gekümmert haben und sich noch kümmern, warm empfohlen.

* [Die neuen Münzen.] Das Staatsministerium erläßt eine Bekanntmachung, betr. die Ausgabe, sowie die Form und das Gepräge der Reichsmünzen, welche schon vor Eintritt der Reichsgoldwährung in Preußen als gesetzliches Zahlungsmittel gelten. Es werden geprägt 1. Reichsmünzen (20 Markstück = 6 Thlr. 20 Sgr., 10 Markstück = 3 Thlr. 10 Sgr., 5 Markstück = 1 Thlr. 20 Sgr.) 2. Reichssilbermünzen (Fünfmarkstück = 1 Thlr. 20 Sgr.) Zweimarkstück = 20 Sgr., Einmarkstück = 10 Sgr., Fünfzigpfennigstück = 5 Sgr., Zwanzigpfennigstück = 2 Sgr.) 3. Reichsnikelmünzen (Zehnpfennigstück = 1 Sgr., Fünfpfennigstück = ½ Sgr. oder 6 Pfennige). 4. Reichskupfermünzen (Zweipfennigstück = ⅕ Sgr. oder $2\frac{2}{5}$ Pfennige, Einpfennigstück = $\frac{1}{10}$ Sgr. oder $1\frac{1}{5}$ Pfennige.

⁑ [Lobe-Theater.] In Betreff der heute stattfindenden ersten Aufführung der neuen Posse: „**Ein Possen-Consortium**", oder: „**Schelmenfink & Comp.**" wollen wir nicht verhehlen darauf aufmerksam zu machen, daß der Herr Verfasser in Vereinbarung mit der Verwaltung des Lobe-Theaters einen beträchtlichen Theil der Einnahme dem deutschen Invalidenfond zuweist.

⁑ [Das schöne Werk Hans Makart's, Catharina Cornaro] zog in den letzten Tagen, da der Schluß der Ausstellung am Sonntag bevorsteht, täglich wieder eine große Anzahl von Kunstfreunden nach dem Ständehause. Die Beleuchtung ist durch das helle Schneelicht trotz des bedeckten Himmels jetzt eine ganz vorzügliche. Wie wir hören, soll das Entree in den letzten zwei Tagen erhöht werden, da es sonst kaum möglich sein dürfte, die bedeutenden Unkosten der Ausstellung zu decken. Möge Jeder, der ein Interesse an der Kunst nimmt, nicht versäumen, das schöne Werk noch zu besichtigen.

μ [Vortrag.] Freitag den 13. d. M. Nachm. 3 Uhr hält Herr Leopold Dättner im Hotel de Silesie einen populär-wissenschaftlichen Vortrag nebst Experimental-Productionen über Erzeugung von Preßhefe, welcher sowohl für Laien als auch für Fachmänner viel des Interessanten bieten wird.

=ββ= [Feuerwehr-Volontaire.] In der letzten Zeit haben viele Städte der Provinz in denen freiwillige Feuerwehren bestehen, Mannschaften derselben zu ihrer weiteren Ausbildung an die hiesige Feuerwehr committirt. So hat unter anderen Schweidnitz, Landeck ja sogar Kalisch eine Anzahl ihrer Feuerwehrmannschaften nach Breslau entsendet; auch Graf Schaffgotsch auf Koppen bei Brieg eine vollständige Spritzenbedienung durch die hiesige Feuerwehr heranbilden lassen. Ebenso sind von Neisse und Reichenbach Instructeure ausgebildet worden, welche alsdann in ihrer Heimath die Organisation der dort bestehenden Feuerwehren zu leiten haben.

* [Eisenbahnunfall.] Auf der Bahnstrecke der Rechte-Oderufer-Bahn ereignete sich gestern Nachmittag um 4½ Uhr auf dem von Oberschlesien kommenden Güter-Zuge Nr. 7 ein Unfall, der aber glücklicherweise ohne Verlust von Menschenleben ablief. Kurz vor der Station Hundsfeld an der zum Bahnhof einmündenden sogenannten Spitzweiche entgleiste in Folge der herrschenden Glätte die Locomotive, welche noch eine Anzahl von 9 Stück Güterwagen mit aus dem Schienengeleise riß, die theils umstürzten, theils in den dort aufgehäuften Schneemassen bis über die Speichen einfuhren und stecken blieben. Eine der dort liegenden Schienen wurde durch die Gewalt des Stoßes in die Höhe gehoben, und durchbohrte den Packwagen derartig, daß die schwere Schiene oben zur Decke herauskam. Der ganze mit Kohlen beladene, und aus 120 Achsen bestehende Zug wurde glücklicherweise nicht in Mitleidenschaft gezogen, da eben nur die vordersten Wagen verunglückten. Der erwähnte Güterzug konnte in Folge des Unfalls nicht um 5½ Uhr in Breslau vorschriftsmäßig eintreffen. Eine Menge Arbeiter sind bereits mit der Abräumung der Unglücksstätte beschäftigt. Wie sich nachträglich zeigte, erlitt die Maschine keinen erheblichen Schaden, und sind nur einige Wagen theilweile demolirt worden.

+ [Gesuche um Staatsunterstützungen.] In den letzten Jahren sind ziemlich zahlreiche Gesuche um Bewilligung von Staatsunterstützungen in Anlaß von Brandschäden eingegangen. Es bietet sich gegenwärtig so viel Gelegenheit die Gebäude und Mobilien ohne beschwerliche Weiterung zu billigen Prämiensätzen gegen Feuersgefahr ausreichend zu versichern, daß jeder gute Hausvater es als Pflicht erkennen sollte, von dieser Gelegenheit Gebrauch zu machen. Insbesondere aber ist im hiesigen Regierungsbezirke die Versicherung von beweglicher Habe ganz unterlassen worden. — Nach Allerhöchster Ordre vom 23. Januar 1836 werden Unterstützungen aus Staatsmitteln zur Deckung von Verlusten durch Brandschäden nicht mehr bewilligt. Von fernerweitigen Anträgen derartiger Unterstützungsgesuche kann als voraussichtlich erfolglos nur abgerathen werden.

+ [Polizeiliches.] Gestern Nachmittag wurde in dem Hausflur Breitestr. Nr. 29 einer als Medicinalpfuscherin bekannten Frau aus Friedrichsgrund bei Freiburg, welche so eben mit der Oberschlesischen Eisenbahn hier angekommen war, eine lederne mit einem Riemen umschnallte Reisetasche gestohlen. In der erwähnten Tasche befanden sich eine große Anzahl Büchsen und Salben, sowie 31 Thaler in Courant. — Eine 22 Jahr alte schon vielfach bestrafte Diebin wurde gestern in dem Hause der Neuschenstraße Nr. 2 beim Erbrechen einer Bodenkammer festgenommen. — Der 17 Jahr alte Sohn eines hiesigen Stellmachers hatte seinem Vater eine silberne Cilinderuhr entwendet, solche für 8 Thaler verkauft und das Geld in leichtsinnigster Weise vergeudet. Grund dessen hat der Bestohlene den Strafantrag gestellt, da der ungerathene Sohn auf keine Ermahnungen hört und keine Besserung zeigt. — Verhaftet wurde gestern ein Dienstmädchen, welches seiner Herrschaft wiederholt verschiedene Braten und Stonsdorfer Magenbitter abgezapft und entwendet, und diese Eßwaaren dem Geliebten zugesteckt hatte. — Einer Neuewaltgasse Nr. 39 wohnhaften Briefträgersfrau wurde gestern mittelst Einbruchs in ihre Wohnstube ein Gebett Betten gestohlen. — Im Circus Myers sind vor einigen Tagen zwei Stallknechte, geborene Engländer, wegen grober Vernachlässigung ihres Dienstes entlassen worden. Die beiden brotlosen Menschen haben seit dieser Zeit zu 20 verschiedenen Malen aus der vom Director gemietheten Preuß'schen Reitbahn auf der Neuen Antonienstraße von einem dort lagernden wasser- und feuersicheren Leinwandzeltdache bedeutende Quantitäten losgeschnitten, und solche in einem Lumpenkeller auf der Friedrich-Wilhelsstraße Nr. 73 verkauft. Die ermittelten Diebe wurden verhaftet. — Mittelst Gebrauchs von Nachschlüsseln wurden aus einem verschlossenen Entree des Hauses Schweidnitzerstr. Nr. 28 ein grauer Ratineüberzieher mit Sammtkagen, ein Pelzrock mit dunkelbraunem Tuchüberzuge, ein schwarzer Fizhut, und ein Regenschirm, in dessen Griff die Buchaben B. P. eingravirt sind, gestohlen. Für Wiederbeschaffung dieser Gegenstände ist eine Belohnung von 25 Thalern ausgesetzt.

⊠ **Neisse**, 11. Februar. [Altkatholisches. — Theatervorstellung. — Adresse des patriotischen Vereins. — Sonntagsblatt.] Der letzte altkatholische Gottesdienst, welcher am 2. Februar hierselbst in der evangelischen Pfarrkirche stattfand und von dem Herrn Pfarrer Strucksberg aus Breslau abgehalten wurde, hat sich geringer Aufmerksamkeit der beiden hiesigen politischen Lokalblätter zu erfreuen gehabt. Die „Neiss. Ztg." hat desselben gar nicht gedacht, und welchen Grund das „Neiss. Sonntagsblatt" hatte, ihn ebenfalls mit Stillschweigen zu übergeben, ist uns ziemlich unklar. Es wäre traurig, wenn etwa „christlich-conservative" Anwandlungen die Veranlassung zu diesem Stillschweigen gewesen wären. Dieser Gottesdienst war übrigens eben so zahlreich besucht als der erste, welcher hier abgehalten wurde. Die altkatholische Gemeinde hatte alle Mittel aufgeboten, ihn so feierlich wie möglich abzuhalten, was auch von allen Seiten, die Clerikalen natürlich ausgenommen, dankbar anerkannt wird. Möge sich nur der Wunsch der hiesigen Altkatholiken recht bald erfüllen, daß ihnen die Kreuzkirche zur Mitbenutzung überwiesen wird. — Die „Neiss. Ztg." berichtet über eine Vorstellung der Schülerinnen der hiesigen Töchterschule, welche zu Gunsten des Aloysiusstiftes zu Grünhof gegeben wurde. Die Nr. 11 der „Neiss. Z." schreibt darüber: daß die Schülerinnen in der Ursprache Vorträge gehalten und zwar deutsche, französische — und einige Scenen aus „Macbeth" aufgeführt hätten. Wer den Stil dieses Blattes nicht kennt, dürfte wirklich glauben, die armen Fräulein treiben dort mehr als „Sanscrit." Es wird außerdem berichtet, daß freiwillige Beiträge, welche als Entree erhoben wurden, 60 Thlr. betrugen. Wir können indessen hinzufügen: daß der kleinste Beitrag schon vorher auf 5 Sgr. festgesetzt war. — Der hiesige deutschpatriotische Verein hat folgende Zustimmungsadresse an den Herrn Professor Gneist in Berlin erlassen: „Wir schließen uns aus ganzem Herzen der im gestrigen dortigen Meeting deutscher Patrioten gefaßten Resolution an und bitten, unseren Freunden in England auch von uns den wärmsten Dank übermitteln zu wollen. Der Vorstand des deutschpatriotischen Vereins in Neisse." — Ueber den Verkauf des „Sonntagsblattes" an die Clerikalen gehen die sonderbarsten Gerüchte. Uns will es mit dieser Sache noch nicht so ganz Ernst scheinen, da doch der Verleger dieses Blattes dem patriotischen Vereine gegenüber gewisse Verpflichtungen hat, von denen es fraglich ist, ob sich dieselben ohne vorherige Kündigung sofort über Bord werfen lassen. Es würde aber auch ein Zeichen der Zeit sein, wenn reichsfreundliche Abonnenten schließlich von schwarzen Redacteuren ꝛc. ihr bezahltes Blatt mit reichsfreundlicher Tendenz bis das Abonnement abläuft, geliefert erhielten. Außerdem dürfte doch auch die Gesinnung des betreffenden Verlegers in Betracht zu ziehen sein. Derselbe ist Altkatholik, Mitglied des patriotischen Vereins, und wie die „Neiss. Ztg." vor einiger Zeit berichtete, gehörte er sogar einer der hiesigen Logen an. Und trotz alledem sollte das „Sonntagsblatt" dem Schwerte der Vernichtung durch clericale Hände anheimfallen? Geschäft bleibt jedoch Geschäft, es wird aber dringende Pflicht, je eher je besser an einen Ersatz für das „Sonntagsblatt" zu denken und auch in dem Falle, wenn die Krisis mit dem „Sonntagsblatte" dauernd wird. Mit Halbseiten ist bei der jetzigen Zeit nicht mehr auszukommen, gerade Neisse braucht ein reichsfreundliches — nicht von einem projectirten Verkaufe oder den Launen dieses oder jenes Herrn — abhängiges Blatt, und wenn es mit dem „Sonntagsblatte" nicht mehr geht, nehmen wir eins aus der Nachbarschaft oder gründen ein — neues. Die letzte Nr. des „Sonntagsblattes" brachte übrigens einen hübschen Feuilletonartikel: „Die katholische Frau als Werkzeug der Feinde Deutschlands." Da keine Quelle angegeben war, woher dieser Artikel entlehnt, vermuthet man: daß der Verfasser dieses Artikels wahrscheinlich Herr Letzel sei.

○ **Brieg**, 11. Febr. [Kirchliche Versammlung.] Um die bevorstehenden Wahlen zur Kreissynode einigermaßen vorzubereiten, hatte das Comite für den Brieger Kirchenkreis zu einer Versammlung am vorigen Sonntag den 8. Februar, öffentlich eingeladen. Den sämmtlichen Gemeinde-Kirchenraths-Mitgliedern im Kreise waren besondere Einladungsschreiben übersandt worden. Sie hatten sich in einer Anzahl eingefunden, welche von Vollzähligkeit nicht weit entfernt sein konnte. Zuerst hielt Pastor Neumann aus Lossen einen Vortrag über „den Einfluß der neuen Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung auf die Wiederherstellung des gestörten Friedens innerhalb der evangelischen Kirche." Insbesondere wies er darin nach, daß die theologischen Streitigkeiten, welche so tiefe Risse unter der Geistlichkeit verursachen, in den Gemeinden gar keinen Boden haben; nur künstlich seien sie darein zu verwickeln. Illusionen dürfe man sich über eine plötzliche Heilung dieses Schadens zwar nicht machen. Doch aber sei auf das Bestimmteste zu erwarten, wenn das praktische Christenthum der Gemeinden die entscheidende Stimme führen werde, so werden allmälich die Zwistigkeiten der Geistlichen ihre brennende Bedeutung verlieren. Der inhaltreiche Vortrag fand allgemeinen Beifall; dem lebhaften Wunsche, ihn gedruckt zu sehen, wird hoffentlich entsprochen werden. Nachdem das weitere Publikum den Saal verlassen, traten die Aeltesten und Gemeinde-Vertreter aus dem Kirchenkreise in die Berathung ihres näheren Gegenstandes ein. Von Pastor prim. Lorenz in Brieg wurde die Wichtigkeit der Wahlen zur Kreissynode entwickelt, dabei hingewiesen einestheils auf die erdrückende Mitgliederzahl von Geistlichen, so daß möglichst jedes nichtgeistliche Mitglied der Kreissynode liberal sein möchte, anderntheils auf die Befugnisse der künftigen Kreissynode: aus ihrer Mitte solle die Kreis-Kirchen-Behörde, der Synodal-Vorstand hervorgehn und von ihr werden die Deputirten zur Provinzial-Synode gewählt werden. Daran knüpfte sich der Vorschlag, sobald die Wahlen zur Kreissynode den Gemeinde-Kirchenräthen aufgegeben würden, möchte diese die größere Gemeinde-Vertretung zusammenrufen und mit ihr zusammen in einer Vorwahl die Personen feststellen, denen die Aeltesten ihre Stimme geben sollten. Auf diese Weise sei am sichersten eine Wahl im Sinne der Gemeinde zu erzielen, und der Gemeinde-Kirchenrath habe gegen Vorwürfe eine gute Deckung. Nach lebhafter Debatte, an welcher sich auch die Vertreter der Landgemeinden mit sichtbarer Theilnahme für die liberalen Interessen betheiligten, fand eine Abstimmung statt, welche eine fast einstimmige Billigung einer solchen Vorwahl ergab.

R. **Groß-Strehlitz**, 11. Februar. [Berichtigung.] Die in Nr. 66 (Mittagsausgabe) der „Breslauer Zeitung" enthaltene, dem „Oberschlesischen Anzeiger" entnommene Mittheilung aus Gogolin enthält Unrichtigkeiten, die eine Berichtigung bedingen:

1) Es waren in Gr.-Strehlitz nicht Gedichte in Form eines Vaterunsers in Umlauf, in welchen in unwürdiger Weise die Namen des Kaisers, des Kronprinzen und Bismarcks mißbraucht wurden, sondern es fand sich nur eine Abschrift des Gedichtes.

2) Es wurden als muthmaßliche Verbreiter des Schriftstückes nicht drei Gymnasiasten ermittelt, sondern es wurde eine einzige Abschrift einem Schüler von seinem Lehrer confiscirt, welche an die Polizei gelangte.

3) Bei polizeilicher Vernehmung von nicht dreien, sondern von vier Schülern des Gymnasiums (dem Director war von der Polizei über die Vernehmung von Schülern keine Anzeige gemacht worden) hielten die Schüler den Namen des Verfassers nicht mit eiserner Consequenz zurück, den sie überhaupt nicht kennen konnten, wie sich herausstellte, sondern sie gestanden die volle Wahrheit, die folgende ist: Ein Gymnasiast hatte ein Schriftstück jenes Inhalts (ob Original oder nicht, weiß man nicht) in einer von einem hiesigen Schuhmachermeister geliehenen Legende der Heiligen gefunden, eine Abschrift gefertigt und diese einem Mitschüler übergeben, der gleichfalls eine Abschrift fertigte und sie einem dritten gab, bei dem der Lehrer dieselbe entdeckte. Bei vorgenommener Haussuchung wurde jenes erste Schriftstück im Hause des qu. Schuhmachermeisters vorgefunden.

4) Unrichtig ist es, daß der Regierungs- und Provinzialschulrath Herr Geheimrath Dr. Dillenburger zur Untersuchung des Vorfalls nach Gr.-Strehlitz gekommen sei. Dr. Dillenburger war allerdings in Gr.-Strehlitz, aber zur Revision der Gymnasialklassen. Von einer Untersuchung seitens des Hrn. Provinzialschulraths konnte keine Rede sein, zumal der Director des Gymnasiums erst nach Abreise des Hrn. Dr. Dillenburger von der stattgehabten polizeilichen Vernehmung der Gymnasiasten Kenntniß erhalten hat.

C. **Schoppinitz**, 9. Febr. [Zur Schulaufsicht.] Unter dieser Ueberschrift bespricht eine Correspondenz aus hiesigem Orte vom 6. d. M. in Nr. 11 der „Oberschl. Grenz-Zeitung" den Unterschied, daß durch die gleichzeitige Bekleidung des Lehrer- und Organistenpostens der Schulunterricht nothwendig leiden muß. — Referent kann bestätigen, als er heut Vormittags dem hiesigen Lehrer und Organisten P. begegnete, wie er nach beendigter Function bei einem Leichenbegängnisse vom Begräbnißplatze heimwärts um 10¾ Uhr ging, also eine Viertelstude vor dem lehrplanmäßigen Schluß des Vormittagsunsterrichts!

≃ **Leobschütz**, 11. Februar. [Zur Tageschronik.] Nachdem durch die Einführung der zuletzt gewählten 5 Stadtverordneten die Mitgliederzahl dieses Collegiums wieder einmal auf die volle Höhe (36) gebracht ist, steht demselben in Kurzem ein neuer Verlust bevor; in einigen Wochen nämlich scheidet aus demselben ein durch Umsicht und Thätigkeit hervorragendes Mitglied, der Rechtsanwalt Hecke, dessen Versetzung von hier nach Ratibor vor wenigen Tagen verfügt worden ist. — Der Schneesturm, welcher Zeitungsnachrichten zufolge in Posen schon am Sonnabend, in Breslau am Sonntage Nachmittag eintraf, hat unsere Gegend in voller Stärke erst gestern Morgen erreicht. Zwar wüthete schon in der Nacht vom Sonntag zu Montag ein heftiger Nordwestwind, der in unseren Promenadenanlagen eine nicht ganz schwache Erle umbrach, ein eigentliches Schneetreiben war aber damit nicht verbunden; auch schlug die Windrichtung am Montag wieder auf mehrere Stunden in Südwest um; gestern dagegen schneite es bei NNW. den ganzen Tag über; das Thermometer zeigte des Morgens —7°, Abends zwischen 9 und 10 Uhr sogar —9°R.; heute Morgen hatten wir bei schwacher Luftströmung —8°. Hoffentlich schafft uns diese Gestaltung des Winters die Mäuseplage vom Halse. — Die Angabe in Nr. 61 dieser Zeitung in dem „Eisenbahnen und Telegraphen" überschriebenen Artikel, laut dessen die Jägerndorf-Leobschützer Eisenbahn seit dem 15. October v. J. auch der Personenbeförderung dienen soll, ist eine irrthümliche; Personenzüge werden auf dieser Bahn bis jetzt noch nicht abgelassen, und es wird dies auch schwerlich vor dem Monate Mai geschehen. Der Grund für diese Verzögerung ist dem Vernehmen nach in der geringen Zuversicht zu suchen, welche man auf die Haltbarkeit des bei dem Dorfe Moker aufgeführten hohen Bahndammes setzt, an welchem, wie seiner Zeit gemeldet, auch wirklich schon ein Erdrutsch vorgekommen ist.

[Notizen aus der Provinz.] * Beuthen. Die hiesige „Grenz-Ztg." berichtet: Bei dem heftigen Schneesturme am 8. d. entgleiste zwischen Cosel und Gleiwitz gegen 5 Nachmittag ein Personenwagen des nach Beuthen abgelassenen Personenzuges, kippte um und wurde mit seinen Insassen eine kurze Strecke geschleift, bis der Zug zum Stehen gebracht war. Die Passagiere wurden glücklicherweise unbeschädigt aus dem Wagen befreit. Bei Nikolai geriethen, ebenfalls in Folge des Schneesturms, 2 Züge gegen einander, ohne sich erheblich zu beschädigen. Auch hierbei kamen die Passagiere mit dem bloßen Schreck davon.

† Gleiwitz. Von hier wird der „Grenz-Ztg." geschrieben: Auf dem im Gleiwitzer Kreise liegenden Gute Woyska, welches dem Rittergutsbesitzer Schlawitz gehört, sind 7 Instmannsfamilien Willens nach Australien und zwar nach Antony auszuwandern. Die Leute haben alle sieben ihre beweglichen Güter verkauft, um die Kosten der Reise zu bestreiten und um dort Land, wie ihnen ein Agent vorgeschwindelt hat, zu sehr billigen Preisen zu erkaufen. Herr Schlawitz ist ein Gutsherr, der für das Wohl seiner Arbeiter stets bestens besorgt ist. Diese 7 Familien gehören mit zu den in besserem Besitzstande befindlichen Dorfbewohnern und sind auch wegen ihrer Ordentlichkeit und Arbeitsamkeit bei dem Gutsherrn gut angeschrieben. Um so mehr ist es zu bedauern, daß gerade sie von den Agenten zur Auswanderung bewogen werden konnten.

Handel, Industrie ꝛc.

♃ **Breslau**, 12. Februar. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte heute in wenig fester Stimmung. Internationale Werthe waren ziemlich behauptet, einheimische Papiere dagegen matt. Das Geschäft war höchst unbedeutend. — Creditactien 140½—⅜ bez.; Lombarden 94½ Gd. Banken sehr still. Breslauer Discontobank-Actien gedrückt, 79¾—½ bez.; Schles. Bankverein 114 bez. u. Br.; Breslauer Wechslerbank 67¾ Br. Industriepapiere niedriger. Laurahütte pr. ult. 167½—¾—½ bez.; Oberschles. Eisenbahnbedarf 77½ Br.

Breslau, 12. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinäre 11¼—12¼ Thlr., mittle 12¾—13¾ Thlr., feine 14½—15½ Thlr., hochfeine 15¾—16½ Thlr. pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße unverändert, ordinäre 12—14 Thlr., mittle 15—17 Thlr., feine 18½—20 Thlr., hochfeine 20½—22½ Thlr. pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) geschäftslos, pr. Februar 63½ Thlr. Gd., Februar-März 63½ Thlr. Br., März-April 63½ Thlr. Br., April-Mai 63⅝ Thlr. bezahlt und Gd., 63½ Br., Mai-Juni 64 Thlr. Br., Juni-Juli —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. Februar 86 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. Februar 66 Thlr. Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. Februar 54¾ Thlr. Gd., pr. April-Mai 55½ Thlr. Gd., Mai-Juni —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. Februar 83 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) still, gek. — — Ctr., loco 19⅚ Thlr. Br., pr. Februar 19 Thlr. Br., Februar-März 19 Thlr. Br., März-April $19\frac{5}{12}$ Thlr. Br., April-Mai 19⅙ Thlr. Br., $19\frac{1}{12}$ Thlr. Gd., Mai-Juni 19½ Thlr. Br., September-October 20¾ Thlr. Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) ruhiger, gek. — Liter, loco 22 Thlr. Br., 21⅞ Thlr. Gd., pr. Februar und Februar-März 22⅙ Thlr. Gd., April-Mai $22\frac{7}{12}$ Thlr. Br., Juli-August $23\frac{7}{12}$ Thlr. Br., August-September —.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) [illegible] 4 Sgr. 7 Pf. Br., 19 Thlr. 25 Sgr. 5 Pf. Gd.

Zink ruhig, aber fest. Die Börsen-Commission.

Breslau, 12. Februar. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer.] Hypotheken-Mangel beeinträchtigte auch in vergangener Woche das Geschäft; nichtsdestoweniger sind die stattgefundenen Umsätze beträchtlich genug, mögen sie auch in keinem Verhältnisse zum angebotenen Capitale stehen. Namentlich fehlen Offerten feiner städtischer Hypotheken, für die sowohl zu baldiger Regulirung, als per Termin Ostern bedeutende Summen in großen und kleinen Posten angeboten werden; auf schlesiche Rittergüter sind erste Eintragungen a 4½—4¾—5% Zinsen anzubringen.

Das Grundstück-Geschäft macht langsame, aber sichere Fortschritte; die in den letzten Tagen stattgefundenen Besitzveränderuugen ruhen meist auf reeller Basis und zeugen dafür, daß das Geschäft einen soliden Charakter wieder annimmt. Nach solide gebauten nicht zu großen Grundstücken ist rege Nachfrage und dürften Umsätze in solchen sich bald mehren.

ff. **[Getreidetransporte.]** In der Woche vom 1. bis 7. Februar d. J. gingen in Breslau ein:

Weizen: 376,20 Ctr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren ꝛc.), 1764,98 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien, 2724,04 Ctr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 782 Ctr. über die Freiburger Bahn, 397,50 Ctr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Roggen: 3438,74 Ctr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren ꝛc.), 17147,65 Ctr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 289,10 Ctr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Gerste: 767,77 Ctr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren ꝛc.), 1370,95 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien, 1163,90 Ctr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 1492 Ctr. über die Freiburger Bahn., 1146 Ctr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Hafer: 9650,13 Ctr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren ꝛc.), 102 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien, 958,94 Ctr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn,

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 1562 Ctr. nach der Freiburger Bahn.

Roggen: 3845,70 Ctr. nach der Oberschlesischen Eisenbahn resp. Nachbarbahnen, 10195 Ctr. nach der Freiburger Bahn, 915,92 Ctr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn. Auf letzterer Bahn wurden außerdem 1624,08 Ctr. Roggen als Durchgangsgut expedirt.

Gerste: 300 Ctr. nach der Posener Bahn und weiter, 68 Ctr. nach der Freiburger Bahn.

Hafer: 680,60 Ctr. nach der Posener Bahn und weiter, 1524 Ctr. nach der Freiburger Bahn, 102 Ctr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

[Preußische Bodencredit-Actien-Bank.] Der Präsident des Curatoriums hat die 5. ordentliche Generalversammlung auf den 18. März d. J. hierher einberufen. Unter den Vorlagen für die Versammlung werden neben dem Geschäftsbericht, der Jahresbilanz, der Dividendenfeststellung, Decharge-Ertheilung an das Curatorium und Neuwahlen in diese Körperschaft insbesondere aufgeführt: der Bericht der Prüfungscommission und die Erledigung der von dieser etwa gezogenen Monita, Beschlußfassung über die vom Curatorium mit den früheren Directionsmitgliedern getroffenen Abkommen über deren Ausscheiden aus der Direction und der auf Haftbarmachung der frü-

heren Directionsmitglieder zielende Antrag Dresdener Actionäre und Statutenänderungen.

[Baugesellschaft für Eisenbahn-Unternehmungen F. Pleßner u. Comp.] Auf die Anfrage eines Actionärs erwidert die Direction Folgendes: „In kurzer Erwiderung der gefälligen Anfrage von gestern theile ergebenst mit, daß die Verhandlungen wegen der benöthigten Anleihe noch im Gange sind und keine Veranlassung zu der Befürchtung vorliegt, sie würde sich zerschlagen. Dividende würden wir 7 bis 7½ pCt. geben können; es soll jedoch nur 5 pCt. vorgeschlagen werden, weil wir einerseits noch in sehr großen Engagements stehen, andererseits möglichst viel Capital zusammenhalten müssen."

[Bankverein in Hamburg.] Das Hamburger Handelsgericht hat nach der „H. Börsen-Halle" die Eintragung der Beschlüsse der neulichen General-Versammlung des Bankvereins, in Betreff einer Capital-Reduction verweigert.

[Wechslerbank in Hamburg.] Der Aufsichtsrath hat beschlossen, für das Geschäftsjahr 1873 keine Dividende zur Vertheilung zu bringen; es wurde jedoch constatirt, daß das Capital der Bank trotz starker Abschreibungen vollständig intact erhalten sei.

[Arbeitseinstellung auf belgischen Kohlengruben.] „Etoile Belge" meldet, daß in sieben Gruben Strikes ausgebrochen seien. Man befürchtet für diese Woche die Arbeitseinstellung auch in allen anderen Gruben des Kohlenbeckens Mons.

„ **Nr. 7 des 15. Jahrganges der „Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung"** (Verlag von Eduard Trewendt in Breslau) enthält: Der fünfte Congreß deutscher Landwirthe. — Physiologische Winke über die Ernährungstheorie der landw. Hausthiere. Von Paul Scheibe. II. — Ueber den Beschlag fehlerhafter Hufe. Von E. Pflücker. — Internationale landschaftliche Ausstellung in Bremen. — Zur Petersen'schen Wiesenbau-Methode. — **Feuilleton.** Reminiscenen aus dem Leben eines alten Wirthschafts-Beamten. (Fortsetzung und Schluß.) — **Jagd- und Sportzeitung.** Von der Prosna. — **Mannigfaltiges.** — **Provinzialberichte.** Aus Breslau. — Wollbericht. — Bericht über Bienenzucht 2c. — Die Lungenseuche. — **Auswärtige Berichte:** Hopfenberichte. — Landwirthschaftlicher Bericht aus dem Königreich Sachsen. Von Dr. W. Löbe. — **Literatur.** — Besitzveränderungen. — Personalien. — Wochenkalender. — Briefkasten der Redaction. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger:** Berliner Stärkebericht. — Berliner Viehmarkt. — Breslauer Schlachtviehmarkt. — Wiener Schlachtviehmarkt. — Posener Wochenbericht. — Königsberger Wochenbericht. — Magdeburger Marktbericht. — Dresdener Wochenbericht. — Breslauer Producten Wochenbericht. — Inserate.

General-Versammlungen.

[Magdeburger Privatbank.] Ordentliche General-Versammlung am 18. März in Magdeburg.

[Provinzial-Actien-Bank des Großherzogthums Posen.] Ordentliche General-Versammlung am 16. März in Posen. (S. Inf.)

Ausweise.

Paris, 12. Febr. [Bankausweis.] Baarvorrath Zunahme 13,898,000, Portefeuille mit Ausnahme der gesetzmäßig verlängerten Wechsel Abnahme 51,174,000, Vorschüsse auf Metallbarren Abnahme 5,621,000, Notenumlauf Abnahme 42,175,000, Guthaben des Staatsschatzes Abnahme 219,000, Laufende Rechnung der Privaten Abnahme 17,652,000, Staatsschatzschuld Abnahme 20,000,000.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 12. Februar. Der Reichstag nahm den Antrag von Schulze-Delitzsch betreffend die Gewährung der Diäten in erster und zweiter Berathung mit 229 Stimmen gegen 79 Stimmen an. In der ersten Berathung [illegible] Schulze [illegible]enburger Zeil (Socialdemokrat), Saucken-Tarputschen, W[illegible] (Meppen), Lasker und Schulte für den Antrag, Minnigerode, Lucius und Unruh gegen denselben. In der zweiten sprach Sonnemann für den Antrag, Unruh nochmals gegen denselben. Der Antrag von Windthorst betreffs Schließung des preußischen Landtags wurde zurückgezogen. Während der Discussion des Windthorst'schen Antrages betreffs Wiedereinführung der Rednerliste wurde ein Vertagungsantrag angenommen. Nächste Sitzung morgen.

Berlin, 12. Februar. Das Herrenhaus nahm den Gesetzentwurf über die Gebührenregelung bei der Executionsvollstreckung durch die Verwaltungsbehörden in Hohenzollern, ferner den neuen Redactions-Entwurf der Geschäftsordnung, endlich den Gesetzentwurf über die Errichtung [illegible] Marktsteine an. Sonnabend ist die nächste Sitzung [illegible].

Berlin, [illegible]. Gestern Abend fanden vertrauliche Besprechungen zwischen den Reichstagsabgeordneten Schulte und Petri und einer Anzahl freisinniger Katholiken behufs der Gründung einer altkatholischen Gemeinde hierselbst statt. Einstweilen wurde ein provisorisches Vorbereitungscomite von fünf Personen niedergesetzt.

Berlin, 12. Februar. Es ist neuerlich noch Aussicht auf Erledigung des Civilstandgesetzes vor der zweimonatlichen Landtagsvertagung vorhanden. Das Abgeordnetenhaus setzt seine Sitzungen zunächst acht bis zehn Tage aus, während die Commissionen weiter arbeiten. Alsdann wird die Rückkehr des Civilstandsgesetzes aus dem Herrenhause an das Abgeordnetenhaus erwartet. Nächstdem würde letzteres noch zwei oder drei Sitzungen abhalten, und dann unter Bewilligung beider Häuser des Landtags eine zweimonatliche Vertagung eintreten. (Siehe unsere Berliner ⊙-Corresp. im gestrigen Mittagbl. D. Red.)

Berlin, 12. Februar. Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht ein Schreiben Usedoms vom 11. Februar 1874, worin er die Behauptung, daß die Note an Lamarmora vom 17. Juni 1866 vor ihrer Uebergabe in Berlin vorgelegt und gebilligt sei, bestimmt als unrichtig erklärt, da die Erkenntniß, daß Lamarmora im Festungsvierecke verbleiben und nicht der preußischen Armee zu Hilfe nach Wien marschiren wolle, sich positiv erst ganz kurz nach Kriegsausbruch zu Tage stellte. Usedom habe also den Entschluß einer solchen Note erst ganz zuletzt fassen können, und gefaßt. Er telegraphirte denselben am 17. Juni Morgens nach Berlin, schrieb den Text am 17. Abends eilig, weil Lamarmora am 18. Juni früh zur Armee gehen wollte. Kaum blieb Zeit Abends um 11 Uhr die Note Lamarmora zu insinuiren. An das Verlangen die Approbation in Berlin einzuholen, war nicht zu denken, nur die Grundgedanken entsprachen dem, was Usedom als Willensmeinung seiner Regierung voraussetzen durfte, dagegen waren Entschluß, Text und Form der Note ganz Usedoms Werk. Usedom führt ferner aus, daß der Rath gegen Wien zu marschiren, keineswegs über das durch den Kriegszustand gebotene Maß hinausging, und daß die Erschütterung Ungarns ein völkerrechtlich durchaus erlaubter Kriegsvortheil wär, den Italien und Frankreich auch 1859 angewendet hatten.

Ostrowo, 12. Februar. Die vom Erzbischof erbetenen Begünstigungen, den Hauscaplan und einige Diener bei sich haben sowie eine besondere Betcapelle für sich errichten zu dürfen, wurde demselben von der Gerichtsbehörde abgeschlagen.

Straßburg, 12. Februar. Lauth und die befreundeten Reichstagsabgeordeten sind gestern Mittag nach Berlin abgereist. Heute folgten Raes, Winterer, Geber und Simoni nach. Der Eintritt der Elsässer in den Reichstag wird Freitag erwartet. Das Reichstagspräsidium wird heute Nachmittag 4¾ Uhr vom Kaiser empfangen.

Wien, 12. Februar. In der morgigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wird der Finanzminister Gesetzentwürfe einbringen über die Gebäudesteuer, Erwerbssteuer, Rentensteuer, Personal- und Einkommensteuer.

Warschau, 12. Febr. Der Kaiser von Oesterreich passirte Mitternacht Granica und traf hier Früh ein, besichtigte in russischer Uniform sein Regiment, das er inne hat, und reiste nach zweistündigem Aufenthalte nach Petersburg weiter. Der Warschauer Bahnhof und die Straßen waren beleuchtet und beflaggt, überall fand lebhafter Empfang der Bevölkerung statt.

Petersburg, 12. Februar. Zum Empfang des morgen 2½ Uhr Nachmittags eintreffenden österreichischen Kaisers werden Ehrenwachen am Bahnhof und am Winterpalais aufgestellt werden. Von der Festung werden 21 Salutschüsse gelöst und die kaiserlich österreichische Standarte aufgehißt.

Newyork, 12. Februar. Gegenüber den Behauptungen der französischen Blätter von einem lebhaften Notenwechsel zwischen dem deutschen und dem amerikanischen Cabinet erklärt der Staatssecretär Fish jedes derartige Gerücht für unbegründet.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 12. Februar, 11 Uhr 55 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 140½. Staatsbahn 193¾. Lombarden 94½. Italiener 59⅜. Türken 39½. 1860er Loose 95. Amerikaner 100. Rumänen 40¼. Mindener Loose 96⅝. Galizier 104¼. Silberrente 66¾. Papierrente 62. Dortmunder 74. Discontocom. —. Provinzialdisc. —. —. Geschäftslos.

Berlin, 12. Februar, 12 Uhr 20 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 140½. 1860er Loose 95. Staatsbahn 193¾. Lombarden 94⅝. Italiener 59¼. Amerikaner 100. Rumänen 40. — Still.

Weizen: April-Mai 87¾, Juli-August 85¾. Roggen: April-Mai 62¾, Juni-Juli 61⅜. Rüböl: April-Mai 20⅙, September-October 21⅝. Spiritus: April-Mai 22, 15, —, August-September 23, 11.

Berlin, 12. Februar. [Schluß-Course.] Schwach.

Erste Depesche, 2 Uhr 15 Min.

Cours vom	12.	11.	Cours vom	12.	11.
Oesterr. Credit-Actien	140	140¾	Bresl. Makler-V.-B.	91	91
Oesterr. Staatsbahn	193⅝	194	Laurahütte	167½	169¼
Lombarden	94⅝	94¾	Ob.-S. Eisenbahnbed.	72¾	76½
Schles. Bankverein	113¾	114½	Wien kurz	89¼	89¼
Bresl. Discontobank	78¾	79½	Wien 2 Monat	88⅝	88⅝
Schles. Vereinsbank	91¾	92	Warschau 8 Tage	92⅞	92⅝
Bresl. Wechslerbank	68¼	68¼	Oesterr. Noten	89¼	89, 07
do. Prov.-Wechslerb.	69¾	69¾	Russ. Noten	93½	93½
do. Maklerbank	77	77			

Zweite Depesche, 3 Uhr — Min.

	12.	11.		12.	11.
4½ proc. preuß. Anl.	104¼	104¼	Köln-Mindener	138⅛	139
3½ proc. Staatsschuld	92½	92⅛	Galizier	103½	104⅛
Posener Pfandbriefe	93¼	92⅞	Ostdeutsche Bank	74	74¼
Oesterr. Silberrente	66⅝	66⅝	Disconto-Commandit	163⅜	165
Oesterr. Papier-Rente	61⅞	61⅞	Darmstädter Credit	154⅝	154½
Türk. 5% 1865er Anl.	39¼	39½	Dortmunder Union	72¾	74
Italienische Anleihe	59¼	59¼	Kramsta	99½	99¾
Poln. Liquid.-Pfandbr.	69	68	London lang	6, 21⅝	—
Rumän. Eisenb.-Oblig.	40	40⅛	Paris kurz	80⁵⁄₁₂	—
Oberschl. Litt. A.	159½	160	Moritzhütte	60	60
Breslau-Freiburg	101⅜	101¼	Waggonfabrik Linke	58	58
R.-Od.-Ufer-St.-Actien	122⅜	122½	Oppelner Cement	63	62⅞
R.-Od.-Ufer-St.-Prior.	121¾	121¾	Ver. Br. Oelfabriken	70½	70
Berlin-Görlitzer	97½	97	Schles. Centralbank	—	—
Bergisch-Märkische	96¼	96¾			

Markt aus localen Ursachen auf schließlich beseitigte Gerüchte hin verstimmt. Bahnen träge und niedriger. Banken matt. Einzelne Industriewerthe belebt, höher. Internationale Werthe nachgebend. Anlagewerthe besser. Bedeutender Umsatz in russ. Bodencredit. Nachbörse Creditactien 140, Franzosen 193½. Lombarden 94½.

Wien, 12. Februar. [Schluß-Course.] Fest.

	12.	11.		12.	11.
Rente	69, 45	69, 45	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	328, —	328, 50
National-Anlehen	74, 55	74, 50	Lomb. Eisenbahn	161, —	160, 50
1860er Loose	104, —	103, 70	London	112, 90	112, 75
1864er Loose	142, 20	142, —	Galizier	233, —	233, 25
Credit-Actien	237, —	237, 25	Unionsbank	135, 50	135, 50
Nordwestbahn	191, —	192, —	Kassenscheine	168, 25	168, —
Nordbahn	202, 50	202, 50	Napoleonsd'or	9, 02	9, 01
Anglo	155, —	155, 25	Boden-Credit	—, —	116, —
Franco	47, —	47, 50			

Newyork, 11. Febr., Abends 6 Uhr. (Schluß-Course.) Höchste Notirung des Goldagio —, niedrigste —. Goldagio 12¼. Wechsel auf London in Gold 4, 85. Bonds de 1885 ⁵⁄₂₀ 119½. 5% fund. Anleihe 113⅛. Bonds de 1887 ⁵⁄₂₀ 119⅞. Erie 48¾. Baumwolle in Newyork 16. do. in New-Orleans 16. Raff. Petroleum in Newyork 14⅞. Raff. Petroleum in Philadelphia 14½. Mehl 7, 00. Rother Frühjahrsweizen 1, 62. Kaffee Rio 25¼. Havannah-Zucker (Muscovade) 7⅞. Getreidefracht 10.

Paris, 12. Februar. Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 58, 82. Neueste 5pct. Anleihe 1872 93, —. dto. 1871 —, —. Italien. 5pct. Rente 59, 75. dto. Tabaks-Actien 756, 25. Oesterreichische Staats-Eisenb-Actien 725, —, Neue dto. —. dto. Nordwestbahn —, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 358, 75. dto. Prioritäten 249, 50. Türken de 1865 39, 35. dto. de 1869 271, —. Türkenloose 102, —. Unentschieden.

Paris, 12. Februar. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 58, 80. Anleihe 1872 92, 92, do. 1871 —, —, Italiener 59, 80, Staatsbahn 727, 50, Lombarden 358, 75.

London, 12. Februar, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) Consols 92, 01. Ital. 5% Rente 59⅜. Lombarden 14¼. 5% Russen de 1871 99⅛. do. 5% de 1872 98¾. Silber —. Türkische Anleihe de 1865 39, 07. 6% Türken de 1869 52. 6% Verein. Staaten pro 1882 106⅜. Berlin —, —. Hamburg 3 M. —, —. Frankfurt a. M. — —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Silberrente 66¼. Papierrente 62¼. Platzdiscont 3½%. Bankauszahlung — Pfd. St.

London, 12. Febr. [Anfangs-Course.] Consols 92⅛. Italiener 59⅜. Lombarden 14¼. Amerikaner 106⅛. Türken 39, 07. Wetter: Frost.

Hamburg, 12. Februar. [Schluß-Bericht.] Weizen ruhig. per Februar 250, April-Mai 265. — Roggen: still, per Februar 193, April-Mai 189. Rüböl: still, loco 62½, Mai 63½. Wetter: —.

Köln, 12. Febr. [Schluß-Bericht.] Weizen geschäftslos, März 9, 6, Mai 9, 4. Roggen still, März 6, 15½, Mai 6, 13½. — Rüböl matter, loco 10⁸⁄₁₀, Mai 10⁹⁄₁₀. Wetter: —.

Paris, 12. Februar. [Getreidemarkt.] Rüböl: Februar 83, —, Mai-Aug. 85. Sept.-Decbr. 87, 50. Ruhig. Mehl: Februar 81, 25, März-April 81, 50, Mai-Aug. 80. Ruhig. Spiritus: Februar 65, —. Ruhig. Weizen: Februar 37, 50, Mai-Aug. 37. Ruhig. — Wetter: Schnee.

Berlin, 12. Febr. [Schluß-Bericht.] Weizen, gelber: Behauptet, April-Mai 87¾, Juni-Juli 87⅛, Juli-August 85¾. Roggen: Still, April-Mai 62¾, Mai-Juni 62⅛, Juni-Juli 61⅜. Rüböl: Matt, Februar 19¾, April-Mai 20⅛, September-October 21⁷⁄₁₂. Spiritus: besser, Februar-März 22, 17, April-Mai 22, 20, Juni-Juli 23, 04, Hafer: April-Mai 59, Juni-Juli 58⅞.

Stettin, 12. Februar. (Orig.-Dep. d. Bresl. H.-Bl.) Weizen: fest, per Frühjahr 86½. Juni-Juli 86¼. Roggen, per Frühjahr 61, Mai-Juni 59¾, Herbst 57½. Rüböl Februar 18½, April-Mai 19⅛, Herbst 20⅔. Spiritus still, per loco 21⅚, Februar-März 22¼, Frühjahr 22⅞, Juni-Juli 22⅞. Petroleum per Februar 14⅔. Rübsen Februar —.

Telegraphische Witterungsberichte vom 12. Februar.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
Auswärtige Stationen:					
8 Haparanda	334,5	—	—	SW. schwach.	bedeckt.
8 Petersburg	335,4	— 3,5	—	NW. schwach.	bewölkt.
8 Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	329,5	— 9,8	—	SW. mäßig.	—
8 Stockholm	338,7	— 2,4	—	W. schwach.	wenig bedeckt.
8 Studesnäs	—	—	—	—	—
8 Gröningen	342,1	— 5,4	—	SO. stille.	schön.
8 Helder	341,2	— 4,8	—	SO. z. S. s. schw.	—
8 Hernösand	—	—	—	—	—
8 Christiansd.	337,7	—	—	O. schwach.	bewölkt.
8 Paris	—	—	—	—	—
Morg. — Preußische Stationen:					
6 Memel	338,5	1,8	5,6	NW. schwach.	heiter.
7 Königsberg	338,9	— 0,2	3,8	NW. schwach.	heiter.
6 Danzig	339,6	0,1	2,8	—	bedeckt.
7 Cöslin	340,7	0,8	3,8	NW. schwach.	trübe.
6 Stettin	341,9	— 1,4	0,6	W. mäßig.	bedeckt.
6 Puttbus	340,1	0,3	2,6	NW. schwach.	bedeckt.
6 Berlin	341,6	— 2,0	— 0,4	NW. schwach.	bedeckt.
6 Posen	337,7	— 2,4	3,4	W. mäßig.	bedeckt.
6 Ratibor	333,2	— 5,0	— 2,8	W. s. schwach.	Schnee.
6 Breslau	336,7	— 5,1	— 2,3	W. schwach.	trübe.
6 Torgau	339,8	— 5,8	— 4,3	WNW. mäßig.	trübe.
6 Münster	337,6	— 8,2	— 6,9	NO. schwach.	heiter.
6 Köln	339,4	— 6,0	— 5,9	SSO. mäßig.	heiter.
6 Trier	336,0	— 9,2	— 8,8	NO. schwach.	heiter.
7 Flensburg	341,7	— 0,9	—	SW. mäßig.	bedeckt.
6 Wiesbaden	338,5	— 10,0	—	N. mäßig.	heiter.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Pauline** mit dem Kaufmann Herrn **Jacob Biberfeld** aus Wreschen beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen. [1548]
Breslau, 12. Februar 1874.
J. Löwisohn und Frau.

Pauline Löwisohn,
Jacob Biberfeld,
Verlobte.

Meine Verlobung mit Fräulein mit Fräulein **Rosa Heintze**, einzigen Tochter des verstorbenen Predigers und Professors an dem Kaiserlich Russischen Institute zu Neu-Alexandrien (Puławy), Herrn **Ernst Heintze**, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen. [727]
Posen, den 11. Februar 1874.
Hermann Kohleis,
Ober-Bürgermeister.

Die Verlobung meiner Tochter **Bertha** mit dem Kaufmann Herrn **Albert Cassel** hierselbst beehre ich mich hierdurch statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.
Hirschberg i. Schl. im Februar 1874.
[706] **Auguste verw. Pollack,**
geb. **Goldschmidt.**

Bertha Pollack,
Albert Cassel,
Verlobte.

Wir wurden heut durch die Geburt eines munteren kräftigen Mädchens erfreut. [1539]
Breslau den 12. Januar 1874.
Carl Rosenthal
und Frau
geborene **Samosch.**

Stadt besonderer Meldung.
Heute wurde meine liebe Frau **Clara** geb. **Bogs** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.
Breslau den 12. Februar 1874.
[1544] **Dr. Lichtheim.**

Statt besonderer Meldung.
Heute Vormittags 11 Uhr wurde meine liebe Frau **Anna**, geb. **Krigar**, von einem gesunden kräftigen Knaben glücklich entbunden. [721]
Forsthaus Kraschcowo,
den 11. Februar 1874.
Jaeschke, Königl. Oberförster.

Die heut früh 10 Uhr glücklich erfolgte Geburt eines munteren Knabens beehren sich, hoch erfreut, statt jeder besonderen Meldung ihren Freunden und Bekannten ergebenst mitzutheilen. [2546]
Hirschberg in Schlesien,
den 11. Februar 1874.
Maria Hoffmann,
Paul Hoffmann.

Den 10. d. M. starb unser geehrtes Mitglied

Herr Heinrich Vogel,

Balletmeister am Stadt-Theater zu Bremen. [2520]
Die Akademie verliert in ihm ein strebsames, für die Kunst begeistertes Mitglied und wir einen braven, liebenswürdigen Collegen, dessen Andenken uns stets lieb und werth bleiben wird.
Im Namen aller Mitglieder der deutschen Akademie der Tanzlehrkunst.
M. Reif.

Heute früh 8 Uhr entschlief sanft unsere theuere, unvergeßliche Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin, die Frau **Henriette Schwersensky** geb. **Warschauer**, was hiermit Namens aller Hinterbliebenen um stille Theilnahme bittend allen Verwandten und Freunden ergebenst anzeigt [1543]
der tieftrauernde Gatte
David Schwersensky.
Breslau, 12. Februar 1874.
Beerdigung: Freitag Nachmittag 2½ Uhr.
Trauerhaus: Antonienstr. 33.

Gottes Wille rief heut Abend 6 Uhr nach kurzen schweren Leiden aus seinem weiten Wirkungskreise in einem Alter von 64 Jahren heim

Herrn **Gottlieb Stiller,**

Archidiaconus von Strehlen und Pastor von Friedersdorf. [720]
Seine überaus große Bereitwilligkeit da zu helfen, wo immer es zu helfen galt, sowie seine Herzensgüte gegen Jedermann werden seinen Gemeinden wie uns, seinen Brüdern, unvergessen bleiben.
Der Herr lohne ihm nach seiner Barmherzigkeit.
Strehlen, den 9. Februar 1874.
Der Ephorus und die Kreis-Geistlichkeit von Strehlen.

Gestern Nacht 11½ Uhr verschied nach kurzen aber schweren Leiden unser heissgeliebter Vater, der Königl. Regierungs-Secretair
Gustav Wolff.
Diese traurige Nachricht widmen allen Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme [716]
Die trauernden Hinterbliebenen.
Oppeln, den 11. Febr. 1874.

Am 10. d. M. starb in Berlin nach langen, schweren Leiden unser guter Sohn, Gatte, Vater, Bruder u. Schwager, der Seifen-Fabrikant

Carl Lindner

aus Moskau, im Alter von 44 Jahren, welches wir Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung tief betrübt anzeigen.
Reichenbach (Schl.),
Waldenburg (Schl.) [724]
Die Hinterbliebenen.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief am 10. d. M. in Schwundnich nach längerem Leiden unsere innig geliebte Freundin **Elise Gebauer**, nach kaum zurückgelegten 18. Lebensjahre. Ihr Andenken wird uns unvergeßlich bleiben. [729]
Ohlau, den 12. Februar 1874.
Ihre trauernden Freundinen.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Tode unserer guten Mutter sagt den tiefgefühltesten Dank [1538]
Die Familie Hönsch.

Familien-Nachrichten.
Geburten. Ein Sohn: dem Stadt-Bau-Inspector Hrn. Seeck in Berlin. — Eine Tochter: dem Pastor Hrn. Mahn in Felgentreu, dem Hauptmann a. D. Hrn. Kröck in Posen.
Todesfälle. Frau Major v. Bülow in Oynhausen. Frau Pastor Richter in Frankfurt a. O.

Stadt-Theater.

Freitag, den 13. Febr. Zum 1 Male: „**Fürstin Rübezahl.**" Komisches Zaubermärchen mit Gesang und Tanz in 4 Aufzügen von Rudolf Gottschall. Musik von A. Conradi. (Mit neuen Decorationen.)
Für Sonnabend, den 14. Februar, ist das Theater zu wohlthätigem Zweck vergeben.
Sonntag, den 15. Februar. **Nachmittag-Vorstellung. (Anf. 4 U.)**
Bei halben Preisen:
„**Flick und Flock.**" Zauberposse mit Gesang und Tanz in 4 Akten und 9 Bildern von Gustav Räder.
Abend-Vorstellung: (Anfang 7 Uhr.) „**Der Prophet.**" Große Oper in 5 Akten mit Tanz, nach dem Französischen des Scribe bearbeitet von L. Rellstab. Musik von Meyerbeer. (Johann von Leyden, Hr. Koloman Schmidt; Fides, Frl. Borée; Bertha, Frl. Hysel; Jonas, Hr. Kaps: Mathisen, Hr. Weiß; Zacharias, Hr. Robiczek; Graf Oberthal, Hr. Rieger.)

Thalia-Theater.

Sonntag, den 15. Februar. „**Die Eidechse.**" Original-Lustspiel in 5 Akten von Dr. J. B. v. Schweitzer.

Lobe-Theater. [2530]
Freitag, den 13. Febr. Zum 1. Male: „**Ein Possen-Consortium**", oder: „**Schelmenfink & Co.**" Posse mit Gesang in 3 Akten und 6 Bildern von Conimor. Musik von R. Thiele. — Ein Theil der Einnahme ist für den **Invaliden-Fond** bestimmt.
Sonnabend, den 14. Febr. Abschieds-Vorstellung des Hrn. Jos. Mark. „**Madelaine Morel.**"

Conférences littéraires
d'A. Pillet.
Demain, Samedi, à 6 h., dans la Salle de musique de l'Université Royale, quatrième et dernière conférence sur Lamartine. [1546]

Liebich's Concert-Saal.
Freitag, den 13. Februar:
Sinfonie-Concert
der Breslauer Concert-Kapelle.
Zur Auff. kommt u. A.:
Sinfonie (C-dur) von Mozart.
Anfang 7 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr., Kinder 1 Sgr.
Louis Lüstner, Director.

Zelt-Garten.
Heute:
Großes Concert
unter Leitung des Musikdirectors Herrn A. Kuschel.
Im Tunnel:
Großes Concert
der Leipziger Quartett- und Couplet-Sänger,
der Herren Heinig, Eyle, Stahlheuer, Gipner und Selow.
Anfang 7 Uhr. [2378]
Entree à Person 3 Sgr.

Breslauer Actien-Bier-Brauerei.
Täglich:
Grosses Concert.
Anfang 7 Uhr. [2547]
Entré à Person 1 Sgr.

Zur Schlitten-Partie
nach Obernigk auf Sonntag und Dinstag zur Fastnacht, zum Bratwurst-Essen und guten Pfannkuchen ladet ein [2545]
Donner's Etablissement.

J. W. Myers
American Circus.

Heute Freitag, den 12. Februar:
Benefiz-Vorstellung
zum Besten der
Evang.-Lutherischen Diakonissen-Anstalt Bethanien, des Augusten-Hospitals für kranke Kinder und des Asyls für Obdachlose.

Sämmtliche Künstler und Künstlerinnen
werden sich bemühen, den Abend zu einem ganz besonders angenehmen zu gestatten.

Vier arabische Hengste
in Freiheit dressirt und vorgeführt von **Mr. Firestone.**

Die in ihren Leistungen wunderbare
Familie Merkel.

Die 5 dressirten Elephanten
vorgeführt von
Mr. Charles Madigan.

Den Verkauf der Billets in der Stadt haben gütigst übernommen die Herren Buchhändler **Morgenstern**, Hoflieser. **Adolf Sachs**, Cigarrenhandlung von **Neumann**, Klosterstr., Brauerei-Besitzer **Hildebrandt**, Bitterbierhaus, Director **Scholz**, Schlesische Actien-Brauerei, Brauerei-Besitzer **Ender**, Neuschestr. in der Grüneichel, sowie die **Expeditionen d. Breslauer Zeitung**, der **Breslauer Morgen-Zeitung** und der **Schlesischen Presse.**

Morgen Große Vorstellung.

Der Circus ist [2554]
gut geheizt.
J. W. Myers, Director.

---

5 Thlr. Belohnung
dem Wiederbringer einer Ende Januar verlorenen kleinen **Savonnet-Damen-Spindeluhr** in Rothgold. [1547]
Abzugeben beim Uhrmacher **L. Gebauer**, Junkernstr. 35.

Pensions-Gesuch.
Es wird eine Person für 3 Kinder, 2 Mädchen von 11 und 9 Jahren, und 1 Knabe von 8 Jahren, in einer gesunden Gegend gesucht, wo sie bei körperlicher auch geistige Pflege erhalten. Die Kinder sollen zur Familie gehörig betrachtet und auch in gesellschaftlicher Beziehung gebildet werden. Vollständiger Schul-Unterricht ist ebenso erwünscht und werden genaue Angaben der Lehrstunden, sowie Pensions-Bedingungen recht bald unter Chiffre H. 1706 c. an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Berlin S. W.**, Leipzigerstr. 46, erbeten.

Heirathsgesuch.
Ein junger, gut situirter Kaufmann, Inhaber eines renommirten werthvollen Luxusgeschäfts, **evangel.**, von **vortheilhaftem Aeußeren**, sucht die Bekanntschaft einer Dame mit **gleichen** Eigenschaften zu machen.
Adressen erbittet man vertrauensvoll unter B. A. D. U. poste restante Posen. [1534]

40—50,000 Thlr.
habe auf städtische oder ländliche **Hypotheken**, entweder im Ganzen, oder getheilt, **unter günstigen Bedingungen** sof. zu vergeben.
J. Silbermann,
[2522] **Bischofsstr. 1.**

175,000 Thlr.
sind auf hiesige Grundstücke, sowie auf **Land- und Rittergüter** zur 1. bis 2. Stelle gegen ein mäßiges Damno auf al pari per 1. April zu begeben. Offerten müssen bis Ende **dieses Monats** unter Adresse **H. 2392** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein u. Vogler** in **Breslau**, Ring 29, abgegeben werden. [2536]

Auf eine **Lebensversicherungs-Police** von 1500 Thlr. werden **einige Hundert Thaler** Geld zu **leihen gesucht**; auch kann die Police **verkauft** werden. Näheres auf schriftliche Off. sub **H. 2405** durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau, Ring 29.** [2537]

Kattowitz.
Welt's Hôtel,
altbekanntes renommirtes Haus, halte angelegentlichst empfohlen.
[309] **B. Martin.**



Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die diesseitige Prioritäts-Actie Serie I. Nr. 19,921 nebst Coupons Serie V. Nr. 5—8 und Talon ist als abhanden gekommen bei uns angemeldet worden.

In Gemäßheit des vierten Nachtrages zum Statut der vormaligen Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft vom 19. December 1848 (Ges.-Samml. pro 1849 pag. 135) und des Gesetzes vom 31. März 1852 (Ges.-Samml. pro 1852 pag. 89) fordern wir die gegenwärtigen Inhaber des bezeichneten Documentes auf, solches bei uns einzuliefern oder ihre etwaigen Rechte auf dieselbe bei uns geltend zu machen, widrigenfalls wir nach Ablauf der in dem genannten Statut vorgeschriebenen Frist die Annullirung des Werthpapiers veranlassen werden.

Berlin, den 4. August 1873. [2557]

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Vom 1. Februar cr. ab ist der seit 1. August 1869 zwischen der diesseitigen und der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn für den Transport von Niederschlesischen Steinkohlen ꝛc. bestehende gemeinschaftliche Tarif auf die Haltestelle Liebsgen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn mit der Maaßgabe erweitert worden, daß Sendungen daher nur in franco Fracht angenommen werden.

Der darüber lautende Tarif-Nachtrag kann bei unseren Stationen Waldenburg und Altwasser eingesehen werden.

Breslau den 4. Februar 1874. [2556]

Directorium.

Provinzial-Actien-Bank des Großherzogthums Posen.

In Gemäßheit des § 35 des Statuts laden wir hiermit zur diesjährigen

ordentlichen General-Versammlung

die Actionäre unserer Bank auf

Montag, den 16. März d. J., Vormittags 11 Uhr,
im Bankgebäude, Friedrichsstraße Nr. 8,

ergebenst ein.

Gegenstände der Verhandlung sind:

1. Der Bericht über die Lage des Geschäfts und die Resultate des verflossenen Jahres,
2. die Wahl von drei Commissarien zur Vergleichung der Bilanz mit den Büchern und Scripturen der Gesellschaft und Ertheilung der Decharge nach richtigem Befunde.

Die Einlaß- und Stimmkarten können von den nach § 36 des Statuts berechtigten Actionären am 12., 13. und 14. März cr. in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr im Banklocale in Empfang genommen werden. [442]

Posen, den 12. Februar 1874.

Die Direction.

Am 2. und 3. Juni d. J. wird zu Neubrandenburg der vierte große [2531]

Zuchtmarkt für edlere Pferde

abgehalten. [H 1582]

Gleichzeitig findet mit Genehmigung der Hohen Königl. Preuß., Mecklenburg-Schweriner und Strelitzer Landes-Regierung, sowie der Hohen Senate der freien Städte Hamburg und Lübeck **am 3. Juni eine große Verloosung von Equipagen, 80 Pferden und ca. 1500 werthvollen Reit-, Fahr- und Stall-Requisiten** statt.

Hauptgewinn:

Eine elegante Equipage mit vier hochedlen Pferden im Werthe von

3000 Thalern.

Gesammtwerth der Gewinne **32000 Thaler.**

Preis des Looses 1 Thaler.

Der Verkauf der Loose ist dem Bankhause
V. Siemerling in Neubrandenburg
übertragen, woselbst auch die Bedingungen für Wiederverkäufer zu erfahren sind.

Das Comite des Neubrandenburger Zuchtmarktes.
Graf Schwerin-Göhren. Pogge-Gevezin. Rath Loeper.

Der **General-Debit** der Loose für die Provinzen Schlesien und Posen ist dem Herrn Importeur **Schlesinger**, Ring 4 in **Breslau**, übertragen.

Mit hoher obrigkeitlicher Genehmigung,
Freitag, den 13. d. M., 3 Uhr Nachmittags,
werde ich die Ehre haben, einen populär-wissenschaftlichen Vortrag nebst Experimental-Productionen über

Erzeugung von Preßhefe

im Hôtel de Silesie, Bischofsstraße,

abzuhalten, deren Kenntniß sich Jedermann binnen einer Stunde aneignen kann. Entree für Zuschauer 1 Thlr., und für Diejenigen, welche sich dieses Verfahren aneignen wollen (Aspiranten), 5 Thlr. [1540]

Leopold Dattner.

Herrschaft zu verkaufen.

Im fruchtbarsten Boden und herrlichster Lage Galiziens — Uebersiedlungs- und Familienverhältnisse halber — an der Carl-Ludwigsbahn und Station Radymno und Chaussee gelegen — unweit der Handelsstädte Jaroslau und Przemysl mit 2300 österr. Joch Flächeninhalt. — Dann eine zweite Herrschaft mit 850 österr. Joch sammt Aeckern, Wiesen, Hutweiden, Wäldern, Propinazionsgerechtsame und Wohn- und Wirthschaftsgebäuden. Nähere Auskunft in **Hruszowiec per Radymno** bei Herrn J. Johann und in Lemberg, Czarniecki'sche Gasse, Haus Nr. 1. Auch werden Offerten unter Nr. 47 von der Expedition der Bresl. Ztg. entgegengenommen. [725]

S. Ascher's Hôtel.

Dem geehrten reisenden Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich hierorts zwischen beiden Bahnhöfen ein Hotel für diejenigen Herrschaften, welche hier übernachten wollen, errichtet und mit allem Comfort ausgestattet habe. Restaurant im Hause. Prompte und billigste Bedienung zusichernd, empfehle ich dieses neue Unternehmen einer geneigten Beachtung und zeichne hochachtend [2418]

S. Ascher.

Schoppinitz-Rosdzin.

Mein Hüttengasthaus zu Laurahütte

mit renovirten und comfortabel eingerichteten Fremdenzimmern empfehle dem geehrten reisenden Publikum zur gefälligen Benutzung angelegentlichst. Gute Küche und vorzügliche Weine. Table d'hôte 1 Uhr. [698]

R. Labus.

Durch die hiesigen und auswärtigen Papier- und Schreibmaterialien-Handlungen sind zu beziehen:
bewährte **Heintze & Blanckertz**'sche

Deutsche Kaiserfedern,

vergoldet und mit dem Relief-Portrait des deutschen Kaisers versehen.

Die deutsche Kaiserfeder aus der ersten und einzigen Stahlschreibfeder-Fabrik in Deutschland von

Heintze & Blanckertz,
Berlin,

kann mit Recht als das vorzüglichste, was bisher an Stahlschreibfedern fabricirt wurde, empfohlen werden. Kräftig und von großer Ausdauer ist sie zugleich in hohem Grade elastisch, so daß sie leicht und frei über das Papier fährt und weder spritzt noch die Hand ermüdet. Ebenso ist sie durch Vergoldung vor Rost geschützt.

Auf jeder einzelnen Feder, sowie auf den Kästchen in Buchform, à ¼ und ¹⁄₁ Gros befindet sich der Stempel der Fabrik **Heintze & Blanckertz**, Berlin.

Von der Fabrik aus findet **kein** Detail-Verkauf statt. [719]

Concurs-Eröffnung. [977]

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Jacob Landsberg**, in Firma: **Jacob Landsberg** hier, Schloßohle, ist heute Mittag 12 Uhr der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 30. November 1873

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Paul Zorn** hier, Friedrichsstraße Nr. 16, bestellt.

II. Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 28. März 1874
einschließlich

festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin

auf den 16. April 1874, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Siegert im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justiz-Räthe: Korb, Horst, Salzmann und Lent zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 27. December 1873.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [188]

In unser Firmen-Register ist Nr. 3543 die Firma

J. Ende

und als deren Inhaberin die verwittwete Jaufmann **Johanna Ende**, geb. **Jähnisch**, hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 9. Februar 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [189]

In unser Firmen-Register ist Nr. 3544 die Firma

Meyer Goldschmidt

und als deren Inhaber der Kaufmann **Meyer Goldschmidt** hier heute eingertagen worden.

Breslau, den 9. Februar 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [191]

In unser Firmen-Register ist Nr. 3545 die Firma

E. W. Leubuscher

und als deren Inhaber der Kaufmann **Ewald Wolf Leubuscher** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 9. Februar 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachnng. [190]

In unser Firmen-Register ist Nr. 3546 die Firma

Georg Siegert

und als deren Inhaber der Kaufmann **Georg Siegert** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 9. Februar 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [187]

In unser Genossenschafts-Register ist bei Nr. 7, die

Association Breslauer Schneider eingetragene Genossenschaft

betreffend, Folgendes

„Die Schneidermeister **Amand Plischke** und **Anton Schneider** sind aus dem Vorstande ausgeschieden: der Schneidermeister **Carl Engel** hier ist als Director und der Schneidermeister **August Jung** hier als dessen Stellvertreter in den Vorstand eingetreten"

heut eingetragen worden.

Breslau, den 9. Februar 1874.
Königl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [439]

In nnserem Firmen-Register ist bei der unter Nr. 137 eingetragenen, der verwittweten Kaufmann **Horand, Caroline**, geb. **Harre** zu Ober-Salzbrunn gehörigen Firma **C. F. Horand** das Erlöschen derselben heut vermerkt worden.

Waldenburg den 3. Februar 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [438]

In unserm Firmen-Register ist bei der unter laufender Nummer 50 eingetragenen, dem Kaufmann **Louis Herrnstadt** zu Waldenburg gehörigen Firma **L. Herrnstadt**, das Erlöschen derselben dermerkt worden.

Waldenburg den 4. Februar 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [436]

Es ist heute zufolge Verfügung vom 6. d. M. eingetragen worden:

1. in unserem Firmenregister unter laufender Nr. 128 die Firma **Jacob Brann**, in Auras, und als deren Inhaber der Kaufmann **Jacob Brann** in Schweidnitz und
2. in unserem Prokuren-Register unter laufender Nr. 5 als Procurist der zu 1 erwähnten Firma der Kaufmann **Salamon Brann** in Auras.

Wohlau, den 7. Februar 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Bauer **Johann Georg Höhn** gehörige Grundstück Nr. 2 Ellguth Tillowitz soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 30. März 1874, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichtsgebäude, Sessions-Zimmer der II. Abtheilung hierselbst,

verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 6 Hectar 78 Ar 60 Quadrat-Meter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von $41^{67}/_{100}$ Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 36 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau IV. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 31. März 1874, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude, Sessions-Zimmer der II. Abtheilung hierselbst,

von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Falkenberg OS., den 3. Januar 1874.
Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.
Weilshäuser. [217]

Nothwendiger Verkauf.

Die den Benefizialerben des Freigärtners **Gottlieb Schlosser** zu Groß-Duppine gehörigen Grundstücke:

a. die Stelle Nr. 26 Groß-Duppine,
b. das Ackerstück Nr. 45 Laskowitz,

sollen im Wege der nothwendigen Subhastation

am 31. März 1874, Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Terminszimmer Nr. 1,

verkauft werden.

Zu dem Grundstücke Nr. 26 Groß-Duppine gehören 2 Hektar 80 Ar 10 Quadratmeter und zu dem Grundstück 45 Laskowitzer Aecker gehören 1 Hektar 12 Ar 40 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien.

Das Grundstück Nr. 26 Groß-Duppine ist bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 6 Thlr. 27 Sgr. 7 Pf. und bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 15 Thlr. und das Grundstück Nr. 45 Laskowitzer Aecker bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 2 Thlr. 24 Sgr. 7 Pf. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau II. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 1. April 1874, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude, Terminszimmer Nr. 1.,

von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Ohlau, den 6. Februar 1874.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Methner. [437]

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Emil Bornhäuser** (in Firma **Bornhäuser Söhne**) zu Ernsdorf städt. ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord ein Termin

auf Sonnabend den 7. März 1874, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar, Kreis-Richter Zirkel, im Terminszimmer unseres Geschäfts-Locals

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen. [440]

Reichenbach, den 7. Februar 1874.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.

Ein schon gebrauchtes **Doppelpult**, wie ein **Zahltisch** für Comptoir-Einrichtung wird zu kaufen gesucht.

Offerten unter Adresse M. B. 39 in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen. [674]

Bekanntmachung. [443]

In unser Gesellschafts-Register ist unter Nr. 94 die am 1. Juli 1873 begonnene Handelsgesellschaft

Hirsch & Schiller

zu Ober-Peilau I. und als deren Gesellschafter die Dampfmühlen-Besitzer **Carl Hirsch** und **Wilhelm Schiller**, beide ebendaselbst, von welchen Jeder zur selbstständigen Vertretung der Gesellschaft befugt ist, heute eingetragen worden.

Reichenbach i/Schl., 5. Febr. 1874.
Königl. Kreis-Gericht. 1. Abthl.

Bekanntmachung. [435]

In unser Firmen-Register ist sub Nr. 347 die Firma

Reinhold Müller

zu Schweidnitz und als deren Inhaber der Kaufmaun **Reinhold Müller** zu Schweidnitz heut eingetragen worden.

Schweidnitz, den 10. Februar 1874.
Königl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Concurs-Eröffnung.
Königl. Kreis-Gericht zu Schrimm.
I. Abtheilung.

Schrimm, den 16. Januar 1874, Nachmittags 6 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Ignatz Fligierski** zu Schrimm ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 1. Januar 1874

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Bürgermeister Wiebmer hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 30. Januar 1874, Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr, vor dem Commissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath Treutler, im Geschäftszimmer III.

anberaumten Termine die Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung des anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 1. März 1874
einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 18. Februar 1874
einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 9. März 1874, Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr, vor dem Commissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath Treutler im Geschäftszimmer III.

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Karpinski, Dr. von Liesiecki und Walleiser zu Sachwaltern vorgeschlagen. [444]

Schrimm, den 16. Januar 1874.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Lehrer-Stelle.

An der unter unserem Patronate stehenden evangelischen Schule zu Rauscha soll ein zweiter selbstständiger Lehrer mit einem jährlichen Gehalt von 250 Thaler und 12 Thaler Wohnungs-Entschädigung angestellt werden.

Bewerbungen nebst Zeugnissen und Lebenslauf sind bis znm 22. d. Mts. an uns einzureichen. [2516]

Görlitz, den 6. Februar 1874.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In Inowraclaw soll ein **Polizei-Wachtmeister** mit einem Gehalt von 400 Thlr. angestellt werden.

Bewerber, welche im Polizeidienste bereits thätig gewesen sind und die Fähigkeit besitzen, neben dem äußeren executiven Dienste auch schriftliche Verhandlungen im Gebiete der Criminal-Polizei zu übernehmen, wollen sich in 4 Wochen bei uns melden.

Ein 6monatlicher Probedienst bleibt vorbehalten. [446]

Inowraclaw, den 4. Februar 1874.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An der zu Ostern d. Js. an der hiesigen katholischen Elementarschule zu errichtenden Rectoratsklasse beabsichtigen wir einen **Rector** anzustellen.

Das jährliche Gehalt der Stelle ist vorläufig auf 800 Thlr. festgesetzt worden.

Pro rectoratu geprüfte Bewerber wollen sich unter Einrichtung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs bis **zum 1. März d. J.** bei uns melden.

Königshütte, den 7. Februar 1874.
Der Magistrat. [442]

Die Lieferung von circa 11,000 Kubikfuß oder 3400 Hectoliter

gelöschten Kalkes

und zwar während der Bauzeit nach Bedarf oder etwa monatlich 1300 Kubikfuß zum Bau eines städtischen Schulhauses vor dem Kroïschthore zu Schweidnitz, soll im Wege öffentlicher Submission vergeben werden, und sind die Lieferungsbedingungen in der hiesigen Rathskanzlei während der Dienststunden einzusehen. Der Preis ist pro Hectoliter oder pro Kubikfuß einerseits incl. Einlöschen und Wasserholen — eine Pumpe befindet sich auf dem Bauplatze — und dann auch excl. Löschen zu stellen und sind betreffende Offerten **bis zum 20. Februar** c. versiegelt mit der Aufschrift: „Submission auf Kalklieferung an den Magistrat zu Schweidnitz" an uns einzureichen. [441]

Schweidnitz, 6. Februar 1874.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Unsere Gasanstalt hat eine noch gute **eiserne Drehbank** im Werthe von 133 Thlr. disponibel. Dieselbe soll zum Verkauf kommen. Offerten hierauf werden bis zum 20. d. Mts. erbeten. [2517]

Brieg, den 7. Februar 1874.
Der Magistrat.

Bekanntmachung
von Holzverkäufen in der Königl. Oberförsterei Schöneiche bei Wohlau.

I. Freitag, den 20. Februar c., früh 10 Uhr

werden im Kretscham zu Schöneiche:

1) Aus dem Schutzbezirk Teichhof:

a. Jagen 138b./c. an der Kunern-Mönchmotschelnitzer Grenze:
Eichen: 15 Stück Nutzenden der IV.—V. Klasse, 37 Rm. Scheit, 3 Rm. Ast, 32 Rm. Stock I. Kl., 62 Rm. Reis. IV. Kl.,
Kiefern: 217 Stück Bauhölzer II. bis V. Kl., 229 Rm. Scheit, 38 Rm. Ast, 177 Rm. Stock I. Kl., 398 Rm. Reis. IV. Kl.,

b. Totalität von der Pronzendorfer Grenze: [445]
Erlen: 13 Rm. Scheit, 4 Rm. Ast.

2) Aus dem Schutzbezirk Heidau:

Jagen 48k., an der Reudchen-Heidauer Straße: 11 Eichen-Nutzenden V. Kl., 4 Birken-Nutzenden IV.—V. Kl., 289 Kiefern-Bauhölzer III.—V. Kl.

3) Aus dem Schutzbezirk Kl.-Kreidel, Oberhaide:

Totalität und Windbruchhölzer vom Jäschkemorgen:
Eichen: 75 Rm. Scheit, 1 Rm. Ast, 2 Rm. Rumpen, 64 Rm. Stock I. Kl., 83 Rm. Reis. IV. Kl.,
Weichlaubholz: 24 Rm. Scheit, 3 Rm. Ast, 3 Rm. Stock I. Kl.,
Kiefern: 190 Rm. Scheit, 34 Rm. Ast, 265 Rm. Stock I. Kl., 191 Rm. Reis. IV. Kl.,

öffentlich meistbietend verkauft werden.

II. Die nächste Holz-Auction, welche Kiefern-Bauhölzer aus der Oberhaide und Brennhölzer aus der Mittelhaide, Schutzbezirk Kl.-Kreidel, sowie aus dem Schutzbezirk Heidau bringen wird, findet

Donnerstag, 26. Februar cr., 10 Uhr früh

im hohen Hause zu Wohlau statt.

Der Oberförster
Gudowius.

Lehrerposten.

Die vierte Lehrerstelle in Kotzenau soll möglichst bald besetzt werden.

Gehalt 250 Thlr. und freie Wohnung. Meldungen an den Pastor **Froböß** daselbst zu richten. [2451]

Kotzenau, den 9. Februar 1874.

Gesucht

ein Commissionär, der den Verkauf eines gut cultivirten Gutes mit ca. 500 Morgen Weizenboden in Westpreußen übernehmen will. [722]

Offerten unter Nr. 46 sind an die Expedition der Breslauer Zeitung zu richten.

Klinik vom Staate concessionirt zur gründlich. Heilung von geheim. Krankh., Frauenleiden, schwächenden Ausflüssen, Nervenzerrüttung, Reißen 2c. — **Dr. Rosenfeld** in Berlin, Linkstraße 30. [1651]
Auch brieflich. Prospecte gratis.

Zu verkaufen ein sehr vortheilhaft belegenes [718]

Kohlenfeld

in Oberschlesischen Kohlenrevier zum Preise von 3000 Thlr. Näheres sub W. Z. poste restante Myslowitz.

Kirchen-Glocken

jeder Größe werden in geschmackvollster Ausführung und guter Stimmung, unter mehrjähriger Garantie, billigst angefertigt; ebenso werden

Feuerspritzen

bewährter Construction, für Stadt- und Landgemeinden, so wie Handfeuerspritzen à 10 Thlr., leicht zu handhaben, gefertigt von [2416]

C. Loesch's
Glockengießerei u. Spritzenfabrik
in Oppeln, Malapanerstraße 6.

Spiritus-Brenn-Apparate

für continuirlichen Abtrieb, bei zweckentsprechender Construction, anerkannt **bestes System für größeren Betrieb, weil bedeutend an Raum, Zeit, Dampf und hauptsächlich Wasser erspart wird**, sowie **einfache Colonnen-Apparate** für kleinen Betrieb liefere ich **unter Garantie** für Leistungsfähigkeit und Solidität und berufe mich auf die Empfehlungen der Herren, welche Apparate von mir bezogen. [2542]

Ferner übernehme ich die **Umänderung** alter nicht leistungsfähiger Apparate ebenfalls unter Garantie. (H. 2417)

Nähere Auskunft und Anschläge bereitwilligst.

G. Hübel,
Kupferwaaren-Fabrikant in Brieg.

Anzünder zu Feuer,

ohne Holz, empfiehlt als praktisch und billig:

A. Fiedler, Schweidnitzerstraße 53, 1. Etage,
Alleinverkäufer der **verbesserten** Petroleum-Koch-Apparate.
Reparaturen daselbst billigst. — **Dochte.**
Wiederverkäufer erhalten zu Fabrikpreisen.
Leihbibliothek — Journallesezirkel.
(H 2411) **Buch- und Musikalienhandlung.** [2543]

Hiermit beehren uns ergebenst anzuzeigen, dass wir die **Papierfabrik Bretgrund** bei **Schatzlar** in **Böhmen** erworben haben, in der Absicht, unsern Bedarf von rohen Rollenpappen in tadeiloser Beschaffenheit selbst darzustellen und somit unsere schon längst als unübertroffen bekannten Dachpappen einer noch grösseren Vollkommenheit zuzuführen.

Dieses Vorhaben ist, wie jede vergleichende Prüfung unseres Materials beweisen wird, auf's Beste gelungen und wir werden zu billigen Preisen jetzt noch vorzüglichere Dachpappen liefern, wie bisher, wo wir oftmals mit mangelhaft geliefertem Rohmaterial zu kämpfen hatten.

Indem wir bitten, unser Unternehmen durch rege Theilnahme zu unterstützen, empfehlen wir gleichzeitig unsere **Packpapiere** vorzüglichster Qualität in allen gangbaren Formaten, von denen Muster in unserm Comptoir **„Neue Taschenstrasse Nr. 24"** ausliegen,

Cementdach-Rollenpapier,
Holzcement,
Dachlack etc. etc.

in bester Qualität zu den solidesten Preisen.

Breslau, im Februar 1874. [2527]

Reimann & Thonke.

---

100 starke fette Hammel, desgleichen 60 Mutterschafe

verkauft das **Wirthschaftsamt Schmardt II.**, [717]
eine Viertelstunde von Bahnhof Kreuzburg der R.-O.-U.-Bahn.

Die Selbstmorde der Männer,

angeblich „aus unbekannten Ursachen", finden meist ihre nur zu natürliche Erklärung in der **Verzweiflung**, verursacht durch selbstverschuldete, erniedrigende geschlechtliche Schwäche. Rettung vor Gefahr und Schande, einzig sichere und dauernde Hilfe für Leib und Seele bietet das berühmte Original-Meisterwerk **„Der Jugendspiegel"**. Für 17 Sgr. in Franco-Couvert zu beziehen von **W. Bernhardi, Berlin SW., Simeonstr. 2.**

Ein Grundstück

von ca. 2 Morgen, nahe der Stadt, mit bequemer Anfuhr, mit oder ohne Baulichkeiten, Bodenqualität gleichgiltig, wird zu **kaufen gesucht.**

Offerten nimmt entgegen [2532]
R. Stiller,
(H. 2406) Albrechtsstraße Nr. 35.

Rittergutsverpachtung!

2700 Mrg. guter Boden inclusive 300 Mrg. Wiese, Pr. Posen, an Chaussee und Bahn, auf 18 Jahr, $3\frac{1}{3}$ Thlr. pro Morgen, zur Uebernahme 25- bis 30,000 Thlr. erforderlich.

1200 Morgen guter Boden inclusive 200 Morgen Wiese, in Niederschlesien, an Chaussee, $1\frac{1}{2}$ Meile von der Bahn, auf 12 Jahr, $2\frac{1}{3}$ Thlr. pro Morgen, zur Uebernahme 12,000 Thlr. erforderlich. Näheres durch den Güteragent [709]

P. F. Rabuske in Fraustadt.

Verpachtung.

Eine neue Brauerei im besten Betriebe in Oberschlesien, mit großem Eiskeller, ½ Meile von einem Bahnhofe, ist preismäßig zu verpachten. Das Nähere ertheilt auf frankirte Anfragen **Joseph Lokotsch** in **Kranowitz.**

Meine hier seit 200 Jahren bestehende

Grätzer Bier-Brauerei

ist sofort aus freier Hand zu **verkaufen** oder zu **verpachten.** [2551]

Die Bedingungen sind bei dem Unterzeichneten zu erfahren.

Grätz, im Großherzogthum Posen
H. Bibrowicz.

Von feiner
Tafel-Butter

erhalte wöchentlich einige Sendungen. [2555]

Eduard Scholz
Ohlauerstrasse 9.

Für Destillateure!

Meine unverfälschte Lindenkohle ist nur zu haben bei [2443]

H. Aufrichtig jun.,
Neuscheftraße 42.

Ganz frische Hasen,

gespickt, von 20 Sgr. an, empfiehlt Ring 60, Ecke Oderstraße. [1551]
G. Pelz.

Auf dem **Dominium Obisch** bei Gramschütz, Kreis Glogau, stehen

700 Stück mit Körnern gemästete Hammel und Schafe

zum Verkauf. [712]

[1931] **Sechs tragende** (H. 2265)

Zucht-Säue

von der **Yorkshire-Race** verkauft das Dominium **Tarnowo** bei **Czempin.**

Bordeaux, unverfälscht, pro Flasche von 10 Sgr. an bei C. Hellendall, Ohlauerstr. Nr. 64.

Die Cigarrenkistchen-Fabrik des **Carl Weisshuhn** in Troppau empfiehlt sich zu Lieferungen jeder Größe von [488]

Cigarrenkistchen.

Preiscourante werden auf Verlangen gratis überschickt.

Ein Schlitten

mit Bärdecke ist zu verkaufen, Kleinburgerstraße Nr. 48, III. [1532]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

☞ **Eine junge gebildete Dame** aus guter Familie, welche seit drei Jahren die Erziehung zweier Kinder geleitet, gut musikalisch, im Elementar-Unterricht, sowie allen weiblichen Handarbeiten bewandert ist, **sucht per Ostern in Breslau oder Umgegend eine Stelle**

als Erzieherin

bei kleinen Kindern. [2553]

Beste Empfehlungen und Zeugnisse stehen zur Seite. Gute Behandlung und Familienanschluß wird hohem Gehalt vorgezogen. Gefl. Offerten sub X. 4648 bef. **Rudolf Mosse, Breslau.**

Eine Directrice

für ein Kinder-Garderobe-Geschäft hauptsächlich Mädchen-Garderobe wird gesucht von [1553]

S. Simon,

Guben, Königsstraße 16.

Ein alleinstehendes junges Mädchen, im reiferen Alter, sucht Stellung als

Verkäuferin 2c.

Es wird weniger auf hohes Salair, als freundliche Behandlung gesehen, und kann der Antritt Ostern c. erfolgen.

Gefl. Off. werden unter A. P. L. 221. durch das **Stangensche Annoncen-Bureau** Breslau, Carlsstraße 28 erbeten. [2522]

Ein junges Mädchen,

welches bis jetzt in einem adeligen Hause **als Köchin** fungirt, sucht als solche zum 1. April ein anderweitiges Unterkommen. Gefl. Offerten unter A. B. Dolendzin poste restante Poln. Krawarn. [1531]

Ein **Stubenmädchen** wird zum 1. April auf's **Land gesucht**, das besonders **gut Weißnähen** kann und **etwas vom Schneidern** versteht.

Bewerberinnen können sich melden unter [2538]

N. N.
poste restante Prieborn
bei Strehlen. (H 2395)

Eine Schenkschleußerin,

mos. Glaubens, anständig und ordentlich, gesucht unter V. B. 4, Brieg, poste restante. Antritt nach Uebereinkommen. [728]

Ein Reisender,

der Zeugnisse seiner Thätigkeit von **Erfolg** für die **Seidenband- und Weißwaaren-Branche** nachweisen kann, findet unter sehr günstigen Bedingungen Stellung. Meldungen werden erbeten unter M. K. 100 poste restante. [1552]

Ein Reisender,

welcher im Destillations- und Cigarren-Geschäft mit Erfolg gereist hat, wird bei günstigen Bedingungen per sofort oder 1. k. M. zu engagiren gewünscht. Auch findet ein Sohn achtbarer Eltern als **Lehrling** Stellung. [1496]

Offerten mit näherer Angabe und Abschrift der Zeugnisse werden unter B. C. 43. in der Expedition der Breslauer Zeitung entgegengenommen.

Durch den Tod des bisherigen **Buchhalters** in der **Appretur-Anstalt** zu **Hermsdorf bei Goldberg in Schlesien** ist der **Buchhalter-Posten** daselbst vacant geworden. Qualificirte Bewerber, welche der doppelten Buchführung mächtig sind, wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse bei dem Geschäftsführer dieser Anstalt, Tuchfabrikant **Nösler sen.** in **Goldberg**, melden. Der Gehalt beträgt bei freier Wohnung, Beheizung und Beleuchtung vorläufig 250 Thlr. jährlich und hat der neu anzustellende Buchhalter eine Caution von 200 Thlr. zu leisten. — Antritt wird sobald als möglich gewünscht. [663]

Für unser **Hut-, Schirm- & Reiseeffecten-Geschäft** suchen wir einen tüchtigen **Verkäufer,** der auch mit der Correspondenz vertraut ist. [711]

Gebrüder Feiler,

Stettin.

---

2 Verkäufer,

und zwar einer für die Abtheilung der Kleiderstoffe und einer für das Leinwandlager, können in unserer Handlung unter günstigen Bedingungen placirt werden. [1513]

J. Glücksmann & Co.,

Breslau.

Ein mit der Colonialwaarenbranche und allen Comptoirarbeiten vertrauter junger Mann, welcher der polnischen Sprache mächtig ist, **sucht** zum sofortigen Antritt and. **Stellung.**

Offerten unter H. 2407 an **Haasenstein & Vogler** Ring 29 erbeten.

Für ein **Damen-Confections-Geschäft** hier, wird ein mit der Branche vertrauter tüchtiger **Verkäufer** gesucht. [2544]

Zu erfragen bei **Max Cohn & Weigert**, Zwingerplatz 1.

Für das Comptoir unserer

Mühlen-Etablissements

suchen wir einen **jungen Mann** bei gutem **Gehalt. Bewerber, welche noch activ sind, finden nur Berücksichtigung.** [2541]

Offerten sub Chiffre T # 627 befördert die Annoncen-Expedition **Bernh. Grüter, Breslau, Riemerzeile 24.**

Für mein Leinen- u. Wäsche-Geschäft suche ich zum 1. April einen jungen Mann, welcher mit der Branche vollständig vertraut ist.

Kenntniß der franz. Sprache erwünscht.

E. E. Mezner,

[2552] **Berlin, Mohrenstr. 32.**

Ein junger Mann, Specerist, gegenwärtig activ, mit guter Handschrift, der Buchführung und der polnischen Sprache mächtig, sucht per 1. April c. dauerndes Engagement.

Näheres B. B. poste restante Tarnowitz. [1530]

Ein mit der Eisenbranche vollkommen vertrauter junger Mann, welcher der polnischen Sprache mächtig ist, findet sofort oder per 1. April Stellund in der Eisenhandlung von **Th. Pyrkosch** in **Ratibor.**

Ein mit der **Papierbranche** und allen Comptoir-Arbeiten vertrauter junger Mann **sucht** sofort **Stellung.** Gefällige Offerten sub H. 2407 an **Haasenstein & Vogler**, Ring 29, erbeten. [2534]

Ein mit allen Comptoirarbeiten vertrauter junger Mann sucht als Buchhalter sofort anderw. **Engagement.** Offerten sub H. 2407 an **Haasenstein & Vogler**, Ring 29 erb.

Für mein Tuch- und Manufacturwaaren-Geschäft suche ich pr. ersten April c. [1528]

einen Commis.

H. Dombrowsky in **Beuthen OS.**

Ich suche für mein Manufactur- und Specereiwaaren-Geschäft einen zuverlässigen [697]

Commis,

welcher der Buchführung und der polnischen Sprache mächtig ist, zum baldigen Antritt, spätestens aber per 1. April c.

H. Brauer in Woischnick.

Ein Commis

gewandter Verkäufer, findet in meinem Modewaaren-Geschäft bald event. zum 1. April d. J. gute Stellung. E. Teichmann in Firma Simon Muncks Wwe. Groß-Glogau. [1549]

Ein Maschinen- und Hütten-Ingenieur, seit 18 Jahren in der Praxis, bisher in den größten Maschinenfabriken und Hüttenwerken Norddeutschlands selbstständig thätig, **sucht zum ersten April d. J. Stellung;** auch wäre derselbe geneigt, sich bei einem soliden Unternehmen seiner Branche mit **10 Mille zu betheiligen.** Beste Referenzen können beigebracht werden. [2550]

Offerten sub **K. 6132** befördert **Rudolf Mosse in Berlin W.**

Annonce.

Ein Bautechniker (Maurer) im Zeichnen und Veranschlagen geübt, sucht bald oder 1. März d. J. Stellung. Gefl. Offerten X. an die Annoncen-Expedition von **G. L. Daube & Co. in Breslau**, Blücherplatz 6.7 erbeten. [2525]

Ein tüchtiger Uhrmachergehilfe mit eigenem Werkzeug findet gute und dauernde Stellung bei

[1535] **B. Dawczynski** in Posen.

Ein unverh. ordentlicher

Brauer

findet bald oder auch zum 1. März gute Stellung bei [723]

Louis Altmann,

in **Miechowitz O/S.**

Das Wirthschafts-Inspector-Amt

zu Bertholsdorf bei Reichenbach soll zum 1. Juli d. J. neu besetzt werden. Bewerbungen um dasselbe sind zu richten an das **Rentamt zu Langenbielau.** [708]

Ein Haushälter kann sich melden bei gutem Lohn Antonienstraße Nr. 1 bei **A. Neimann.** [1497]

Für die Forst-Verwaltung Kuznica-Grabowska wird ein unverheiratheter

Forstrendant

bei 180 Rubel Gehalt und freier Station gesucht. Kenntniß der polnischen Sprache ist erwünscht. Bewerbungen mit Zeugnißabschriften nimmt das **Dominium Kaliszkowice** bei **Mixstadt** entgegen. [702]

Unterzeichneter sucht zum Antritt am 1. April c. einen unverheiratheten

Wirthschaftsbeamten.

Gehalt 120 Thlr. nebst freier Station. Vorerst genügt Einsendung von Abschriften der Zeugnisse. Antwort wird nur im Falle der Wahl gegeben.

Mollwitz pr. Langwitz, Kr. Brieg.
[703] **Assig.**

Ein Gärtner

welcher nicht nur im Gemüsebau, practisch ist, sondern auch einen größeren Park zu pflegen versteht, und über seine bisherige Thätigkeit gute Zeugnisse beibringen kann, findet Stellung. [1545]

Näheres **Tauenzienplatz Nr. 9,** 1. Etage.

Für unsere Liqueur-Fabrik und Kalkbrennerei, suchen wir einen

Lehrling,

zum sofortigen Antritt bei günstigen Bedingungen. [715]

Gebrüder Cassirer in Gogolin.

Ein Sohn achtbarer Eltern kann sich als [1537]

Lehrling

melden **Graupenstr. 10** im Speditionsgeschäft.

Einen Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, Sohn achtbarer Eltern, suche ich für mein Manufactur-Waarengeschäft. [710]

S. Weißler in Leobschütz.

Für ein **Destillations-Geschäft** wird zum **baldigen Antritt** ein Sohn achtbarer Eltern **als Lehrling gesucht.**

Offerten sind unter **V. 4646** in der **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Breslau,** abzugeben. [2548]

Für meine Colonialwaaren-Handlung suche ich [700]

einen Lehrling

zum sofortigen Antritt, Sohn achtbarer Eltern, der gute Schulkenntnisse besitzt.

H. Arlt
in Reichenbach i. Schl.

Ein Apothekerlehrling kann bis Ostern eintreten bei

Goertz, Ohlauerstraße.

Breslau. [1340]

Ein Lehrling,

Sohn anständiger Eltern, mit guter Schulbildung, findet gegen entsprechende Vergütigung Aufnahme bei [1550]

Wilhelm Prager,
Ring 18.

Als Lehrling

sucht ein junger Mann, Ober-Secundaner, in einem Comptoir, Waaren-Engros- oder Bank-Geschäft Stellung. Näheres durch Spediteur **E. R. Hoenisch** in **Oels.** [707]

Oeconomie-Eleven-Gesuch.

Söhne achtbarer Eltern finden durch mich Gelegenheit, auf großen und kleineren Landgütern Mittel- u. Oberschlesiens jetzt oder Ostern c. gegen eine jährliche Pension von 100 – 240 Thlr. die Landwirthschaft zu erlernen. Brieg, Neuhäuserstraße 104.

[713] **Heinrich Regehly.**

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Herrschaftl. Wohnungen mit Wasserleitung und Garteneintritt sind zu vermiethen **Friedrich-Carl-Straße Nr. 13.** [1553]

Matthiaskunst 3, zweite Etage, 2 zweifenstrige Zimmer per 1. April c. zu vermiethen. Näheres daselbst 1. Etage bei **F. Ritter.** [1542]

Eine Wohnung II. Etage **Neuschestraße Nr. 1** (3 Mohren): drei Zimmer, Küche, Entree, Beigelaß per Ostern zu vermiethen. [1554]

Näheres bei **M. Schwersenski,** Antonienstr. 1.

Schwertstr. 24, Berlinerplatz-Ecke 1. Et. 3 gr. Stub., Cab., Küche, Entree.

Eine große Wohnung von 5 Piecen, Küche, Keller und Boden, im 3. Stock **Oderstraße Nr. 3**, ist zum 1. April zu vermiethen. Näheres zu erfragen eine Stiege. [1529]

Gesucht.

2 möbl. Zimmer, Parterr oder I. Etage, mit sep. Eingang, die sofort oder 1. März c. beziehbar sind, **werden zu miethen gesucht.** Offerten mit Preisangabe sub Chiffre **A. M. 48.** in der Annoncen-Expedition von **G. L. Daube & Comp., Breslau,** entgegengenommen. [2524]

Fischergasse 20

ist ein Gewölbe mit Wohnung für einen Fleischer oder Wurstmacher zu vermiethen und Ostern zu beziehen.

Näh. 1. Etage beim Wirth. [1541]

Neue Passage, Ecke Carlsstr. 8, 2 Läden zu vermiethen. [2257]

Breslauer Börse vom 12. Februar 1874.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105¾ G.	—
do. Anleihe..	4½	104¼ B.	—
do. Anleihe..	4	99 B.	—
St.-Schuldsch.	3½	92¼ B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	122¾ B.	—
Bres. Stdt.-Obl.	4	100 bz	—
do. do.	4½	—	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	84 bzG.	—
do. do.	4	93¾ B.	—
do. Lit. A....	3½	—	—
do. do.	4	93¾ B.	—
do. do.	4½	100¾ à½ bzB.	—
do. Lit. B....	4	[II 92¾ G	—
do. Lit. C....	4	I. 93¾ à¾ bz	—
do. do.	4½	100¾ bz	—
do. (Rustical)	4	I. 92½ bII 92¾	—
do. do.	4½	—	[b
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	93¼ à¾ bz.	—
Rentenb. Schl.	4	97¼ etbzB.	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	93¾ bzB.	—
do. do.	5	99¾ B.	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6	—	96¾ bz
do. (1885)	5	—	102¾ G.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	5	—	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	62 B.
do. Silb.-Rent	4⅕	66¾ G.	—
do. Loose 1860	5	95¾ à¾ bzB.	—
do. do. 1864	—	—	90¾ B.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	68 G.	—
do. Pfandbr.	4	—	80¾ B.
do. do.	5	—	79¾ B.
Russ.-Bod.-Crd	5	86½ bz	86¾ G.
Warsch.-Wien	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	39¾ B.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br. Schw.-Frb.	4	102 B.	—
do. neue	4	—	—
Oberschl. A C D	3½	159¾ à 60 bzB.	—
do. B.	3½	144¾ B.	—
do. D. n. Em.	—	150 G.	—
R.O.-U.-Eisenb.	4	123 B.	—
do. St.-Prior.	5	122¾ B.	—
Br.-Warsch. do.	5	—	31¾ G.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	91¼ G.	—
do.	4½	100⅜ B.	—
do. Lit. G.	—	100½ bz	—
Oberschl. Lit. E.	3½	85 G.	—
do. Lit. C. u. D.	4	93 G.	—
do. 1873.	5	—	—
do. Lit. F....	4½	101⅜ B.	—
do. Lit. G....	4½	101¼ B.	—
do. Lit. H....	4½	101⅜ B.	—
do. 1869....	5	103¾ B.	—
do. Ns. Zwb..	3½	—	—
do. ch. St.-Act.	4½	—	—
Cosel-Oderbg.	5	—	—
do. ch. St.-Act.	5	103⅜ B.	—
R.-Oder-Ufer	5	—	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Ludw.-B..	5	104 G.	—
Lombarden ...	4	94¼ G.	pu. 94¼ à ½ bz
Oest. Franz. Stb.	4	194 B.	—
Rumänen St.-A.	4	40¼ bzB.	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	5	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	5	—	—
Krakau-O.Sob.	4	81 G.	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schles.	5	—	—
Central-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bres. Börsen. Maklerbank	4	—	93 B.
do. Cassenver.	4	—	97 G.
do. Discontob.	4	79¾ à ½ bz	—
do. Handels-u. Entrep.-G.	4	—	66 B.
do. Maklerbk.	4	—	77 G.
do. Makl.-V.-B.	4	—	91¼ G.
do. Prv.-W.-B.	4	70 B.	—
do. Wechsl.-B.	4	67¾ B.	—
D. Unionb.	4	—	—
Ostd. Bank..	4	74 bz	—
do. Prod.-Bk.	4	—	27 B.
Pos. Prv. Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	4	—	84 B.
Schls. Bankver.	4	114 bzB.	—
do. Bodenord.	4	82 bzB.	—
do. Centralbk.	4	—	60 G.
do. Vereinsbk.	4	—	92¼ B.
Oesterr. Credit	4	—	pu. 140¾ à ⅜ bz

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	4	—	—
do. do. Prior.	6	--	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G.	4	58 bzB.	—
Donnersmhütte	4	—	57½ G. [b
Laurahütte....	4	167½ G.	pu167½ à ¾ . ½
do. junge	—	—	148 G.
Moritzhütte ...	4	60 G.	—
Obe. Eisb.-Bed.	4	—	77½ B.
Oppeln Cement	4	—	63 G.
Schl. Eisengies.	4	46½ bz	—
do. Feuervers.	4	—	171 G.
do. Immob. I.	4	—	63 G.
do. do. II.	4	—	65 B.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	99¾ etbzB.	—
do. Tuchfabrik	4	—	22½ B.
do. Zinkh.-Act.	5	—	93 B.
do. do. St.-Pr.	4½	–	96½ B.
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	79 G.	—
Ver. Oelfabrik.	4	70⅝ G.	—
Vorwärtshütte.	4	—	54 G.

Fremde Valuten.

	Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Ducaten......	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. Währung.	89½ à ⅝ bz	—
öst. Silberguld.	94½ G.	—
do. ¼ Gulden.	93⅛ bz	—
fremd. Banknot	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill.	93¼ à ½ bz	—

Wechsel-Course vom 11. Februar.

			Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amsterd. 250 fl.	4	kS.	142¼ B.	—
do. do.	4	2M.	141¼ G.	—
Belg. Plätze ..	4	kS.	—	—
do. ..	4	2M.	—	—
London 1 L. Strl.	3½	kS.	6.23⅛ bz G.	—
do. do.	3½	3M.	6.21⅞ B.	—
Paris 300 Frcs.	5	kS.	80⅓ G.	—
Warsch 100 S. R.	—	8 T.	92⅜ bz	—
Wien 150 fl. ..	5	kS.	89⅛ bzG.	—
do. do.	5	2M.	88⅝ bz	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine			mittle			ordinäre.		
Weizen weisser.........	8	27	6	8	15	—	7	20	—
do. gelber.........	8	17	6	8	8	—	7	20	—
Roggen..............	7	7	6	7	—	—	6	15	—
Gerste..............	7	2	—	6	22	6	6	7	6
Hafer...............	5	22	—	5	16	—	5	9	—
Erbsen..............	6	10	—	6	—	—	5	20	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps...............	8	5	—	7	25	—	6	20	—
Winter-Rübsen..........	7	15	—	6	25	—	6	10	—
Sommer-Rübsen.........	7	12	6	6	22	6	6	7	6
Dotter..............	7	10	—	7	—	—	6	10	—
Schlaglein............	9	—	—	8	—	—	7	—	—

Heu 48—50 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 10—11 Thlr. pro Schock à 600 Kilogramm

Kündigungs-Preise

für den 13. Februar.

Roggen 63½ Thlr., Weizen 86, Gerste 66, Hafer 54¾, Raps 83, Rüböl 19, Spiritus 22⅙.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 22 B. 21⅔ G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 20 Thlr. 4 Sgr. 7 Pf. P.
dito dito 19 „ 25 „ 5 „ G.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.